Erzählungen und Humoresken.

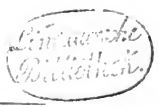
Erster Band.

Erzählungen und Humoresken

von

Moritz Horn.

Erster Band.



Zittau.

Pahl'sche Buchhandlung.

1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

An

Frau Marie Jentsch,

geb. **Michaelsen.**

Zur freundlichen Erinnerung

der

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der Sophiendukaten	1
Die Dorfgroßmutter	51
Erkennungszeichen	99
Der Dorfschulmeister (Skizze)	157
Weihnachtsbilder	183

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Sophiendukaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück, und einen letzten Tag.
(Goethe.)

Die Bewohner des Dorfes Finsterwalde ruhten schon lange von den Mühen und Lasten des Tages, nur zwei Menschen waren noch wach, der Wächter, der eben die Mitternachtsstunde abrief und der Pastor. In seiner Studirstube blinkte noch das Licht, denn er war beschäftigt, die Predigt zu dem morgenden Feste — dem Charfreitage — zu memoriren. Er stand allein in der Welt, sein einziger Sohn war sofort nach Beendigung der Studien Haushofmeister eines jungen Grafen geworden, mit welchem er eine Reise nach dem Süden unternahm. So blieb er lange Jahre vom Vaterhause fern. Die treue Lebensgefährtin des Pfarrers ruhte auf dem Friedhofe, dicht unter den Fenstern der Studirstube, und das Kreuz auf dem Hügel glänzte eben

Digitized by Google

im Mondenſcheine, der aus den Schneewolken getreten war, die noch immer den nach Frühling ſich ſehnenden Himmel umhüllten, als der treue Seelſorger der Gemeinde ſeiner theuren Heimgegangenen ein ſtilles Thränenopfer brachte.

„Was Gott thut, das iſt wohlgethan," ſprach er im Glauben an ſeinen Erlöſer, deſſen Kreuzestod er morgen verherrlichen ſollte. Als er das bei Seite gelegte Manuſcript wieder zur Hand nahm, meinte er ein leiſes Pochen an der Hausthür zu hören. Er lauſchte — tiefe Ruhe — nur dann und wann fuhr ein wilder Wind durch die Bäume. Nach einigen Augenblicken jedoch wiederholte ſich das Pochen ſtärker und anhaltender. Er öffnete das Fenſter und fragte, wer es ſei?

„Ich, Herr Paſtor! kommen Sie ſchnell um Gotteswillen, ich weiß mir in meiner Angſt nicht zu helfen."

„Seid Ihr es, Frau Reiner? geduldet euch, ich komme ſogleich."

Frau Reiner war Wittwe, wohnte am äußerſten Ende des Dorfes und betrieb nach ihres Mannes

Digitized by Google

Tode in dem ererbten Häuschen einen bescheidenen Handel mit allerhand dem Lande nöthigen Artikeln.

„Eben las ich, Herr Pastor," fuhr sie unterwegs erzählend fort, „mein Abendgebet und wollte zu Bette gehen, als ich an der Hausthür ein Geräusch höre, als ob Jemand die Thürklinke suche. Betreten, wußte ich nicht, was ich thun sollte, doch faßte ich mich so gut ich konnte, und rief meine Magd. Im Begriff die Thür zu öffnen, erschreckte uns ein Fall. Wir schließen schnell auf und — Gott — ein Frauenzimmer liegt vor der Thür, ohnmächtig und halb erstarrt. Nur mit Mühe bringen wir die in einen Mantel gehüllte Person in das Zimmer, die Magd lasse ich bei ihr und laufe zu dem Doktor, der auch sogleich kommt. Er untersucht die Person und schüttelt den Kopf. „„Gute Frau Reiner,"" sagte er, „„überlassen Sie mir die Frau und eilen Sie zum Pastor, der wird eben so nöthig sein als ich.""

Während dieser Mittheilung waren Beide an's Haus gekommen und traten in's Zimmer. Auf dem Tische lagen des Doktors Instrumente; Linnen-

Digitized by Google

zeug und Tücher zeigten deutlich genug, daß hier etwas Ungewöhnliches vorgegangen sei. Der Doktor saß, das Haupt in die Hand gestützt, an dem Kanapee, auf welchem ein Frauenzimmer lag und hielt ihre Hand in der seinen, die Magd bedeckte die Augen mit dem Schnupftuche, sie schien zu weinen. Beim Eintritt des Pastors erhob sich der Arzt und reichte ihm die Hand.

„Du kommst zu spät, sie ist heimgegangen. Die Kunst, die sie als unrettbar aufgeben mußte, zweifelt, ob sie das kleine Wesen erhalten wird, das die Dahingeschiedene unter ihrem Herzen trug; darum bitte ich Dich, weihe den armen Erdengast mit dem Segen der Kirche, daß er nicht namenlos sei."

Staunend sahen sich Frau Reiner und der Pastor an, als die Magd auf des Doktors Geheiß ein Tüchlein von einem Korbe nahm, in dem ein kleines Mädchen, weiß wie Alabaster, schlummerte. Seine Mutter hatte den theuren Liebling nicht mit freudigem, nein, mit brechendem Auge gesehen.

Der Pastor trat an das Lager der Todten und

Digitized by Google

betete still für die erlöste Seele, es war ein Augenblick der Andacht und der Erhebung, dann weihte er die Waise mit dem Segen der Kirche und nannte sie Sophie. —

Am ersten Osterfeiertage nach der Nachmittagspredigt bewegte sich der Leichenzug nach dem Friedhof. Der wackere Pastor hatte in seiner Osterrede Gelegenheit genommen, des Vorfalls mit ächt christlicher Duldung zu erwähnen und die Freude zu sehen, wie eine Schaar seiner Kirchkinder sich dem Zuge anschlossen.

Die angestellten Nachforschungen nach dem Stande und Herkommen der Gestorbenen blieben ohne Erfolg, auch fehlte jedes Zeichen in der Leibwäsche, nur einen Sophiendukaten am blaßrothen Bande fand man auf dem Busen der Verstorbenen, indessen konnte auch er natürlich keinen Aufschluß geben.

Das kleine Sophiechen, für dessen Leben der Doktor besorgte, hatte sich unter der liebevollen Pflege der Frau Reiner so schnell und so dauernd gekräftigt, daß man sich über das aufblühende Kindchen herzinnigst freuen mußte; freilich hatte

Digitized by Google

Frau Reiner vollauf zu thun, für den kleinen Gast die tausend kleinen Bedürfnisse zu bestreiten, wenn schon manches christliche Herz in der Gemeinde ihr mit Rath und That an die Hand ging, und namentlich am ersten und jedem folgenden Geburtstage von allen Seiten Gaben der Liebe dem kleinen Wesen gespendet wurden.

Eine lange Reihe von Jahren war vergangen. Frau Reiner und die treue Magd ruhten unter einem Rosenstrauche des Friedhofes, eine weiße Tafel, die den beiden an einem Tage von der Welt abgerufenen treuen Befolgern christlicher Lehre der Pastor auf dem Hügel hatte errichten lassen, bezeichnete Geburts- und Sterbetag. Ein frommer Spruch glänzte darüber mit vergoldeten Lettern. Das kleine Haus war an einen Verwandten gefallen, der es mit mancher Bequemlichkeit hatte einrichten lassen und darinnen ein Strumpfwaarenhandel mit Glück betrieb. Sophiechen hatte das gastliche Pfarrhaus aufgenommen, in dem wir sie jetzt, zur Jungfrau erblüht, wiederfinden. Der gütige Himmel

Digitized by Google

hatte aber nicht nur ihren Körper mit allen Liebreizen der Jugend geschmückt, sondern auch diesen schönen Leib einer noch schönern Seele zur Wohnung angewiesen.

Während dieser Zeit war des Pastors Sohn, Adolph, von seinen Reisen zurückgekehrt und Hauslehrer in der Residenz geworden. Auf des Vaters Bitten, dem die Ausübung des beschwerlichen Amtes das vorrückende Alter noch mehr erschwerte, hatte der Patron des Kirchspiels den Sohn als Substituten des Vaters designirt und dieser erwartete ihn nach langjähriger Abwesenheit.

Am Tage vor der sehnlichst herbeigewünschten Ankunft, einem prächtigen Sommernachmittage, an welchem aus dem Blumengarten der unübertroffene Duft der Rosen in die Weinlaube hinter dem Pfarrhause hinüberzog, finden wir den Pastor mit seiner Pflegetochter in der Laube, dem Lieblingsorte des Pfarrers.

„Morgen, liebe Tochter, wird unser kleiner Kreis um einen Genossen vermehrt, ich erwarte meinen Sohn, der nun bei mir, bei uns bleiben soll, da-

Digitized by Google

mit ich am Abende meines Lebens alle diejenigen um mich habe, die mich lieben. Du, mein liebes Kind, bist nie müde worden, mein Herz zu erfreuen, und ich bitte den ewigen Vater dort oben, der das Schicksal der Menschen lenkt, dies Haupt zu segnen, auf das ich den schwachen Segen meiner Hand lege."

Sophie hatte sich an ihn gedrückt und der ehrwürdige Mann berührte das Lockenhaupt des blühenden Mädchens. Nach andachtsvoller Pause fuhr der Pfarrer fort:

„Den morgenden Tag laß uns als einen Festtag feiern, mein Sohn wird bei Zeiten eintreffen, zum Mittag habe ich mir zwei gute Freunde, den herrschaftlichen Verwalter und den Doktor gebeten. Sorge für ein bescheidenes Mahl und richte die blaue Stube für meinen Sohn ein. Seit dem Tode meiner guten, unvergeßlichen Frau ist sie nicht wieder geöffnet worden, den heiligen Raum der Vergangenheit wird forthin, so Gott will, eine glückliche Gegenwart bewohnen, Du sollst den Raum für die neue Wohnung mit Blumen schmücken."

Digitized by Google

„Väterchen, da habe ich viel zu schaffen, und kann Dir heute nicht vorlesen, wie Du liebst.“

„Ich dispensire Dich davon, gehe, mein gutes Kind.“

Er küßte sie auf die Stirn und schaute ihr lange, froh bewegt, nach, es war ein erfreulicher Anblick das schlanke Mädchen im einfach weißen Kleide nach dem Hause wandeln zu sehen.

„Martha!“ rief sie der Magd in der Küche zu, „gieb mir die Schlüssel zu der blauen Stube.“

„Zur blauen Stube?“ wiederholte die alte, vieljährige Dienerin des Hauses, „wozu?“

„Der junge Herr kommt morgen, er wird das Zimmer bewohnen, ich soll es einrichten und Du kannst mir helfen.“

„Lieber Gott und Herr, so wird mir in meinen alten Tagen auch diese Freude noch! Hier ist der Schlüssel.“

Er vermochte das lange nicht geöffnete Schloß kaum zu schließen, und als Beide endlich eintreten konnten, wehte eine dumpfe Luft ihnen entgegen. „Laß uns schnell die Gardinen aufziehen und öffne

Digitized by Google

die Fenster, Martha.“ Gesagt, gethan, bald erfüllte die warme, weiche Sommerluft die Räume und die lange entbehrten Sonnenstrahlen fielen auf den Fußboden, auf welchem einst der Sarg der liebenden Hausfrau gestanden. Ihr Bild hing an der Wand und über ihm ein welker Kranz; als man ihn vom Staube säubern wollte, zerfiel er, selbst zu Staub geworden.

Die Magd hatte, während sie säuberte, auf Sophien nicht acht, die in einen Stuhl gesunken, heftig weinte. Jene trat hinzu, um sie zu trösten.

„Laß gut sein, liebe Martha, mein Herz bedarf den Trost der Thränen, die es lange zurückgehalten hat. Es ist der größte Schmerz der Erde, nicht zu wissen, wem wir das Geschenk des Lebens verdanken. Hätte ich ein Bild meiner armen Mutter, wie theuer sollte mir dies Kleinod sein, ich könnte täglich vor ihm beten, täglich es mit frischen Blumen schmücken, so aber kann ich nur zu dem stummen Hügel auf dem Kirchhof wallen, der mir keine Antwort auf die Frage sehnender Liebe giebt: wer war meine Mutter? Doch nein, ich will nicht

Digitized by Google

klagen, Gott führte mich unter dieſes Dach, an das Herz edler Menſchen. Ihn, der mir Vater wurde, und die Seinigen zu erfreuen, iſt meine Pflicht, die ich freudigen Herzens erfüllen will, darum, Martha, hole mir Blumen aus dem Garten, wir wollen Kränze winden und damit dieſe Räume ſchmücken, in denen der Sohn meines Wohlthäters forthin leben, wirken und glücklich ſein ſoll."

Es war ſpät in der Nacht, als Beide ihr Werk vollendet hatten. —

Die Poſt, mit welcher der Candidat nach der Stadt fuhr, die etwa vier Stunden von Finſterwalde lag, hielt vor dem Gaſthof zum Schwan. Aus dem offnen Thor ſtrömte eine Schaar vergnügter Menſchen und auch die Gaſtſtube war ziemlich beſetzt, während das Nebenſtübchen von ſogenannten Stammgäſten eingenommen war, die ſich theils umſonſt, theils um Geld, das heißt, durch Spielen, unterhielten. Der Candidat ließ ſein Gepäck auf das beſtellte Zimmer tragen, und nahm Platz an der Gaſttafel.

Digitized by Google

Der Wirth, eine freundliche, wohlbeleibte Fleiſcherfigur, theilte auf Befragen mit, daß in ſeinem Saale eine Truppe Schauſpieler Vorſtellungen gebe, und daß eben der erſte Akt des heutigen Stückes zu Ende ſei.

„Schade, daß Sie nicht früher kamen, Sie würden ſich gefreut haben, es ſind recht wackere Spieler, namentlich iſt ein älterer Mann, Herr Freigang heißt er, unter ihnen, der, wie mir die Sachverſtändigen da draußen" — er zeigte auf die Nebenſtube — „verſichern, ein wahrer Künſtler ſein ſoll, aber" — und dabei rückte der Gaſtwirth näher — „mein Mann iſt es nicht, er muß, Gott verzeihe mir, wenn ich ihm unrecht thue, kein gutes Gewiſſen haben, denn er kann Einem nicht in die Augen ſehen. Juſt, da kommt er!"

Ein hagerer Mann, mittlerer Statur, trat ein. Sein Geſicht, obſchon verfallen, zeigte noch von früherer Schönheit, die feingebogene Naſe, der kleine Mund, die hohe Stirn gaben ihm einen Ausdruck, den man mit einem paſſenden Worte zu bezeichnen verlegen war.

Digitized by Google

Was der Wirth bemerkt hatte, entging auch dem Candidaten nicht, der unstäte Blick aus den brennenden Augen machte einen unheimlichen Eindruck.

„Haben Sie sich nicht öfter mit ihm unterhalten?“ fragte der Candidat.

„Versucht habe ich es sowohl, wie dieser und jener meiner Gäste, aber er hält nicht Stich, giebt kaum ein Paar Worte von sich, ißt und geht auf sein Zimmer. Dabei muß er nicht arm sein, denn er bezahlt prompt und verschenkt seine Gage an die Kinderbewahranstalt unserer Stadt. Für Kinder scheint er überhaupt eine besondere Liebe zu haben; merkwürdig hängen sie an ihm auf eine Weise, die man, bei seinem Anblick, unerklärlich finden muß. Meine kleine Hedwig ist den ganzen Tag um ihn, er geht mit dem Kinde spazieren, kauft ihm alles, was es will, und verwöhnt mir die Kleine. Zu Weihnachten hatte er einen Christbaum angezündet und einen ganzen Tisch voll Spielsachen gekauft. Als meine Frau die Hedwig holen wollte, fand sie das Kind auf dem Sopha liegend. Vor ihm

Digitized by Google

kniete Herr Freigang und meine Frau bemerkte deutlich, daß er geweint hatte."

Wie der Wirth richtig wahrgenommen, sprach Herr Freigang kein Wort, er sah vor sich nieder, aß hastig und entfernte sich aus dem Zimmer.

„Schade," nahm der Candidat den Faden des Gespräches wieder auf, „daß mich Pflicht und Sehnsucht schon mit dem frühesten Morgen nach Hause rufen, ich möchte wohl versuchen, den seltsamen Fremden näher kennen zu lernen; so viel ist richtig, Herr Wirth, der Fremde ist eine Erscheinung, die uns nicht immer begegnet."

„Da haben Sie vollkommen recht."

Hier wurde das Gespräch unterbrochen. Die Stammgäste erhoben sich und der Wirth begab sich in die Seitenstube. Der Candidat beschäftigte sich auf seinem Zimmer noch lange mit dem Fremden und schlief erst spät ein. Die Mühen der Reise hatten einen so festen Schlaf zur Folge, daß der Hausknecht am andern Morgen sehr vernehmlich an's Zimmer klopfen mußte, ehe der Candidat die Mahnung zum Aufstehen hörte.

Digitized by Google

Ein prächtiger Morgen warf sein goldenes Sonnennetz auf die Dächer der Häuser, eine frische Luft erquickte den Candidaten, als er zum Fenster des Gasthauses auf den nach und nach zur Thätigkeit erwachenden Marktplatz schaute.

Es ist ein behagliches Gefühl dieses Erwachen der Tagesgeschäfte im dolce far niente aus dem Fenster eines Gasthofes zu beobachten.

Dort aus der Straße kommt langsam ein Viergespann, rüstige Pferde mit großen, blanken Messingtellern am Geschirr, rothe Tuchlappen, mit den Namensbuchstaben des Wagenführers in Goldfaden genäht, an den hohen spitzigen Kummten; die Vorspannpferde tragen zum Zeichen ihrer Jugend rothe Bänder in den wohlgekämmten Schweifen; nicht ohne Stolz geht der Eigenthümer der stattlichen Rosse in seiner blauen, mit rothem Zwickel gezierten Blouse nebenher, der Schall der geschwungenen Peitsche zeigt von seinem frohen Wandersinn.

Am Steinbrunnen, in dessen Mitte ein unscheinbarer Neptun mit zerbrochenem Dreizack tiefsinnig steht, plaudern fröhliche Mägde, die Bänder

Digitized by Google

der kleinen, kokett auf den noch nicht sauber geflochtenen Zopf gedrückten Haube flattern im Morgenwinde und die Kannen mit den breiten, blanken Kupfergürteln laufen über, weil die Unterhaltung kein Ende nehmen will.

Dort aus dem früh offenen Laden des Bäckers kommt ein altes Mütterchen, der mit so eben gebackener Waare gefüllte Korb ist vom weißen Tuch bedeckt. Früh schon ist sie aus der Nachbarschaft gekommen, zeitig am Morgen kehrt sie dahin zurück, um durch den Erlös ihres geringen Handels die alten Tage sich zu fristen.

Adolph schaute aus dem Fenster des Gasthauses lange diesem idyllischen Treiben zu, bis ihn die Rathhausuhr zum Aufbruch mahnte. Er nahm Abschied von dem redseligen Wirthe, der ihm einen nähern Weg nach Finsterwalde durch die Berge beschrieb, und pilgerte wohlgemuth durch das Thor dem Ziel entgegen.

Auf der Höhe des Berges hat man, „dem müden Wanderer zur kurzen Ruh bereitet," eine Steinbank errichtet. Dort sah der Candidat einen Mann

Digitized by Google

ſitzen, in dem er ſogleich den ſeltſamen Fremden wieder erkannte. Froh der Gelegenheit, ſich ihm nahen zu können, ſchritt er rüſtig die Anhöhe hinan, mußte aber zu ſeinem Verdruſſe bemerken, daß Herr Freigang, ſobald er den Kommenden gewahrte, aufſtand und in den Wald verſchwand, ehe der Candidat die Bank erreichte.

„Welch' prächtige Ausſicht! im Bergkeſſel liegt das Thal und dort das Dorf, mein Heimatglück. Gott grüß dich, Stätte meiner Kindheit, empfange freundlich deinen endlich heimkehrenden Sohn, ſein Herz hat feierlich gelobt, dich glücklich zu machen, mache auch du ihn glücklich".

Freudebeflügelten Schrittes ſtieg er in das Thal hinunter.

Im Pfarrhauſe zu Finſterwalde hatte die kommende Sonne Sophie und die Magd geweckt. Der Herr Paſtor pflegte in ſeinen ältern Tagen zeitig aufzuſtehen, wie denn das Alter nur wenig Ruheſtunden bedarf. Er liebte es, den Kaffee auf dem wärmenden Dreifuß, Pfeife und Tabak daneben zu

Digitized by Google

finden. Sophie hatte ihrem Wohlthäter dieſe Lieblingsgewohnheiten bald abgelauſcht, und ſie fortan zu erfüllen, war ſeitdem ein unabweisbares Bedürfniß ihres Herzens geworden.

So treffen wir denn auch am heutigen Morgen das gelüftete Wohnzimmer, Taſſe und Kanne ſtehen auf dem polirten Bret, Pfeife und Tabaksdoſe daneben. Sophie ſchaut vorſichtig in des Paſtors Studirſtube. Richtig, er ſitzt bereits am Fenſter und blickt hinein in das vom Thau blitzende Gefilde. Konnte es anders ſein? Hatte ihn doch die Freude am heutigen Tag früher aus dem kurzen Schlummer geweckt.

„Guten Morgen, Väterchen, wenn es Dir gefällig iſt, das Frühſtück iſt bereit. Aber wie garſtig Du biſt," fuhr ſie im liebenden Eifer fort, da ſie ſein Haupt unbedeckt ſah, „Du gehſt wieder ohne Käppchen. Hat Dir nicht Meiſter Arzt" — nur ſo nannte ſie den Doktor — „ſtreng verboten, ohne Mützchen zu gehen, ſoll ſich Dein hartnäckiges Kopfweh wieder einfinden und uns ängſtigen?" Sie ſetzte ihm das Sammtkäppchen auf, nahm ihn

Digitized by Google

unterm Arm, führte ihn in die Stube und rückte den großen Lehnstuhl mit den Backenkissen an den Tisch.

Wir lassen sie sich unterhalten und kommen noch einmal auf die selige Frau Reiner zurück.

Tochter eines Schullehrers hatte sie von ihrem Vater eine vortreffliche Erziehung erhalten. Er, ein nicht gewöhnlicher Botaniker und Blumist, hatte den kleinen Garten vor seinem Hause so herrlich bestellt, daß es, wie noch alte Leute sich erinnerten, eine Pracht war, in dieses Paradies zu blicken. „Schenkt mir der Himmel einen Sohn, so muß er Hofgärtner werden!“ hatte er oft fröhlich und guter Dinge ausgerufen: „es giebt nichts Herrlicheres als Blumenzucht und Gärtnerei. Wenn von mir längst kein Beinchen mehr auf und in der Erde zu finden ist, werden die beiden Linden, die ich vor das Schulhaus gepflanzt, noch stehen, blühen und duften; die fleißige Biene wird dort summen und unter dem schattigen Laubdach Nachfolger um Nachfolger im Amte sitzen, in Freudigkeit der Seelen über Gottes schöne Erde.“

Digitized by Google

Einen Sohn versagte ihm der Himmel, nichts desto weniger unterrichtete er seine Tochter, als sollte sie einst Hofgärtner werden. Mit großer Freude bemerkte er, wie sie nach ihrer Verheirathung bemüht war, ihr Hausgärtchen nach dem Muster des väterlichen einzurichten. Zur Zeit, wo unsere Erzählung beginnt, war freilich der Garten kaum ein Schatten des früheren, dafür aber prangten alle Fenster von blühenden herrlichen Blumen in sauberen, irdenen Töpfen.

Noch an jenem Abende, an dem Sophie das Licht der Welt erblickte, senkte Frau Reiner ein Reis von einem Myrtenbaume, den sie an ihrem Trauungstage vom Vater erhalten hatte und pflanzte das Reislein für das Kind.

Als Sophie nach dem Tode ihrer treuen Pflegemutter in das Pfarrhaus zog, kam auch der Blumenstock dahin und heute, just an dem Morgen, an welchem man den Sohn des Hauses erwartete, zeigte er sich im ersten Blüthenschmuck, während er in früheren Jahren kränkelte und zu verkümmern schien.

Digitized by Google

„Bald hätte ich vergessen, Väterchen, Dir zu sagen, welche Freude mir schon heute früh wurde. Mein liebes Myrtenstöckchen, das mit mir sein Dasein begonnen hat und so krank schien, hat sich seit einigen Wochen erholt und blüht so schneeig, wie im Frühlinge der Kirschbaum.“

Sie sprang vom Sopha auf und trug den blühenden Liebling herbei.

„Ei, ei,“ bemerkte lächelnd der Pastor, „das bedeutet Hochzeit, mein Kind.“

„Hochzeit? — wo ist der Bräutigam? Wer soll die Namenlose heimführen?“

Der Pastor fühlte, welche schmerzende Stelle er in Sophiens Brust berührt hatte, suchte daher das Gespräch dadurch abzulenken, daß er sich von Sophien erzählen ließ, wie sie seinen Wunsch in Bezug auf die Festtafel erfüllt habe.

Die Unterhaltung beschäftigte sich noch mit diesem Thema, als Martha, die im Garten arbeitete, athemlos in die Stube kam und ausrief: „der junge Herr kommt!“

Ja, er war es!

Digitized by Google

„Adolph!“ — „Mein Vater!“

Lange hielten sich Vater und Sohn in sprachloser Umarmung umfangen, nur die Augen ruhten in einander, als müßten sie ewig auf dem lang entbehrten Bilde weilen.

Nach der ersten Freude des Wiedersehens stellte der Vater dem Sohne Sophie vor.

„Dies, mein lieber Sohn, ist meine gute Pflegetochter, von welcher ich Dir so oft und so gern geschrieben habe, weil ich nur Liebes und Gutes zu berichten hatte.“

Sie schlug erröthend die Augen nieder, und auch der sonst so gewandte junge Mann stand beim Anblick so züchtiger Schönheit befangen. Recht erwünscht kam Beiden die alte Martha, welche die Mamsell in die Küche rief. Im Gespräche mit dem Vater sammelte sich Adolph wieder. Da gab es nun eine Menge Fragen zu thun, zu beantworten, Grüße von Bekannten und Freunden auszurichten, so daß unvermerkt der Mittag herankam und den Sohn erinnerte, daß er noch im Reisecostum sei. „Komm, mein Lieber, ich will Dir

Digitized by Google

Deine künftige Wohnung anweiſen. Hier" fuhr der Paſtor weiter fort, die weiß gethonte Treppe hinaufſchreitend, „hier lebte Deine Mutter, hier ſchlug ihr Herz den letzten Schlag, bleibe Du, ihr ſchönes Ebenbild, fromm und gut und des Herrn Antlitz wird ſich nie von Dir wenden." „Amen," ſprach der Sohn, und ſtand, die Hände über die Bruſt gefaltet, vor dem Bilde der Mutter. „Selig, Vater, ſind die Todten, ſagt die Schrift, laß uns ſie, die uns Beiden das Theuerſte war, im Herzen tragen, wie bisher und ſie lebt in uns unſterblich. Doch wer", fuhr er am Arme des Vaters durch das Zimmer wandelnd fort, „wer hat es ſo ſinnig, ſo freundlich geſchmückt? Wer Bücher und Schriften, die mit dem Briefe ich geſtern vorausſchickte, ſo ſauber und umſichtig geordnet, traun, es gemuthet mich, als habe ich ſchon lange hier gewohnt, ſei von kurzem Ausfluge hierher zurückgekehrt und mein liebes Weib habe hier gewaltet wie ein gutes Weſen." „Sie," antwortete der Vater und führte Sophien, die indeſſen durch die Thür getreten war, dem Sohn entgegen, „ſie hat es gethan."

Digitized by Google

„Sophie," sprach dieser und faßte ihre Hand, „wollte ich im Salontone, der mir nicht fremd ist, Ihnen für die mir bereitete Freude danken, müßte ich befürchten, Ihnen wehe zu thun, auch bin ich um Worte verlegen, doch darf ich glauben, aus meinen Augen schaut in die Ihren meine Seele, jener in uns schimmernde Stern des Himmels, jenes Dokument der Unsterblichkeit, ewig wie sie selbst. Der Druck unserer zitternden Hände ist Bürge für die Wahrheit unserer Gefühle. Seien Sie mir eine liebende Schwester wie Sie dem Vater eine liebende Tochter sind."

Er küßte sie auf die Stirn und bat Beide, ihn einen Augenblick allein zu lassen, damit er am Mittagstische als ein würdiger Gast des Hauses erscheinen möge.

Er hatte kaum die Rede beendet, als sich im Hofe Pferdegetrappel vernehmen ließ; der Geladenen Einer und zwar der Verwalter sprengte in den Hof und klirrte bald hernach die Treppe herauf. Sophie grüßte anmuthig den Kommenden und eilte hinunter, der Pastor empfing den alten Haus-

Digitized by Google

freund an der Treppe und führte ihn in eine Studirstube.

„Gott zum Gruß, Herr Pastor, Sie wissen, in Ihrem Hause bin ich gern, und deshalb komme ich zeitig, wahrscheinlich bin ich, wie gewöhnlich, auch heute der Erste.“

„Ein Ehrenmann, wie Sie, ist stets willkommen.“

„Fehlt noch hie und da, das Fleisch ist schwach, der Geist ist willig. Ist man nun mit ersterem so reichlich versehen, wie ich, so muß man mit dem Bischen Geist recht haushalten, sonst sitzt uns der alte Erbfeind plötzlich im Nacken und macht uns zum Gespötte der Menschheit. Doch, was giebt es denn heute hier, Verlobung, Hochzeit, wie?“

„Das bleibt für jetzt ein Geheimniß, theurer Freund, Sie sollen es jedoch noch vor der Suppe erfahren, denn sobald mein zweiter Gast, der Doktor, kommt, gehen wir zu Tische.“

„Ist mit mir gekommen, ging in die Unterstube.“

„Da lassen Sie uns nicht säumen, Sophie wird uns erwarten, kommen Sie.“

Digitized by Google

Er nahm den Verwalter im Arm und beide traten in das Wohnzimmer. Hier prangte eine von Sophiens Hand sinnig geschmückte Tafel, sie selbst unterhielt sich mit dem „Meister Arzt". Kurz darauf erschien Adolph.

„Freunde, ich feiere heute einen Freudentag, die Rückkehr meines Sohnes, den mir unser gütiger Patron zum Substitut bestimmt hat, und, will's Gott, zum Nachfolger im Amte bestimmen wird. Ist er so glücklich, dann übertragt die Liebe, mit der Ihr mich erfreut, auf ihn, ich hoffe, er wird solcher Gabe sich würdig zeigen."

„Seinen Eingang segne Gott," rief der Verwalter, und reichte dem Candidaten die Hand. „Wenn ich Ihnen nützlich sein kann, so wenden Sie sich an mich, ich kann die Ceremonien und Schnörkel der Gesellschaft, die sich die feine nennen läßt, nicht leiden, ich gehe gerade aus, aber mein Herz ist gut, darum kommen Sie an dieses, es ist doch am Ende das Beste, was wir haben."

Damit umarmte er den Sohn seines alten Freundes und drückte ihn herzlich an sich.

Digitized by Google

Als nun bei Tafel der Wein das Gemüth erfreute, war des Jubels, Anstoßens und Gesundheittrinkens kein Ende.

„Freunde!“ rief der Sohn, das Kelchglas, ein Erbstück der Familie, ergreifend, „wir sind in unserer Freude undankbar geworden und haben schweres Unrecht zu sühnen. Schaut unsere Tafel, schaut das Zimmer, es prangt in Blumen, uns Alle hat das Mahl ergötzt, aber wir haben nicht daran gedacht, ihr ein Lebehoch auszubringen, die so liebreich für uns gesorgt hat, ich meine Sophien, sie lebe hoch!“

Sophie wurde glühendroth und eilte aus der Stube.

„Wenn ich mir jenen Abend in's Gedächtniß rufe,“ nahm der Doktor das Wort, „wo ich das kleine Wesen in meine Hände empfing und jetzt diese blühende Jungfrau vor mir sehe, da füllt eine wehmüthige Freude die Brust, und ich fühle das Evangelium bewährt, das Du, treuer Freund unserer Aller, liebster Pastor, so warm uns predigst: daß Gott die Liebe ist und die Seinen nicht verläßt.

Digitized by Google

Dem Andenken ihrer todten, uns unbekannten Mutter bringt mit mir dies Glas, sie schaut aus jenen Sternen gewiß heute liebend auf uns und wäre es nur ein Glaube, so ist doch dieser Glaube schön, daß zwischen denen, die sich hier liebten, die Geisterwelt einen uns unbekannten Zusammenhang knüpft."

Der Doktor war eben im Begriff sein Glas zu erheben, als von dem auf dem Tische in schönster Blüthe stehenden Rosenstocke eine Rose in's Glas fiel. Alle sahen sich erstaunt an, Niemand konnte sich den Vorfall erklären, der Doktor aber rief:

„Mein Glaube feiert seinen Triumph, der heimgegangene Geist giebt mir ein Zeichen seiner Nähe durch die Lieblingsblume der Schöpfung, — sie war eine gebrochene Rose, Gott erfreue sie dort oben."

Heiligen Ernstes voll stießen die Männer leise an und erst spät zur Nacht trennten sich die Freunde.

Am Sonntage, vierzehn Tage darauf, hielt der Candidat seine Antrittspredigt. Die Kirche war

Digitized by Google

übervoll, auch der Vater und Sophie fehlten natürlich unter den Zuhörern nicht.

Der junge Kanzelredner hatte sich zum Text die Worte gewählt: Was ihr der Geringsten Einem thut, das habt ihr mir gethan.

Mit einem sonoren Organe beglückt, sprach er so laut und schön, daß auch der fernste Zuhörer ihn vernahm. Erfüllt von der Herrlichkeit und Hoheit seines Berufes, strömte ihm die Rede wie Honigseim von den Lippen, und begeistert glühte sein Angesicht, als er im Verlaufe der Predigt ausrief: „Kommt her, Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Nach der Predigt wurde das Nacht- und Schmerzensmahl unsers Erlösers gefeiert.

Wer den jungen Mann in der Fülle männlicher Schönheit am Altare stehen sah, konnte meinen, es sei Johannes, den der Herr am meisten liebte.

Der Pastor befand sich, den Tag zu ehren, mit Sophien unter den Andächtigen, die das Gedächtniß des Heilandes feierten, er trat mit ihr zugleich zum Altare, denn in der Gemeinde war es Sitte,

Digitized by Google

daß diejenigen, welche sich am liebsten haben, zum Tische des Herrn gingen.

Es war ein erhebender Anblick, als der Sohn dem greisen Vater und der blühenden Waise Kelch und Hostie reichte.

Niemand wußte sich eines so feierlichen Kirchentages zu entsinnen.

In des Pastors Familie herrschte der alte, löbliche Brauch, daß am Tage, an welchem man das Liebesmahl des Herrn feierte, zu Mittag nur wenig Speise genommen wurde. Jedes blieb mit sich allein in frommen Betrachtungen; so auch heute. Der Pastor begab sich in die Studirstube, der Sohn kam später aus der Kirche und traf Sophien im Hause.

„Willst Du wohl, meine liebe Schwester mich auf mein Zimmer geleiten? Ich möchte einige Augenblicke mit Dir sprechen."

Er ging voraus, sie folgte.

„Sophie! mir ist das Herz noch voll, ich bange für meine Kraft, wenn ich bedenke, wie wenig genug ich mir heute gethan habe. Sage mir aufrichtig,

Digitized by Google

hat meine Rede jene Himmelskraft erfüllt, die in die innerſte Tiefe der Menſchenbruſt dringt und ſie mächtig bewegt? Ich ſtehe an der erſten jener Stufen, die zum Weinberge des Herrn führen; wäre es mir nicht gelungen, ein Herold des Evangeliums zu ſein, ſo würde ich umkehren, den Staub von den Füßen ſchütteln und von dannen gehen.“

„Adolph, Dein ſind die Segnungen des Himmels, Du biſt der Berufenen Einer, zu denen der Herr ſprach: Gehet hin in alle Welten und lehret alle Heiden. Lebe lange, verherrliche ſein Wort auf der Stelle, zu der Du beſtimmt biſt, dankbare Herzen ſegnen Dich ſchon heute und werden Dich ſegnen für alle Zeiten. Laß auch mich Dir danken für Deine herrliche Predigt; ſie hat mich geläutert und wunderſam aufgerichtet; zu ſolchem Quell mußte die Verlaſſene geleitet werden, um Kraft für das ganze Leben zu gewinnen.“

„Ich will den ſchönen Augenblick, den mir jetzt Gott ſchenkt, nicht vorübergehen laſſen, ohne eine Bitte an Dich zu richten.“

„Der Vater wird alt, ſein Kopfweh kehrt jetzt

Digitized by Google

häufiger wieder, die Liebe sieht scharf, und ich habe wohl bemerkt, daß der Meister Arzt die Sache für ernster hält, als es den Anschein hat. Geht er dahin, so wirst Du sein Nachfolger. Ein Herz, wie das Deine, muß ein Herz haben, das es beglücken kann — Du wirst ein Weib heimführen. Versprich mir, Adolph, daß Du auch dann mir ein Plätzchen unter diesem Dache lassen willst."

Sie konnte nicht weiter sprechen, sondern fiel ihm weinend um den Hals. Er drückte sie liebreich an sich und sprach:

„Als ich Dich vorhin fragte, welchen Eindruck meine Rede auf das Gemüth meiner Kirchkinder gemacht, als ich des Entschlusses gedachte, diese Schwelle verlassen zu wollen, da war ein Schmerz mächtig in der Seele, der Gedanke, von Dir gehen zu müssen, die ich unendlich liebe. Am ersten Tage, als ich Dir in's Auge sah, fühlte ich mich verwandelt, ja, laß mich das Wort gebrauchen, veredelt; die Kraft jenes Geheimnisses der Seelen, die, sind sie für einander bestimmt, in einander fließen im ersten Augenblicke, die Kraft jenes unerforschlichen

Digitized by Google

Räthſels empfand ich, und ſo frage ich Dich hier vor dem Bilde meiner Mutter, willſt Du mein Weib ſein, mir ſo treu angehören, wie die Selige es dem Vater war bis in den Tod?"

Sophie hob, wie erſchrocken, das Haupt empor, ſchaute ihn aus den voll Thränen ſtehenden Augen an, und ſank dann mit den Worten: mein Adolph, vor ihm auf die Knie.

„Nicht da, nein hier iſt Dein Platz, Du edles Mädchen, hier an meiner Bruſt, in meinem Herzen iſt Dein Haus, Deine Wohnſtatt."

Die Freude der vier glücklichen Menſchen im Pfarrhauſe, — denn die alte Martha, die treue Dienerin, zählt natürlich auch mit, — an jenem Tage zu ſchildern, wäre eine nicht zu löſende Aufgabe.

Der wackere Patron der Kirche, überzeugt, daß er für ſeine Gemeinde keinen beſſeren Pfarrer finden könne, als Adolph, betraute ihn bald nach jenem Tage auf ausdrücklichen Wunſch des Vaters mit dem Amte. An einem und demſelben Tage erfolgte die Einweihung des neuen Pfarrherrn, und deſſen Trauung mit Sophien.

Digitized by Google

Zwei Jahre nachher miethete ein fremder Mann sich in dem, vormals der Frau Reiner gehörigen Hause ein, der nunmehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen soll; der Schauspieler Freigang. — —

Die Tage der Kirmes, die Ruh- und Freudentage des Landes, waren, begleitet von einem überaus schönen Herbste erschienen. Hätte nicht das gefärbte Laubholz von dem Abwärtsschreiten des Jahres prophezeit, Niemand würde geglaubt haben, schon im October zu leben.

Im „blauen Kreuz", der Schänkstätte des Ortes, war ein fröhliches Drängen und Treiben vergnügter Menschen, das bald durch die Schänkstube wogte, bald auf den Tanzsaal strömte.

Die älteren Leute hatten sich vor dem Jubel der Jugend in ein Nebenzimmer geflüchtet, das, für gewöhnlich des Wirthes Wohnstube, heute bei dem Andrange der Gäste, für sie geöffnet war. Hier saßen diejenigen, welche in der Gemeinde etwas galten, die Gemeindemänner und wer sonst zu den

Digitized by Google

Geehrten des Ortes gehörte, in zutraulichem Gespräch, auch der jetzige Besitzer des Hauses der seligen Reiner, der Faktor Erdmuth Sonntag.

„Nun sagt mir, Gevatter," fragte ihn Samuel Goldhorn, der Brauereibesitzer, „wie Ihr mit Eurem neuen Hausgenossen auskommt, vor dem muß man sich fürchten. Neulichst komme ich im Zwielicht mit Malz gefahren, ich lasse das Fuhrwerk mit den Knechten die Heerstraße am Fuße des Berges passiren, und wähle den Fußsteig über die Anhöhe, da sehe ich Euren Hausgenossen im langen braunen Rocke auf einem vorspringenden Felsen stehen und mit den Händen in der Luft vagiren. Er murmelte unverständliche Worte, als wollte er Geister beschwören. Lacht mich aus, wie Ihr wollt, ich kam schweißgebadet nach Hause und mußte ein Paar Hoffmann'sche Tropfen auf den Schreck nehmen."

„Das ich nicht wüßte," antwortete Sonntag, „ich finde an dem Manne nichts Außergewöhnliches; er ist ein stiller Miethsmann, der pünktlich zahlt und Niemandem etwas zu Leide thut. Den ganzen Tag schließt er sich ein und geht spät zu'Bette, manchmal

Digitized by Google

gar nicht, das ist das einzige Ungewöhnliche. Oft geht er schon früh fort und läßt sich den ganzen Tag nicht sehen."

„Weiß man nicht, wer er ist?"

„Ich weiß nur, daß er Freigang heißt, um seine Hühner und Gänse habe ich mich nicht bekümmert, die Papiere, sagte der Richter, wären in Ordnung, und damit Basta."

„Helft, rettet!" schrie auf einmal eine Stimme vor dem Hause, so schneidend, daß alle Gäste hinausstürzten, in der Meinung, es sei dem Orte ein Unglück zugestoßen. Herr Freigang hatte den Hilferuf gethan. Niemand wußte weshalb. Er lag am Boden, bewußtlos, in den Fesseln des Starrkrampfes. Man trug ihn in das Zimmer, das nach und nach von den bestürzten Gästen verlassen wurde, und schickte eiligst nach dem Arzte. Diesem gelang es den Ohnmächtigen zur Besinnung zu bringen. Sprechen konnte er nicht, auch verbot der Arzt jede Ansprache und ordnete an, den ziemlich bedenklich Erkrankten nach Hause zu fahren, was auch in dem bequemen Wagen des Wirthes nach einigen Stunden erfolgte.

Digitized by Google

Zwei Tage nach dem Vorfalle, über den das ganze Dorf sich den Kopf zerbrach, klopfte es früh ziemlich zeitig an des Pastors Zimmer und ein trat der Doktor.

„Bester Freund, ich komme im Auftrage eines Kranken, den meine Kunst für rettungslos hält, von Herrn Freigang. Es ist sonderbar, das Haus der seligen Frau Reiner scheint zu eigenthümlichen Vorgängen bestimmt. Einst wurde dort die räthselhafte Fremde von Deiner jetzigen Frau entbunden, und jetzt habe ich eben dort einen Mann zu behandeln, der, nach seinem Irrereden zu urtheilen, ebenfalls eigene Schicksale erfahren haben muß. Du hast von dem Vorfalle am Kirmessonntage gehört, der Kranke ist heute ruhiger und läßt Dich durch mich um einen Besuch bitten. Ein böses Gewissen kann der Arzt nicht heilen, der Arzt der Seelen aber vermag den Trost der Religion zu bringen, darum erfülle seine Bitte, es dürfte leicht seine letzte auf Erden sein.“

Einige wichtige, unaufschiebliche Amtsgeschäfte machten es dem Pastor unmöglich, sogleich zu dem

Digitized by Google

Kranken zu eilen, es war gegen Abend, als Adolph in das Zimmer trat.

Freigang saß angekleidet in einer Ecke des Sopha's und reichte dem Pastor die Hand.

„Wie danke ich Ihnen, daß Sie doch noch kommen, ich hatte auch diese Hoffnung aufgegeben, wie so viele meines Lebens, um nicht zu sagen, alle, und doch schmerzte mich das Scheiden von dieser mehr, als ich Ihnen sagen kann. Schauen Sie dorthin, die Sonne steht im Niedergange, das Blatt des Baumes fällt und auf den kahlen Feldern tönt das Sterbelied der Grillen, meine Lebenssonne neigt sich und die Blätter an meinem Lebensbaume frösteln.

„Vor meinem Tode Sie, dessen warmer Rede ich oft, ungesehen aus einem Winkel der Kirche, lauschte, zu sprechen und Ihnen einen Blick in mein dunkles Leben zu gestatten, kann ich mir nicht versagen. Wir sahen uns einst schon an der Wirthstafel. Nehmen Sie Platz und haben Sie Geduld, wenn ich Ihre Zeit länger in Anspruch nehmen muß als Ihnen lieb ist.“

Digitized by Google

„Mein Amt gebietet mir Geduld zu üben,“ ſagte der Paſtor und ſetzte ſich neben den Kranken.

„Du glückliche Jugendzeit! Komm Engel von drüben und erleuchte die Dunkelheit meiner Erinnerung!“ ſagte Freigang, nahm von dem vor ihm ſtehenden Tiſche eine kleine Kapſel und reichte ſie dem Paſtor. „Oeffnen Sie, ſie enthält einen Sophiendukaten. Einen ſolchen, nicht dieſen, gab mir meine Mutter am Tage meiner Confirmation mit den Worten: Wohl dem, der Freude an ſeinen Kindern erlebt. — Damals hatte ſie Freude erlebt!“

Er hielt, von einem namenloſen Schmerz ergriffen, einige Augenblicke inne.

„Mein Vater war Förſter, ein Ehrenmann, weit und breit geliebt, meine Mutter eine fromme Frau. Glücklich wuchs ich in der Einſamkeit des Thales, in dem Frieden des Waldes auf, gleich jenem Bäumchen, das mein Vater am Tage meiner Geburt auf einem freien Rundtheile des Waldes pflanzte. Meine nicht gewöhnlichen Anlagen erregten bald die Aufmerkſamkeit meiner Eltern und der Freunde des Hauſes, ich wurde für den Gelehrtenſtand beſtimmt.

Digitized by Google

Wohlgemuth und unverdorben, ein Jüngling, kräftig wie die Eiche, bezog ich die hohe Schule. Welch eine Freude für mich am Brunnen des Lebens die nach Höherem und Höchstem dürstende Seele erquicken zu dürfen. Ich arbeitete rastlos und war glücklich in meinen Studien. Doch unter leichter Decke lauern die Dämonen jener Schlangen, die ihr berauschendes Gift in unsere Blüthen geifern.

„In einem benachbarten Dorfe wurde das Erndtefest gefeiert, ich und mehrere Bekannte ritten dahin. Die schmucken jungen Männer zogen bald die Aufmerksamkeit der versammelten Mädchenwelt auf sich. Daß wir für Schönheit nicht unempfindlich waren, brauche ich Ihnen nicht erst zu versichern. Mich fesselte ein allerliebstes Mädchen, die Tochter eines Architekten aus der Nachbarschaft, welche mit ihrer Cousine, Adolphine, an dem Tanze im Gasthause zum goldenen Ring Theil nahm.

„Eine Zeit, die ich nicht schildern kann, und die Niemand zu beschreiben vermag, begann nun für uns, die Zeit der ersten Liebe.

„Sie war eine falsche Sirene, die mich betrog.

Digitized by Google

„In jener gräßlichen Stunde, in der ich den Verrath erfuhr, faßte ich den entsetzlichen Entschluß, den ich, geblendeter Thor, meisterhaft ausführte.

„Ich wußte mir Eingang in das Haus der Cousine meiner treulosen Braut zu verschaffen, mein Talent zum Schauspieler schoß, genährt von dem Gift der Rache, wie ein üppiges Unkraut empor. Adolphine schenkte mir ihre Liebe, ich Elender sah in dieser nur eine Koketterie, erkannte nicht den Unterschied zwischen dieser himmlisch guten Seele und jener Treulosen, ich trat jedes bessere Gefühl, das, wie ein warnender Engel mich vom Abgrunde zurückwinkte, mit Füßen. An einem Abende bat sie mich um meinen Dukaten, sie wollte ein Zeichen meiner Liebe, das sie unbemerkt bei sich tragen könnte, besitzen. Sie hatte einen dergleichen von der Großmutter zum Geschenk erhalten, wir wechselten.

„Wie hingebend war das treue Herz, ich aber lachte, als die sanfte Taube das Leben der Unschuld in des Geiers Krallen verlor.

„Jetzt kniee ich vor ihren Briefen und bete um Gnade, damals hielt ich sie werth als Beweise

Digitized by Google

meines Triumphes. Ich verließ die Gegend und hörte später, daß sie in ihrem trostlosen Zustande von den Eltern verstoßen, und weil sie den Namen ihres Verführers nicht nennen wollte, aus dem Hause geworfen worden sei."

„Entsetzlich!" rief der Pastor leise vor sich hin.

„Nicht diese Ruhe, Pastor, ich will keine Schonung, keine Gnade. O mein Gott, mein Gott!" schrie er laut auf und wühlte sich mit dem Kopfe in das Kissen. Lange Zeit verging, ehe er sich erholen und den Pastor bitten konnte, morgen wieder zu kommen.

Am andern Tage war Freigang schwächer und seine Züge hatten sich wesentlich verändert.

„Ich habe" — sprach er zum Pastor — „Sie heute noch sehnlicher erwartet, die Geschichte meines qualvollen Daseins wird bald zu Ende gehen.

„In jener Stadt, in welcher ich mich niederließ, war meine treulose Braut an einen Arzt verheirathet, den ich kennen lernte. Meinen Sie, daß ich den Ehrenmann liebte? Nein, ich suchte seine

Digitized by Google

Bekanntſchaft nur, um Eingang in ſein Haus zu finden. Ich hatte mich ſo verändert, daß mich meine Freunde nicht wieder erkannt hätten. Auch ſie, des Doktors Frau, erkannte mich nicht, als ich ihr vorgeſtellt wurde. Mein damaliger Name war einer der vielen, welche Tauſende führen, alſo konnte auch er keine Entdeckung veranlaſſen. Hier und da hörte ich manches über die Frau reden. Man wollte wiſſen, daß dieſe eitle Perſon ihre Gunſtbezeigung nicht allein dem Manne bewahre, und darauf baute ich meinen Plan, deſſen Ausführung ich mit einer Umſicht und Klugheit vornahm, vor der mir jetzt am Grabe ſtehenden alten Manne ſchaudert.

„Als Freund des Hauſes eingeführt, entging es meinem Scharfblick nicht, daß das Gerücht über jenes Weib nicht unbegründet, eben ſo nicht, daß ihr Mann, in den Feſſeln der ſchönen Frau, blind ſei. Ich beſchloß nun raſch zum Ziele zu kommen.

„Eines Tages war der Arzt auf's Land gefahren, der Weg dahin führte durch ein Gehölz, das zum Aufenthalte liederlicher Wegelagerer dienen ſollte. Er hatte deshalb, wie er in ſolchen Fällen ſtets zu

Digitized by Google

thun gewohnt war, seine Terzerolen bei sich. An jenem Abende wurde ich zum Verräther an der Ehre seines Hauses.

„Von den Reizen der schönen Frau wider Willen länger als die Vorsicht rathen konnte, gefangen, hörte weder ich, noch die nichtswürdige Sirene die Tritte ihres Mannes, der plötzlich vor uns stand.

„Elender," rief er und schlug die Waffe auf mich an, „stirb." Ehe er aber abdrücken konnte, riß ich die Falsche vom Sopha empor, schrie ihr meinen Vornamen in's Gesicht und schleuderte sie dem Manne entgegen. Im Augenblick blitzte es und ein Schrei war Alles, was ich noch hörte, denn ich hatte mich durch schleunige Flucht gerettet.

„Der Arme büßte die Vertheidigung seiner Ehre und den unfreiwilligen Mord seiner Frau mit langer Haft; ich vertauschte meinen Namen mit dem jetzigen, lebte einige Zeit überm Meere und trat später als Schauspieler zu einer herumziehenden Gesellschaft. Seit jenem Mord, den ich beging, haben sich die Furien an meine Ferse geheftet.

Digitized by Google

„Ich bildete mich bald zu einem Schauspieler ungewöhnlicher Art, machte Kunstreisen und erwarb mir ein ziemliches Vermögen.

„In jener Stadt, wo ich Sie zuerst sahe, habe ich mein letztes Gastspiel gegeben. Hierher in diese Berge zog es mich mit Allgewalt und hier war es, als ob ein stiller Friede mit weichen Schwingen dem Schmerze meiner Brust Kühlung brächte, bis am Sonntage.

„Von meinem gewöhnlichen Spaziergange wollte ich heimkehren, als ich plötzlich den Geist meiner Adolphine vor mir wandeln sah, es war ihre hohe Gestalt im weißen Kleide mit den blauen Schleifen an der Brust, mich packte eine kalte Hand im Nacken, mein Haar sträubte sich, sinnenverwirrt stürzte ich, Hilfe rufend, fort, bis ich bewußtlos niedersank."

„Wo sahen Sie die Erscheinung?"

„Am Erlenbusche, wo ein Steig über den Dorfbach führt."

Der Kranke schüttelte sich im Fieberfrost.

„Da, da, kommt sie wieder, sehen Sie dort an der Thür."

Digitized by Google

Ein heftiges Fieber erfaßte den Leidenden und hieß den Pastor nach Hilfe rufen. Sein Freund, der Doktor, der an dem Aufkommen des Patienten verzweifelte, ihn jedoch um diese Stunde zu besuchen pflegte und indessen, da er hörte, der Pastor sei bei ihm, in die Stube des Hauswirths getreten war, kam eilends herbei.

„Bleibe bei dem Armen, Freund," bat der Pfarrherr, „bald kehre ich zurück, ich hoffe dem Unglücklichen eine Freude bereiten zu können. Eine Ahnung meiner Seele will zur Gewißheit werden."

„Sophie," sprach er zu seiner Frau nach Hause zurückgekehrt, „willst Du mich zu dem Schauspieler Freigang begleiten? Ich erzählte Dir gestern von seinem Leben, so weit Dir zu wissen gut war, er wird den Frühling dieser Erde nicht wieder sehen, ich glaube aber, Dein Anblick wird ihm den Abschied von hier erleichtern."

Sophie wollte fragen, Adolph bat sie, ruhig zu bleiben und den Dukaten umzubinden. Als sie in das Krankenzimmer traten, lag Freigang blaß und bleich auf dem Sopha, der Doktor stand bei ihm

Digitized by Google

und winkte den Eintretenden mit der Hand, den Schlummer des Patienten nicht zu stören.

„Lassen Sie das nur, mein lieber Doktor, im letzten Augenblicke erscheint mir alles besser, ich bin ruhig. Sehen Sie, meine Phantasie ist nicht krank, wie Sie glauben, dort bringt mir der Pastor selbst meine Adolphine, er hat den flüchtigen Engel aufgehalten, er kommt, mir zu vergeben."

„Es ist seine Frau, Bester," sprach der Doktor, „sie wurde hier von einer Fremden geboren, welche starb."

„Und diese Fremde," rief Freigang aufspringend, sogleich aber auf's Lager zurücksinkend, „hat man sie nicht gekannt?"

„Nein, kein Zeichen gab Auskunft."

„Was glänzt dort an ihrem Halse?"

„Es ist der Dukaten, den die Todte auf der Brust trug."

„Geben Sie mir," rief der Kranke kaum hörbar.

Man reichte ihm den Dukaten, er besah ihn, drückte ihn hastig an die Lippen und bemühte sich

Digitized by Google

aufzustehen. Vom Doktor und dem Pastor unterstützt, richtete er sich auf, rief, auf Sophie zuschwankend, mit der letzten Kraft:

„meine Tochter!“

und sank todt in die Arme der tief ergriffenen Freunde.

Digitized by Google

Die Dorfgrossmutter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie ſich um ein alt Gemäuer
Wunderbare Sagen ſpinnen,
Bald, daß es nicht ganz geheuer,
Bald, daß gute Elfen drinnen,

Alſo liegt auf alten Frauen
Oftmals etwas Tiefgeheimes,
Wunderbarlich anzuſchauen,
Spuren eines Zauberkeimes.

(Carl Dräxler-Manfred.)

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Wer jemals das zwiſchen Bergen gelegene freundliche Dörfchen Lilienfelde beſucht hat, weis, daß man, um die heiße, ſtaubige Straße zu vermeiden, einen kürzeren und dabei anmuthigen Fußpfad dahin durch ein herrliches Laubhölzchen gehen kann, welches „das Hörnlein“ genannt wird, weil es in Geſtalt eines Hornes um eine prangende Wieſe herum liegt, die an der andern Seite an die Berge anſtößt. Beſonders reizend iſt dieſer Fußſteig zur Frühlingszeit, wenn Alles aus den Knospen bricht, die kleinen Trauben an den Birken und Erlen hängen und die wolligen Maikätzchen an den Haſeln ſitzen.

Digitized by Google

Tiefe Wehmuth aber ergreift das Herz des Wanderers, wenn mannichfache Herbsttinten das Laub der Linden, Birken, Eschen und Eichen färben, die hier in schöner Eintracht neben einander stehen, wenn manches Bäumchen schon Blätter trägt, die jenes gefährliche Roth angehaucht hat, welches des langsam nahenden Todes nur zu sicheres Zeichen ist. — —

Es war um die Zeit des Spätherbstes, in der wir die Sonnenstrahlen, an denen das alternde Jahr sich wärmt, so lieb gewinnen, weil wir sie nun bald auf lange entbehren und den trüben, sonnenlosen Wintermonden entgegengehen müssen, als mich eine Geschäftsreise über Lilienfelde meinen Weg nehmen ließ. Ich sendete den Wagen nach dem Wirthshause voran und schlug den mir von früher bekannten Fußsteig nach der Waldwiese, dem Hörnlein, ein. Die Nachmittagssonne rollte der Stunde ihres Niederganges entgegen, aber der Tag war so mild, daß man noch nicht im Spätherbste zu leben meinte, hätte nicht das Schweigen der Vögel im Wäldchen daran erinnert; wohl sang hin und wider noch ein Bewohner seines Laubdaches,

Digitized by Google

aber es waren nur kurze Reminiscenzen aus Frühlingsliedern, das kleine Köpfchen hatte über den Gedanken zum Wanderzuge in ferne Weiten die zusammenhängende Melodie vergessen und wo sollte es sie jetzt wiederfinden? Der Frühling hatte ja die maiengrüngebundenen Liederbücher, die er den Waldsängern zum Einstudiren gegeben, wieder einfordern lassen, als er fortging.

Ich stand bald an dem Ausgange des Weges, der am Ende des Laubholzes durch niedere Erlen auf die Wiese und von da nach dem Dorfe führt.

Als ich in ein Birkengehölz trat, bemerkte ich ein kleines Mädchen von etwa zehn Jahren, das auf der Wiese Herbstblumen suchte. Es hatte einen mächtigen Straus, fast zu groß für die kleine Hand, gepflückt, und sprang im Augenblicke, wo ich seiner ansichtig wurde, nach einem gefällten Eichstamm zu, auf dem ein altes Mütterchen saß, das ein kleines Buch vor sich hatte, in dem es zu lesen schien. Um nicht zu stören, zog ich mich zurück und gelangte, vorsichtig durch das Laubholz gehend, unbemerkt in die Nähe der Matrone.

Digitized by Google

In dieſem ehemalige Schönheit noch verrathenden Geſichte hatte der Schmerz ſeine ergreifende Schrift geſchrieben:

Spuren einer Vorgeſchichte,
Die, zum Märlein jetzt verwandelt,
Noch mit halb erloſchnem Lichte
Ueber Wang' und Lippe wandelt,

trugen dieſe Züge.

Ich hatte richtig geſehen, die Matrone las in einem abgenutzten Büchlein und an dem Glaſe der Brille vor ihren Augen ſtanden zwei helle Waſſertropfen, — Thränen. Sie machte jetzt das Buch zu, denn das kleine Mädchen kam: Großmutter, Großmutter! rufend, ſo ſchnell es konnte, herbeigeſprungen. Mit den Worten: nun mußt Du Dich hübſch anputzen laſſen, warf es der Großmutter den Blumenbuſch in den Schoos. Das Mütterchen lächelte, bückte das ſchon gebeugte Haupt noch etwas und die Kleine begann, rings um die Haube in das breite Band Blumen zu ſtecken. Als es mit vieler Mühe damit zu Stande war, klatſchte es froh in

Digitized by Google

die Hände und tanzte laut lachend um Großmütterchen herum.

Ich hatte meine Betrachtung über das Bild; ein aufblühendes Leben schmückte mit den Blumen des Herbstes ein vergehendes.

Die Greisin küßte den Lockenkopf der Kleinen und ihre Lippen bewegten sich kise, als flehe sie Gottes Segen herab auf das schuldlose Haupt des ahnungslosen Kindes.

Wer die Geschichte deines Lebens wüßte, du liebtrautes Mütterlein! Wohin sind deiner Jugend Tage, wohin ist deine Mädchenlust? In dem vielleicht einst ruhelosen Herzen ist es still und einsam geworden und die Erinnerung bezog als beschauliche Nonne die ruhige Zelle, Trost findend im Hinblick auf Jenseits. Das frohe, kleine Mädchen, wohl dein Enkelkind, ist der Spiegel, aus dem die Vergangenheit dich anblickt, von allen Hoffnungen, die einst dich umblüht, ist nur die eine treu dir zur Seite geblieben, die auf den Himmel.

Wer die Geschichte deines Herzens wüßte! Wie im Meere unter den geheimnißvollen Korallenbäu-

Digitized by Google

men des stillen Muschelthieres Schmerz die köstliche Perle ausweint, so in der Menschenbrust das Herz, die räthselvolle Wohnung der Lust und des Leides, von der aus Glück oder Unglück kommt über unser Leben.

So bei mir denkend, wandelte ich durch den Hain. Das Mütterchen mit den Blumen in seinem Haubenbande saß noch dort und las wieder, das Kind sprang auf der Wiese herum. Ich drückte mir das Bild tief in die Seele, ehe ich von dem Orte schied und dem Dorfe zuschritt, das in seiner ungetrübten Abendruhe vor mir lag, auf den kleinen, schmalen Kirchthurm schauten mitleidig die hohen Pappeln hernieder, die vor dem Gottesacker prangten.

Im Orte befanden sich früher zwei Schankstätten, das Erbgericht und das Wirthshaus zum Kranich; jetzt findet man nur im letzteren freundliche Aufnahme, seit der Besitzer des ersteren sein Besitzthum verpachtet hat und in die Stadt gezogen ist. Ich hatte etwa noch fünf Minuten Weges bis zum Kranich, als ich schon von Weitem ein fröhliches

Digitized by Google

Getümmel vernahm. Bald war ich mitten drinnen. Der heitere Sonntagsabend hatte Jung und Alt hier versammelt. Alle Tische vor dem Hause waren besetzt, in der Laube an der Giebelseite hörte ich dem Zwiegespräch zweier alten Leute zu, die ein Zeitungsblatt vor sich, bald eifrig in sich hineinsprachen, bald lebhaft mit den Händen gestikulirten. Vermuthlich die politischen Elemente des Dorfes, die den Gang der Welthändel studiren, und mit den Nachrichten, die sie im Zeitungsblatte finden, unzufrieden sind, dachte ich und überließ sie ihrem anstrengenden Studium.

Unter den jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die um den rund um eine mächtige Linde gezimmerten Tisch sich gruppirt hatten, saß ein weitgereister Odysseus des Ortes, den sie „Meister Schreiner" nannten. Er erzählte vom Rheingau, von den alten Burgen, die trauernd über den Verfall ihrer Zeit von hohen Felsen in die Fluten niederschauen, wo die grünhaarige Lorley wohnt, eine böse Nixe, die den schönen Schiffern nachstellt und sie durch reizende Gesänge an den feuchten Busen lockt, wenn

Digitized by Google

sie in lauen Sommernächten am Ufer eingeschlafen sind. Weiter berichtete er, wie er hinten in der Türkei Fährlichkeiten erlebt und in den düsteren Haidensteppen Polens mit dem nimmersatten Wolfe sich herumgezankt habe, daß man noch heute die Spuren auf dem Arme sehen könne.

Staunend betrachtete die Menge das rothe Zeichen auf des Schreiners entblößtem Arme.

Eben hatte er sich und seine Zuhörer wieder recht behaglich in die Erinnerungen an gefährliche Abenteuer hineingeredet, als drüben vom Tanzplan auf der Wiese die fröhliche Weise eines Ländlers herüber jubelte. Hinweg war alle Aufmerksamkeit, die jungen Burschen eilten mit ihren Schätzen dem Tanzplatze zu und der Erzähler blieb brummend und scheltend auf die unwillkommene Störung am verlassenen Tische allein sitzen.

Ich nahm an seiner Seite Platz, und da ich ihn bat, seine interessanten Erzählungen fortzusetzen, die ich schon von Weitem aufmerksam mit angehört, war ich sein Mann.

Wir mochten wohl ein Stündchen verplaudert

Digitized by Google

haben, als ich hinter einem Heckenzaun das Mütterchen, an der Hand das kleine Mädchen führend, vorübergehen sah.

„Ei, Meister Schreiner," redete ich ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wer das Mütterchen dort ist, die hinter den Erlen herunter kommt?"

Er stand auf, drückte die Mütze herunter, daß ihr breiter Schirm seine Augen vor dem Glanz des niedergehenden Sonnenschildes überdeckte und antwortete:

„Na, wie werde ich nicht! das ist ja die Dorfgroßmutter."

„Guter Freund," entgegnete ich, „es mag sein, daß diese Bezeichnung für Euch vollkommen genügt, ich aber bin dadurch kein Haar klüger als zuvor; ich frage Euch, ob Ihr mir nichts von dem Mütterchen erzählen könnt, wer sie ist und was man etwa aus ihrer Lebensgeschichte weis."

„Nein, das kann ich nicht, denn ich wohne noch nicht lange im Dorfe, aber da kommt der Wirth, den wollen wir rufen, der wird es schon wissen."

Digitized by Google

Der Wirth konnte mir auch nichts Genaues sagen, indessen waren seine Mittheilungen insofern von Nutzen, als er mich an den alten Gemeindehirten wies, der jetzt bei seinem Sohne da drüben — er zeigte mir das Haus — auf dem Gedingestuhl sitze. In dem Hause wohne die Dorfgroßmutter in einem Hinterstübchen mit ihrem Enkelkind.

Ich dankte für den Bescheid, bezog ein gemüthliches Zimmer im Kranich für die Nacht und träumte von nichts Anderem als der Dorfgroßmutter.

Digitized by Google

2.

Der Morgen war kaum am Himmel heraufgekommen, als ich mich nach dem vom Wirthe bezeichneten Hause eiligst aufmachte.

Ein junger Mann, etwa im Alter von zwanzig Jahren, schnitzte vor dem Hause Radspeichen; die aufgeschränkten Holzklötze und Stämme bezeichneten mir die Wohnung eines Wagners.

Das Haus selbst mit dem kleinen Garten daneben, in welchem ein Busch Stangenerdäpfel seltsam von den Georginen abstach, war das Bild einer anmuthigen Wohnung, ganz von Weinreben umzogen, durch deren schönes Laub hier und da die röthelnden Trauben schimmerten.

„Gott zum Gruß!" rief ich dem jungen Manne zu, „wohnt hier der Gemeindehirte, der im Hause sein Alttheil hat?"

Digitized by Google

„Mein Vater," erwiederte der junge Wagner, die geringelten Hobelspähne von der blauen Latzschürze schüttelnd, „wohnt hier, schläft aber noch. Wenn Ihr ein Stündchen warten oder wiederkommen wollt, könnt Ihr ihn treffen, er pflegt dann hier auf dem Hausstein sein Morgenbrod zu essen und meiner Arbeit zuzusehen."

Ich dankte für freundliche Auskunft, kehrte nach einer Stunde zurück und fand richtig den Alten auf dem bezeichneten Platze.

„Mein Sohn hat mir schon gesagt, daß ein fremder Herr nach mir gefragt;" sagte er, meine ihm gebotene Hand treuherzig schüttelnd, „was wünscht Ihr von mir?"

Ich theilte ihm nun mein Anliegen mit.

„Die Geschichte der Hanna wollt Ihr wissen; die kann ich Euch genau erzählen, wir sind mit einander aufgewachsen, haben die Schule zusammen besucht, — seht, dort hinter dem kleinen Weiher, wo die krüppeligen Weiden stehen, stand das Schulhaus, der Blitz hat es verzehrt, — ach, in dem Hause sind viel Thränen geflossen — sind zusammen

Digitized by Google

beten gegangen und zum Tische des Herrn getreten. Na, Ihr sollt die Geschichte haben, kommt mit in mein Stübchen, da der Hans, mein Sohn, macht mir mit seiner Arbeit zu viel Lärmen, ich kann nicht mehr so laut reden und da möchtet Ihr mich nicht verstehen können. In meinem Auszugsstübchen ist es still und wenn etwa mein Blutfink zu schlagen anfängt, weil er sich ärgert, wenn man spricht, so decken wir das Fenstervorhängel auf seinen Bauer, dann denkt der närrische Kauz, es ist Nacht und hält seinen Schnabel fein still."

Der Alte ging langsam voraus und hielt sich leise an der Mauer der Hausflur an; ich folgte.

Er bat mich auf seinem Sopha Platz zu nehmen, er selbst setzte sich in seinen großen Lehnstuhl und theilte mir die Geschichte mit, die ich in seiner einfachen Weise nacherzählen will; sie ist mir so fest im Gedächtniß geblieben, als hätte sie mir der alte Auszügler vor einer Stunde erzählt.

Digitized by Google

Er begann:

„Die Dorfgroßmutter ist nicht aus Lilienfelde gebürtig, sondern aus dem Orte daneben, aus Wüsterode, das, wie Ihr wißt, so nahe an unserm Orte anliegt, daß seine ersten Häuser mit unsern letzten in einander liegen. Wie sie sagen, sind auch beide Dörfer bis zur Schwedenzeit ein Dorf gewesen. Der böse Krieg hat sie verwüstet, und als man wieder aufbaute, wurden, wie? sagt die Chronik nicht, zwei Dörfer aus vormals einem.

„Ihr Vater war ein rüstiger Zimmermann, gar ein kluger, weitgereister Meister; sein Haus hatte er sich selbst gebaut und das schmucke schaute drein wie kein anderes weit und breit in der Gegend. Sein Weib habe ich nie gesehen, es hieß, beide hätten sich nicht wohl vertragen und sich getrennt, wenn auch nicht förmlich vom Consistorium geschieden. Ich habe oft den Kopf geschüttelt, wenn ich davon hörte, denn seht her, wo Mann und Frau nicht mit christlichem Gemüthe beisammenleben, da streut der böse Feind Unkraut unter den Weizen, das schießt

Digitized by Google

auf und läßt den Segen des Herrn nicht zur Thür herein; war auch hier so und nicht anders.

„Wie ich Euch sagte, ich und die Hanna — das ihr Name — waren Schulkinder, Wüsterode hatte damals noch keine Schule und gehörte mit zu unserem Pfarrsprengel. Wir hatten das Mädel alle gern, und sie war ein kluges Kind.

„Die Schulzeit war überstanden, wir wurden an einem Tage confirmirt. Die Hanna war wie ein blühend Röslein anzuschauen, ich sehe sie noch, wie sie am Altar stand im weißen Kleidchen, ein grün Kranzelgeringel in dem Lockenhaar, sie glich einem kleinen Bräutchen; so geschmückt trat sie auch später mit ihm zum Altare; doch das kommt erst nachher, ich will hübsch der Reihe nach erzählen.

„Mein Vater war, wie ich, Gemeindehirte hier im Orte. Ihr dürft nicht glauben, daß es etwas Gemeines gewesen, o nein, er war weit und breit gesucht, verstand die Kräuter, ihre Wirkungen und heilte das Vieh; manchem Kranken auch, den er kannte und der verschwiegen war, gab er heilsame Pillen und wohlthuende Tränke. Ich lernte seine

Digitized by Google

Kunſt auch und kann mich rühmen, ihm keine Schande gemacht zu haben. Während er draußen Kräuter ſuchte, achtete ich auf die Heerden.

„Hanna ſah ich erſt ein Jahr darauf zur Kirchweih wieder. Kaum erkannte ich ſie. Gott grüß dich, Hannel, ſagte ich; ſie dankte, freute ſich mich zu ſehen und erzählte mir, ſie ſei ein Jahr lang in der Stadt beim Pathen geweſen.

„Sieht dir's an, ſagte ich, haſt ein recht vornehmes Gethue angenommen.

„Sie lächelte, meine Art und Weiſe zu reden mochte ihr, die das Städtiſche gewohnt war, ſchnackiſch vorkommen; ſie ſchlug mit ihrem Blumenſtraus mich auf den Mund, und da eben der Tanz losging, flog ſie mit ihrem Burſchen auf und davon. Ihr Weſen gefiel mir gar nicht mehr, ſo wie früher, warum, das konnte ich mir nicht klar machen, es lag ſo etwas Leichtfertiges in ihr. - -

„Um Weihnachten des nämlichen Jahres ſegnete unſer alter Schulmeiſter das Zeitliche. Oſtern kam in's Land, ehe die Stelle beſetzt wurde; als aber die Kirſchbäume blühten und der Dornenzaun ſeine

Digitized by Google

weißen Sterne aufſteckte, holten wir unſern neuen Schulmeiſter feierlich ein.

„Gott, wenn ich mir hätte damals, als er unter der Thür der blumengeſchmückten Schule ſtand, und zum Himmel blickend ausrief:

meinen Eingang ſegne Gott, meinen Ausgang gleichermaßen!

träumen laſſen ſollen, was ſpäter geſchah!“

Der Alte hielt innen, trocknete ſich das feuchte Auge und fuhr fort:

„Unſer neuer Schulmeiſter war ein hübſcher, junger Mann. Sein Auge war ſo mild, ſein Herz ſo gut, die Kinder hingen mit ganzer Liebe an ihm und erinnern ſich jetzt, Männer ſchon und Hausfrauen, noch mit derſelben Liebe.

„Wenn er des Sonntags mit ſeiner herrlichen Stimme vom Chore herunter ſang: wie groß iſt des Allmächtigen Güte! da ging einem das Herz weit und mächtig auf und jedes ſang aus voller Bruſt mit, ſo recht innig und kindlich zum Lob und Preiſe des Herren.

„Es war ein Mal zu Johannis, mein Vater

Digitized by Google

hatte die Heerde von meinem jüngern Bruder eintreiben lassen, denn er war auf ein nahes Dorf geholt worden, ich suchte im „Hörnlein" noch Kräuter.

„Es mochte denn Abends um die neunte Stunde sein, als ich eine liebliche Stimme ein fröhliches Liedchen singen hörte, ich hab's lange behalten, aber mein alter Kopf wird schwach, der Merk verliert sich, ich kann's nicht mehr singen, aber ich weiß noch heute, es lag rechte Freude in den Versen, und solch ein Lied kann nur der singen, dem just das Herz überquillt, weil eine recht große Freude drinnen sitzt. Ich horchte und dachte bei mir, das ist der Schulmeister und kein anderes Menschenkind. Ich kauerte eben, Pflanzen suchend, hinter einem Haselbusche und schlug jetzt die Zweige aus einander; richtig, er war es und ging über die Wiese.

„Schön guten Abend, Herr Schulmeister, rief ich, schön guten Abend, das ist ja ein prächtiges Liedel, so schön, als hätte es der liebe Herrgott selber gemacht, da möchte man gleich mit singen, wenn es nur ginge.

„Ja, Christlieb, er nannte mich beim Vornamen,

Digitized by Google

denn er ging oft beim Vater aus und ein und kannte uns Jungen alle — das Lied ist schön und der Gesang eine Gottesgabe, die man doppelt erkennt und werth hält, wenn man so glücklich ist, als ich es bin.

„Er sagte weiter nichts, sondern wünschte mir eine gute Nacht und ging. Noch lange hörte ich das Lied, bis es endlich ganz still um mich wurde und nur die wilden Tauben im Holze noch gurrten.

„Hat denn der Schulmeister in der Lotterie gewonnen, fragte ich mich, oder was ist ihm sonst passirt?

„Ich sann's nicht aus, obschon ich mich noch im Bette mit dem Gedanken quälte und erst spät einschlafen konnte.

„Am andern Tag um die Zeit wußte ich alles, hört nur, wie das sich so zufällig schicken mußte.

„Mein Vater hieß mich Tags darauf mit Aufträgen nach Wüsterode gehen, ich hatte viel zu thun und wurde erst Abends mit meiner Arbeit fertig.

„Als ich am Hause, in dem Hannel wohnte, vorbeiging, stand das kleine Pförtchen zum großen

Digitized by Google

Baumgarten offen. Ich weiß selbst nicht, wie es kam, daß ich hineinging. Es war ein prächtiger Mondenschein, der flimmerte und zitterte auf dem Grase und im Laube wie eitel Silber, dazu war die ganze Natur so friedvoll und schön. Kaum ein paar Minuten waren vergangen, seitdem ich in's Thor getreten, als ich leise, wispernde Stimmen hörte. Die Jugend, Herr, ist neugierig, wie es das Alter wieder wird; ich schlich mich näher, und wen sah ich in der Jasminlaube? den Schulmeister, der um Hannchen seinen Arm geschlungen hatte.

„Du bist mir gut? fragte er.

„Wie kannst du nur fragen! Dich nur allein liebe ich und nie könnte ich in eines andern Mannes Arme eilen. Komm nur bald und erbitte mich vom Vater. Heute müssen wir scheiden, es ist schon spät.

„Sie küßten sich herzlich und ich eilte von dannen. Hinter einem großen Eichenbaum am Wege verbarg ich mich; richtig, der Schulmeister kam an Hannchens Arm durch das Pförtchen, sie nahm noch ein Mal zärtlich Abschied und das Pförtchen schloß

Digitized by Google

ſich. Der Schulmeiſter ſang im Gehen ſein Lied, und merkwürdig, 's Hannel ſang im Garten mit.

„Das ſind alſo zwei Liebesleute, ſprach ich zu mir und war innerlich vergnügt, daß ich mehr als die anderen Leute im Dorfe vom Schulmeiſter wußte. — —

„Um die Heuerndte kehrte des Erbrichters Sohn aus der Stadt zurück, wo er auf Landwirthſchaft ſtudirt hatte. Er war ein ſchmucker, ſchöner, junger Mann; ich ſah ihn zuerſt beim Vater, der Schmidt hatte ſeinen Schweißfuchs verſchlagen, und er brachte das ſchöne hinkende Thier eines Morgens ſelbſt zu meinen Vater geführt. Die Sache war böſe und der Fuchs mußte einige Wochen in der Kur bleiben. Da ſah ich den Herrn Erbrichtersſohn alle Tage, denn er beſuchte das Thier, wie man einen lieben Patienten beſucht.

„Nach vier Wochen war das Pferd hergeſtellt; mein Vater hatte ihm Tags zuvor geſagt, morgen, Herr Erl — ſo hieß er nämlich — brauchen Sie nicht zu Fuß nach Hauſe zu gehen, Sie können Ihr Pferd wieder reiten.

Digitized by Google

„Um die eilfte Frühstunde kam er geputzt wie noch nie, daß wir Alle unsere Verwunderung darüber hatten; er brachte auch einen Knecht mit, der dem Fuchse neues Riemenzeug auflegte. Herr Erl klopfte das Thier auf den Hals und sagte:

bilde dir auf deinen ersten Ausgang etwas ein, du trägst mich auf die Heirath.

„Darf man fragen, wohin? sagte mein Vater.

„Ei, warum nicht? zum Zimmerhannchen nach Wüsterode. Adieu! rief er und galoppirte davon.

„Was fehlt dir? fragte mich mein Vater, denn ich war ganz blaß geworden.

„Nichts, sagte ich.

„Der Vater schüttelte den Kopf, er mochte denken, ich habe etwa Absichten auf's Hannel.

„Unser armer Schulmeister! rief ich aus, als ich mich unbemerkt sah und eilte in seine Wohnung; er war nicht zu Hause; Abends sah ich ihn über die Waldwiese gehen und holte ihn ein. Dort, wo jetzt die gefällte Eiche liegt, saßen wir nieder, er war in Wüsterode gewesen und wußte Alles. Du

Digitized by Google

lieber Gott, wie hat der Mann an meiner Bruſt geweint.

„Vergeßt die leichtſinnige Dirne, rief ich, ſie wird Gott ſtrafen.

„Er richtete ſein Haupt empor, ſah mich mit den ſchönen Augen an und ſagte:

„Wen man einmal recht geliebt, den kann man nicht vergeſſen, wenn er uns auch das Herz bricht. Was Gott mir ſchickt, will ich geduldig tragen und zu ihm für ihr Glück ohne Groll beten. Er drückte mir die Hand, ich weinte mit, als hätte auch ich mein Liebſtes verloren. Ich begleitete ihn nach Hauſe und ſeit jener Zeit war ich faſt täglich bei ihm. Zu tröſten Herr, war er nicht, wir ſprachen auch nicht viel; oft ſah er ſtundenlang auf ihre Briefe oder die trockenen Blumen hin, am liebſten aber ſaß er an ſeinem alten Claviere und begleitete ſeinen Geſang, ſo wehmüthig, daß mir oft das Herz weh that. Das Schlimmſte war ihm noch aufgehoben.

„Wieder war es Oſtern worden und am zweiten Feiertage ſtand Hanna mit dem jungen Erbrichter vor dem Altar. Das war das Schlimme, was

Digitized by Google

dem armen Schulmeister aufgehoben war, er mußte zu ihrer Trauung singen, denn sie ließen sich mit der Brautmesse copuliren.

„Wie ich seine schöne Stimme vom Chore herunterhörte, mußte ich aus der Kirche gehen und mich ausweinen, um nicht Aller Augen auf mich zu ziehen. Er stand thränenlosen Auges oben und sah auf das Paar herunter.

„Als sie auf die Frage des Pastors: willst du deinem Manne angehören für das ganze Leben, mit ihm theilen Freud und Leid? das Jawort sprach, wankte er wie von leisem Schwindel befallen und mußte sich am Pulte festhalten. Er meinte zwar, es werde vorübergehen, allein, wie mir der Küster später erzählte, hat er ihn nach Hause führen müssen. Der Schulmeister habe sich gestern Abends, da er lange noch zum Fenster hinausgesehen, ein wenig erkältet, berichtete der Küster den Leuten, die jenen hatten nach dem Hause schwanken sehen.

„In Wüsterode wurde eine glänzende Hochzeit gehalten. Viele aus unserem Orte waren gebeten, und man konnte die Musik herüber hören. Das

Digitized by Google

Frühjahr war zeitig erſchienen und der zweite Oſtertag ſo heiß, daß man hätte meinen mögen, es ſei Pfingſten.

„Ich ſaß vor der Thür, denn ich war nicht zur Hochzeit gegangen, obſchon auch ich, wie wir Alle im Hauſe eingeladen waren. Ganz träumeriſch über die ſchlechte Hanna, hatte ich gar nicht bemerkt, daß ein Unwetter aufgezogen war. „Sieht recht bedenklich über der Kirche," ſagte der Wächter, der eben durch die Gaſſe kam.

„Er hatte kaum das Wort geſprochen, als ein fürchterlicher Blitz niederfuhr und der Ruf: Feuer! ertönte.

„Das Schulhaus brannte und wurde, alt, nur mit Strohdach verſehen, ein Raub der Flammen, ehe man helfen konnte. Herr Gott, wo iſt der Schulmeiſter? ſchrie ich, er war nirgend zu finden.

„Wochen vergingen, die Brandſtätte wurde aufgeräumt, keine Spur, der Gerichtshalter ließ ihn öffentlich ausrufen, es ging keine Nachricht ein und Alle beweinten ihn für todt.

„Nur ich konnte und kann noch nicht glauben,

Digitized by Google

daß er verbrannt ist, denn als ich am Morgen nach dem Unglück Kräuter graben ging und nach meinem Werkzeug griff, das ich, um es nicht nach jedesmaligem Gebrauche mit nach Hause tragen zu müssen, in die hohe Eiche verwahrte, derselben, deren Stamm der Dorfgroßmutter zum Sitze dient, fühlte ich etwas Fremdes. Was ist denn das? sagte ich zu mir und zog es heraus. Es war ein Packetchen vom Schulmeister an Hanna gerichtet, dran klebte ein Zettelchen an mich, das die Bitte enthielt, es ihr zu geben.

„Wie ich das anfangen sollte, wußte ich nicht, nach Wüsterode wäre ich um keinen Preis gegangen. Da kam mir der Zufall zu Hilfe. Hanna hatte ein kleines, braunes Hündchen, das Thier brach ein Bein und sie brachte es selbst zu meinem Vater. Da gab ich ihr das Packet. —

„Wohl Jahre waren vergangen, an den guten Schulmeister dachte man nicht so oft, nur wem er Gutes gethan, der erinnerte sich; ich konnte ihn nicht vergessen, von Hanna hörte ich nichts, ich vermied auch nach ihr mich zu erkundigen, nur daß

Digitized by Google

Kindtaufe gewesen sei, hörte ich einmal von einem Bekannten. Ich heirathete inmittels und lebte meinen Geschäften, glücklich im Besitze meines Weibes und meiner Kinder.

„Mein Hans, den Ihr da draußen gesehen habt, war etwa ein Jahr alt, als der Erbrichter wegen der Waldwiese am „Hörnlein" mit unserer Gemeinde einen Streit anfing, er gewann den ungerechten Prozeß, weil er, wie ich Euch bei meiner Seelen Seligkeit versichern kann, einen falschen Eidschwur ablegte. Ach Herr, was für ein böser Mann war er! wir lernten ihn kennen. Nun kam es auch heraus, daß er schon in der Stadt arg gespielt, getrunken und mit liederlichen Dirnen verkehrt, daß sein Vater vor Gram über ihn gestorben, und daß er die Holzung nur erstritten, um durch den Verkauf der schönen Bäume seine Schulden zu bezahlen. Wenn ich an die Eiche denke!"

Der Greis hielt einen Augenblick inne, dann fuhr er fort:

„Im Packet, das ich der Hanna gegeben, befand sich des Schulmeisters Vermächtniß, sein Hochzeits-

Digitized by Google

geschenk: ein Büchlein, das er für sie geschrieben; Lieder und herrliche Sachen stehen darinnen und ein welkes Blatt liegt auf der Seite, auf welche er geschrieben hat:

Heute hat mir Hannchen gesagt, daß sie nur mich lieben könne und lieber in den Tod gehen werde, denn eines Andern sein als mein.

„Seit sie das Packet erhalten hatte, sah ich sie oft, die Woche wenigstens einmal unter der Eiche sitzen und im Buche lesen; ich habe aber nicht mit ihr geredet, so haßte ich sie.

„An einem heißen Julitage lag ich im „Hörnlein". Ich hatte in der Mittagszeit einen weiten Weg gehen müssen und wollte hier ein wenig ausruhen; darüber war ich eingeschlafen. Ein Lärmen weckte mich. Ich sprang auf, meinend es gäbe Gefahr. Wen glaubt Ihr, den ich sah? Der Erbrichter stand erhitzt vor seinem Weibe und hielt das Büchlein hoch in der Hand, er bezüchtigte Hanna in rohen Ausdrücken übler That. Wer ist der Mensch, der dich hierher bestellt? — so etwas mochte wohl im Buche mit stehen — Hanna konnte nicht

Digitized by Google

zu Worte kommen und wenig fehlte, hätte er mit der Reitgerte nach ihr geschlagen. Er mochte sich aber wohl vor den Holzmachern schämen, mit denen er gekommen war, Bäume zum Schlagen auszusuchen.

„Na, warte, das Stelldichein soll bald verschwinden, nieder mit dem Baum! herrschte er den Holzmachern zu. Hanna bat, in die Kniee gesunken, um Schonung der alten, ehrwürdigen Eiche, in ihrer Krone rauschte es auch wie Flehen, umsonst, die Aexte klangen, der Baum zuckte und nieder brach er, daß es ein schmerzliches, laut hindauerndes Echo im „Hörnlein" gab. Aber, Herr, nicht die Eiche allein fiel; auch der Erbrichter, der höhnisch lachend weit genug zu stehen meinte, stürzte von einem Aste getroffen zur Erde.

„Ich sprang hinzu, er lebte noch, war aber sprachlos, seine Zeichen verstanden wir nicht.

„Wir trugen ihn in meines Vaters Haus, nach einer Stunde hatte ihn der ewige Richter vor seinen Thron beschieden.

„Bald nach seinem Tode mußte Hanna das Erb-

Digitized by Google

gericht verkaufen, so sehr war die schöne Besitzung herunter gekommen; es blieb dem armen Weibe nur so viel, um nothdürftig leben zu können.

„Ihr Kind, ein Mädchen, wuchs heran und wurde die brave Frau eines wackern Mannes hier im Orte. Als sie dem Wesen, was ihr um die Dorfgroßmutter gesehen, das Leben gab, starb sie in Kindesnöthen; es war, als habe der da oben, welcher spricht: ich bin ein starker, eifriger Gott, das Amt, den armen Schulmeister zu rächen, übernommen.

„Hanna weinte nicht, sie war ernsthaft wie eine Nonne geworden, sie that Gutes, so viel sie konnte, erzog ihre Enkelin christlich und ging jeden Tag, wie sie noch thut, hinaus zu dem Eichenstamm, wo sie in dem Büchlein andächtig liest, wie in einem Gebetbuche.

„Mich führte einst mein Weg über diese Wiese, als sie auf ihrem Platze saß. Sie rief mich beim Namen und bat, mich neben sie zu setzen. Ich that es, wiewohl ich gestehe es frei, nicht gern.

„Ich wollte dich um etwas bitten, fing sie an, bei

Digitized by Google

dem Andenken an unsere selige Kinderzeit, schlage es mir nicht ab. Ich habe nur ein Plätzchen auf der weiten Erde, das mir lieb ist, dieses; hier hat Der in Thränen meiner gedacht, dem ich das Lebensglück geraubt, hier sind seine Lieder entstanden, die mich jetzt noch trösten. Ich werde alt und der Weg von meinem Hause bis hierher ist weit, willst du mich nicht in das kleine Hinterstübchen in deinem Hause ziehen lassen? Ich bin ruhig, friedfertig, du brauchst mich nicht zu fürchten, auch mein Enkelchen ist nicht unartig; du hast Kinder, mit denen es spielen kann, vergönne ihm die Freuden der Kindheit, wer weiß, was der ewige Richter ihm noch Schlimmes vorbehält. Sie lehnte ihr Haupt an meine Brust und weinte.

„Mich überkam es eigen; sie, das Lebensglück meines armen Freundes, sie, die Verrätherin, ruhte an meiner Brust und bat mich um Aufnahme in mein friedliches Haus. Da dachte ich an den Spruch des Herrn: liebet eure Feinde!

„Ich nahm sie ein. So wohnt sie denn, die Dorfgroßmutter, wie sie hier Jedermann nennt, bei

Digitized by Google

ihrem alten Schulkameraden; ich habe einstmals das Buch durchgelesen, und deshalb weiß ich so genau, wie ich euch erzählt, was drinnen steht. Jeden Tag geht sie mit ihrem Enkelkinde, das das leibhaftige Abbild ihrer Jugend ist, hinaus zu dem Eichstamme, liest im Buche und harret wie ich auf den Ruf des himmlischen Vaters."

Hier endete der alte Mann, sichtlich ergriffen, seine Erzählung, und fügte, nachdem er sich ein wenig erholt hatte, noch hinzu:

„Wenn Ihr wieder einmal durch's Dorf kommt, da besucht mich, wenn ich noch lebe. Es thut recht wohl, wenn man von der alten Zeit erzählen und sein Herz vor Jemanden ausschütten kann, der so Theil nimmt, wie Ihr."

Ich versprach seine Bitte zu erfüllen, dankte dem ehrlichen Dorfbewohner und fuhr an demselben Tage, die einfache Erzählung in Gedanken noch einmal überlegend, meinem Reiseziel entgegen.

Digitized by Google

3.

Mehr als acht Jahre waren vergangen. An einem freundlichen Morgen, Anfang des Septembers, klopfte mein freundlicher Gärtner, in dessen Hause ich mich, seit die Schwalben heimgekommen, einlogirt hatte, an mein Zimmer und brachte mir einen Brief.

Ich erkannte in der Aufschrift die Hand meines alten Freundes Born, der seit kurzer Zeit Pastor in Lilienfelde geworden war. Er lud mich zur Feier des Kirchweihfestes in sein Pfarrhaus ein.

Nach einer Viertelstunde schon nahm ich, zur Wanderung gerüstet, von meinem erstaunten Wirthe, der mit freundlichem Gesichte den Weinsegen an dem Traubenspaliere prüfte, Abschied, und sah nach Verlauf einiger Stunden das liebgewonnene Dorf aus dem Thalgrunde auftauchen.

Digitized by Google

Diesmal zu Fuß schlug ich sofort den Weg nach dem „Hörnlein“ ein.

Der Eichenstamm lag noch dort, das Laub hatte der Herbst wie damals gefärbt, einige Vögel sangen noch kurze Liederstrophen, derselbe Frieden auf dem Angesicht der stillen, sanft hinsterbenden Natur, Alles wie damals, nur das Mütterchen fehlte.

Wirst du deinen redlichen Auszügler noch treffen? fragte ich mich, als ich vor seinem Hause stand.

Der junge Mann war nicht bei der Arbeit, aber ein blühendes Weib saß auf der Hausbank.

Ich täuschte mich nicht, das waren des Kindes Züge, welches damals die Dorfgroßmutter begleitete.

„Ich bin es,“ sagte sie, als ich sie darum fragte.

„Und wo ist die Dorfgroßmutter?“

„Bei Gott,“ sagte sie ernst.

„Und der Greis, den ich einst hier traf?“

„Bei ihr,“ setzte sie hinzu.

Indessen war der junge Mann aus dem Hause gekommen; wir begrüßten uns wie alte, liebe Bekannte und ich mußte ihm in das Auszugstübchen folgen.

Digitized by Google

„Sie sehen," sprach er, „ich ließ nach dem Tode meines guten Vaters, der in Gott sanft ruhe, Alles beim Alten. Der Tisch steht noch so, die Rollcommode ist noch halb auf, wie er's hinterlassen; nehmt seinen Platz im Lehnstuhl ein.

„Es ist, als sei es Fügung des Himmels, daß ich Euch den Schluß der Geschichte erzählen soll, die mein Vater angefangen.

„Ich hörte Euch vorhin nach der Dorfgroßmutter fragen; sie ist todt, nachdem sie noch eine seltene, hohe Freude erlebt.

„Es war zwei Jahre nach Eurem Besuche zum Feste der Kirchweih, morgen wird es, wenn ich mich nicht sehr irre, der Tag sein, ein wundermilder Herbsttag, als ich mit dem Vater in „den Kranich" ging; seit einigen Tagen waren dort Seiltänzer und starke Männer angekommen.

„In der Gesellschaft befand sich ein Mann, dem Alle mit einer gewissen Ehrfurcht begegneten. Sein Haar war schneeweiß, seine Züge schmerzlich, seine Gestalt gebeugt. Er trat auf und deklamirte. Wie sprach er zum Herzen! Als er ein schönes Gedicht:

Digitized by Google

„das gebrochene Herz“ vortrug, weinten Alle laut auf.

„Mein Vater saß stumm, kein Auge von ihm verwendend, auf der Bank, redete auch nicht, als er nach Hause kam, sondern ging, wie bei sich was Besonderes überlegend, in der Stube auf und ab.

„Fehlt Euch was, Vater? fragte ich ihn besorglich mehrmals.

„Nein, war seine kurze Antwort.

„Es konnte um die Zeit des Abendessens sein, da ließ mich mein Vater rufen.

„Hans, gehe und bitte den Deklamator, zu mir zu kommen.

„Ich ging und er kam.

„Mein Vater stand aus dem Lehnstuhl auf und rief:

„Mein lieber, lieber Freund, Heinrich, du bist es!

„Sie sanken sich in die Arme, es war der Schulmeister.

„Nachdem Hanna den Erbrichter geheirathet, konnte er nicht mehr in ihrer Nähe bleiben, er entfloh und hörte am andern Tage, daß der Blitz

Digitized by Google

gezündet und die Schule verbrannt habe; der Schulmeister sei mit umgekommen, ein Umstand, den er benutzte, um unerkannt zu bleiben.

„Durch seine Kenntnisse hatte er sich fortgeholfen. Mit jener Gesellschaft war er dadurch bekannt geworden, daß er in einem Dorfe, in dessen Gasthofe er übernachtet war, die Tochter des Direktors der Gesellschaft, die beim Pflücken von Blumen ausglitt und von dem reißenden Bache dem Räderwerke der nahegelegenen Mühle zugetrieben wurde, von dem entsetzlichen Tode rettete.

„Der überglückliche Vater bat ihn fußfällig mitzureisen. Er willigte ein, es ließ ihn ja nirgend lange ruhen, nachdem er sein Hannchen verloren.

„Das unstäte Wandern, der fortwährende Wechsel des Aufenthaltes versprach ihm Zerstreuung, auch glimmte ein schwacher Hoffnungsstern in seiner Brust, es könne die Truppe auf ihrem Wanderzuge doch auch Lilienfelde besuchen oder doch wenigstens dort vorbeiziehen; den Ort aber noch ein Mal wiederzusehen, war zum Lieblingswunsch seines Herzens geworden, ja es war ihm oft, als werde er nur da

Digitized by Google

und sonst an keinem Orte der Welt Ruhe und Frieden der Seele wiederfinden.

„Das ist mein Lebenslauf in der Kürze, sagte er zu meinem Vater. Die Erzählung meiner Leiden, meine Thränen wird mir Deine Freundschaft erlassen.

„O komm, komm! rief mein Vater aus.

„Da gingen nun die beiden alten Leute Arm in Arm, so rasch es ihre Jahre erlaubten, hinaus nach dem „Hörnlein".

„Das Mütterchen saß auf dem Eichenstamme, las und schluchzte laut, es war heute ihr Trauungstag.

„Großmutter, sagte ich, denn sie schickten mich voraus, 's kommt Jemand. Sie sah auf — er stand vor ihr.

„Heinrich! Hanna! mehr sprachen sie nicht, er kniete vor ihr und ihre hagere Hand zitterte auf seinem, mit dünnen, weißen Haaren besetzten Haupte.

„Herr, das war ein rührender Anblick, dieses Wiedersehn.

„Die Großmutter hatte es hart angegriffen, wir mußten sie nach Hause tragen, und in's Bett bringen.

Digitized by Google

„Ich will ein wenig ruhen, sagte sie, du kommst dann zu mir, Heinrich.

„Wir ließen sie allein.

„Meinen Vater hatte die Freude verjüngt, nicht so seinen Freund; er war tief erschüttert, erholte sich aber wieder, nachdem ihm mein Vater von seiner vortrefflichen Arnikatinktur eingegeben hatte.

„Etwa nach einem Stündchen erschien die Kleine und sagte, wir möchten zur Großmutter kommen.

„Wir traten in die kleine Stube, sie hatte sich im Bette aufgesetzt, vor sich das Büchlein mit dem dürren Blatte und ein welkes Blumensträuschen.

„Mir ist recht schwach geworden, setze dich zu mir, Heinrich; siehst du, hier liegen meine einzigen Freuden, meine lieben Andenken an dich, da ist dein Büchlein und das ist dein erstes Sträuschen. Ich habe dich heiß geliebt und dir doch so unendlich weh gethan, vergieb mir, ehe ich zu Gott gehe.

„Heinrich küßte sie.

„Was Gott thut, sprach er, das ist wohlgethan, er tröste dich, ich habe dir längst verziehen, und wie ich einst dich geliebt, liebe ich dich noch.

Digitized by Google

„Dann ist's gut, sagte sie leise, der Herr ist mir gnädig, denn er läßt mir Zeit, dir noch zu sagen, was ich gelitten, seit ich dein Büchlein erhielt.

„Gieb mir deine Hand. Weißt du noch, als wir in des Vaters Laube zusammensaßen und ich deine Hand so hielt wie jetzt? Dort versprach ich dir zu folgen durch das Leben, ich habe gefrevelt an dem Himmel, der meinen Schwur in der milden Mondnacht hörte. Das Glück kehrte sich weinend von mir und Gott gab ein Zeichen seines Zornes, denn an meinem Hochzeitstage zündete sein Blitz deine Wohnung. Das war mein erster, tiefer Schmerz. Von meinem Manne laß mich schweigen, ihm gab ich meine Hand und vertauschte die Seligkeit, die ich an deiner Seite genossen hätte, mit der entsetzlichen Qual, mit ihm leben zu müssen. Wenn Reue sühnt, was wir verbrochen, dann hoffe ich von Gott Vergebung, denn ich habe gelitten und schwer gebüßt. Wenn ich Abends allein saß draußen im „Hörnlein" und die Natur um mich einschlief wie ein glücklicher Mensch, da habe ich im heißen Gebet für dein Glück auf meinen Knieen gelegen,

Digitized by Google

aber ach, kein Segen von oben weihte meine Lippen, du bist nicht glücklich geworden und dafür bin ich dem Richter unserer Tage verantwortlich; möchte er mir gnädig sein!

„Sie nahm ihr Tüchlein hinter dem Kopfkissen vor und weinte lange, der Schulmeister hatte sich über ihre Hand gebeugt und sein Haupt zitterte vor Schmerz. Wir Alle standen tief erschüttert um die Beiden. Sie erholte sich zuerst.

„Mein liebes Herz, weine nicht, du machst mir sonst den letzten, schweren Augenblick, den Abschied von dir zu schwer. Als ich dein Büchel erhielt, als ich das erste Mal darinnen las, war ich nahe daran, den Verstand zu verlieren; dein gutes Herz redete zu mir aus jeder Zeile, es war mir, als wären die Buchstaben lauter Augen, aus denen mich deine liebe Seele anblicke, fragend: warum mir solchen Schmerz für solche Liebe? Ich hatte keine Antwort für die stumme Anklage, ja nicht einmal Thränen; Krampf schnürte mir die Brust zusammen. Der Herr, mein Gott, schickte mir endlich Trost, ich konnte weinen. Dein Buch wurde von jenem

Digitized by Google

Augenblicke an mein steter Begleiter, ich habe es so hoch gehalten wie meine Bibel und mein Communionbüchel; du siehst, seine Blätter sind gelb, die heißen Thränen haben sie versengt. Vor einer Stunde habe ich, die Hände um das Büchlein gefaltet, zu Gott gebetet, und die ersten Thränen der Freude, daß ich dich noch einmal sehen, dir sagen darf, wie ich dich, nur dich geliebt, fielen auf das schmerzliche Geschenk deiner Liebe. Einst gabst du es deiner treulosen Braut, die reuige Sünderin giebt es dir als ein Andenken vor ihrem Heimgange in die Ewigkeit und bittet dich, es lieb zu behalten, wie sie dich, du sie lieb hast.

„Sie hielt inne und fuhr hastig mit der Hand über die Stirn. Wir erschraken, denn als sie wieder sprach, schien sie verändert. Sie zog den Schulmeister zu sich an die Brust und legte ihre Hand auf seine weißen Haare.

„Segne, du ewiger Gott, dieses mir so theure Haupt, an dem ich schwer gefrevelt habe; für ihn zu beten komme ich in deinen Himmel, erhöre mich und sende ihn mir bald, den ich hier vom Herzen

Digitized by Google

mir gerissen habe, dort will ich ihn nicht mehr von mir lassen und ewig freuen wird mit ihm sich meine Seele.

„Leb wohl, mein Heinrich, komme bald, hörst du? Laß deine Braut nicht lange warten.

„Sie richtete sein Haupt empor, lächelte ihn freundlich an und fragte, als er laut schluchzend ihr seine Hand reichte.

„Wo bist du, Heinrich?

„Sie tappte mit der Hand umher, aber nicht lange; das Licht ihrer Augen verlosch, das Haupt sank in das Kissen und die letzte Abendsonne beleuchtete die entseelte Hülle einer Schwergeprüften.

„Heinrich erfüllte bald ihren Wunsch, wir trugen auch ihn zur Ruhe, noch ehe die Schwalben von uns zogen.

„Mein guter Vater segnete noch meine Ehe mit der Enkelin der Dorfgroßmutter und es scheint, ihr Fehltritt ist gesühnt, denn sichtbar waltet Gottes und ihr Segen über meinem Haupte. Daß er nie von ihm weiche!"

Digitized by Google

Amen! sprach ich tief gerührt, drückte beim Scheiden dem Redlichen herzinnig die Hand und kam ernst gestimmt im Pfarrhause an.

Anmerkung.

Der Stoff zu vorstehender Erzählung ist in seinen Grundzügen von dem Verfasser in der Dichtung:

Die Dorfgroßmutter, Idylle,
(Leipzig, Verlag von Heinrich Matthes, 1856.)

behandelt worden.

Digitized by Google

Erkennungszeichen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die kleine Stadt, von der wir sprechen, liegt anmuthig in einer Ebene, die mit Kirsch- und anderen Obstbäumen reich bepflanzt ist. Es gewährt im Frühjahr einen reizenden Anblick, wenn das Städtchen mit seinen reinlichen Ziegeldächern aus dem weißen Kranze der blühenden Fruchtbäume herausblickt.

Hinter den weißen Häusern der Straßen, die des Marktplatzes ausgenommen, liegen kleine, aber ungemein nett gehaltene Gärten, die ihren Ausgang in das Freie haben. In jedem derselben steht eine Laube von grünem Blätterschatten überwölbt, oder, wenn der Besitzer wohlhabender ist, ein niedliches Lusthaus mit den weißen Fenstervorhängen und den breiten Stufen, auf welchen blühende Blumentöpfe prangen.

Digitized by Google

Am Ende der Vorstadt lagen neben einander zwei Häuser, jedes mit einem solchen Garten, in dem einem sah man das Lusthaus, in dem andern nur die Laube. Haus und Garten mit dem Lusthause gehörten Herrn Arhold, das andere war Besitzung der Wittwe Freundlich. Entbehrte auch ihr Garten jenes Zeichen der Wohlhabenheit, so zierte ihn doch ein Rosenstock von seltener Schönheit, der, an der Grenze stehend, die blühenden Gezweige hinüber in den nachbarlichen Garten breitete.

Die Wittwe hatte den Namen mit der That.

Nach ihres Mannes plötzlichem Tode lastete die Mühe, ihre und die Existenz ihres kaum ein Jahr alten Töchterleins zu erhalten, schwer auf ihr, aber nie verlor sich aus ihrem reinen Angesichte der freundliche, wohlthuende Zug, den man mit inniger Gläubigkeit an das Vollbringen dessen, was erreicht werden soll, betrachtet.

Dieser Freundlichkeit war denn auch das schwere Werk gelungen, sie hatte das Ziel erreicht und die Beruhigung gewonnen, es werde ihr Alter unter

Digitized by Google

den Dornen der Entbehrung nicht zu leiden haben. Dankbar gedachte sie in mancher Stunde, in welcher die Vergangenheit mit ihren Mühen und Sorgen, die einst die Hand ihres Fleißes blutig gedrückt hatten, deren Andenken nun aber als bleicher Rosenschmuck am grauen Gewande jener Schatten hing, an ihrer Seele vorüberglitt, ihres nachbarlichen Freundes, Herrn Arhold's.

Seine Gattin war zwei Jahre früher als der Gatte der Nachbarin gestorben und hatte mit dem Trauring alle Lebensherrlichkeit des Hauses mit in das frühe Grab genommen.

Einsilbig und verschlossen ging der nun allein Stehende umher, nur im Betrieb seiner Geschäfte fand er Ruhe und Zerstreuung. Kein Wunder, daß der frühe, wie der späte Tag ihn am Pulte fand und daß noch oft in den ersten Stunden der Nacht der Schein des Lichtes aus seiner Arbeitsstube flimmerte.

Die Welt bekümmert sich nicht um die Gründe unseres Handelns, sondern nur um die Erfolge, sie mustert, was sie eben sieht; was Wunder, daß sie auch Arhold's Lebensweise mit dem Schmutze der

Digitized by Google

Verleumdung verunglimpfte, und seine Handlung als Geiz bezeichnete, der über lang oder kurz ihn zu Grunde richten müsse.

Frau Freundlich nur verstand das Leiden in des stillen Mannes Brust, denn sie selbst war ihrem Gatten ein liebendes Weib gewesen und trug den unerschöpflichen Reichthum der Liebe in ihrem Herzen. Von diesem Schatze ihrer Brust hätte sie gern in jenen schweren Zeiten, wo sie den Sparpfennig ihrer Armuth unter bitteren Thränen zählte, einen Theil gegen ein armseliges Darlehn verpfändet, aber die Leute, welche gegen solche Sicherheit darleihen, sind selten.

Arhold war eine solche Seltenheit. Wenn er in seinem Lusthause des Abends unter dem Bilde der heimgegangenen Gattin saß, der Mond die Gegend hellte, horchte er auf, wenn drüben im Nachbargarten der Kies im Gange knisterte, weil ein leichter Frauenfuß darüberglitt. Er trug die Nachbarin und ihr schweres Leid. Von dem Fenster des Lusthauses aus sah er das weiße Schnupftuch in ihrer Hand und vor ihren Augen, wenn es die über-

Digitized by Google

quellenden Thränen aufnahm, die dem nahen Verluste, der Trennung von dem geliebten Hause und dem Stückchen Erde flossen, das sie an der Seite ihres Mannes dereinst so glücklich gesehen hatte. Man konnte in solchen Augenblicken der Beobachtung im Lusthause bemerken, daß ein Entschluß in Arhold's Herzen feststand, nur daß er in der Ausführung schwankend erschien.

Es vergingen darüber viele Wochen und würden wohl deren noch viele vergangen sein, wenn nicht die Nachbarin an einem Sonntage früh nach der Kirche, als Herr Arhold in seinem Garten, der so eben gehörten Predigt nachdenkend, langsam lustwandelte, zu ihm getreten wäre und ihn mit jenem hinreißenden freundlichen Zuge in dem sorgenbleichen, jetzt über die Bitte leis erröthenden Angesichte um Rath und Beistand gebeten hätte.

Herr Arhold erschrak nicht über die Bitte, nein, daß er es hatte bis zur Bitte kommen lassen. Er eilte durch schnelle und reiche Erfüllung den Fehler der Zögerung gut zu machen, und lieh ihr eine Summe, welche hinreichte, damals die Noth von

Digitized by Google

der Schwelle zu treiben und zugleich den Grund des jetzigen Wohlstandes der freundlichen Nachbarin zu legen. Zinsen nahm er nicht, worüber die Welt, die ihr Kalkul verrückt sah, sich höchlichst verwunderte und als Amphibie der Extreme sofort den stillen und ordentlichen Mann einen Verschwender nannte, der sein Vermögen auf Grundstücke darleihe, welche bereits dem Untergange verfallen seien.

Arhold ließ das Gerede an sich vorübergehen, achtete nicht darauf und nahm keine Zinsen, oder wenigstens Zinsen ganz eigener Art. Die ihm wohlbekannte Gewohnheit der Wittwe bei dem Verstummen des Tages den Herrn in dem Säuseln des abendlichen Laubes aufzusuchen und von ihm Hilfe zu erflehen, hatte sie aus den Tagen ihres Leidens mit hinüber genommen in die Zeiten des Glückes, als sich die Wolken der Trauer zerstreuten und die Sonnenstrahlen der Freude über die Trümmerberge dieser Wolken heraufblitzten.

Das Lächeln in ihren sonst bleichen, jetzt leicht gerötheten Zügen — der schnellere Schritt — die ermanntere Gestalt — davon nahm er im Fenster

Digitized by Google

seines Lusthauses lauschend, seine sechs Procent Zinsen und freute sich dieses wucherlichen Geschäftes.

Sie hatten einen ziemlichen Zeitraum zur Rückzahlung verabredet. Dieser Tag war heute angebrochen. Frau Freundlich hatte ihr bestes Sonntagskleid angelegt und zählte die dem Nachbar schuldige Summe frohen Herzens ab.

Sie saß dabei am Fenster nach dem Garten. Er prangte im Schmucke des Johannisfestes, wie eine sonnige Braut am Morgen, der sie mit dem Schleier der Hochzeit schmückt, der Grenzhüter der beiden Gärten, der Rosenbaum, neigte die duftenden Kronen seiner vollen Blumenüppigkeit, heller Vogelgesang ließ sich aus den blühenden Gebüschen beider Gärten, der Lerchen fröhliches Geschmetter fern aus dem blauen Aether eines wolkenreinen Himmels vernehmen. Auf der Wittwe Herz thaute der Segen der Freude nieder, gedachte sie jenes schweren Sonntagmorgens, der sie zu dem Nachbar führte; damals glich es einer Blume, die ein kalter Frost zu tödten drohte, heute der rothen, leuchtenden Kaktusblüte,

Digitized by Google

deren schimmernde Staubfadenbüschel herunterwallen.

Da klopfte es an die Thür und herein trat Herr Arhold. Erschrocken sprang die Wittwe auf und suchte Worte, ihr Zögern zu entschuldigen. Der ernste, hohe Mann aber winkte mit der Hand, nöthigte sie ihren alten Platz im Lehnstuhle wieder einzunehmen, legte Hut und Stock ab, rückte einen Sessel vor und sprach:

„Sie irren, meine liebe Freundlich, wenn Sie glauben, meinem Kommen liege ein Beweggrund unter, der, unlauter, meinem Herzen fremd ist und, will's Gott, bis an's Ende bleiben soll.

„Mich führt eine Bitte her.

„Mein Knabe Wolfgang erfuhr durch den frühen Tod seiner Mutter ein schweres Leid. Sein zartes Alter, er feiert am heutigen Tage das sechste Geburtsfest, fühlt jetzt den Verlust nicht, aber der Jüngling, der Mann wird einst das Grab seiner Mutter suchen und tief ergriffen vor dasselbe treten, denn was haben wir auf der Welt Heiligeres als die Mutter? —

Digitized by Google

„Ich selbst, vor Jahren heiteren, frohen Sinnes, bin verwandelt, seit sie das Auge schloß, in das ich so gern und so oft blickte. Widerfuhr mir ein Uebel, dann suchte und fand ich Trost in ihren Blicken; so schaut man zu dem blauen Frühlingshimmel auf und nimmt von dort Frieden in bewegte Brust herunter.“

Nach einigen Minuten sprach er weiter:

„Die Erziehung meines Sohnes, wollte ich allein sie leiten, müßte ich im Voraus als eine unvollkommene und deshalb schädliche bezeichnen, denn mein Ernst verscheucht die milde Anmuth, die nur von Frauenhand sich leiten läßt; ich würde meines Sohnes Verstand, aber nicht sein Herz bilden, wenigstens nicht so, wie ich es wünsche. Der Mensch aber, dessen Geist mächtig thront, in dessen Brust aber die Flamme des Herzens nicht glüht, ist eine Jammergestalt, die an dem warmen Leben kalt vorübergeht. Deshalb, liebe Frau Nachbarin, nehmen Sie den Knaben in Ihr Haus, theilen Sie die Liebe einer Mutter zwischen ihm und Ihrem Mäd-

Digitized by Google

chen, das der Lenze erſt drei blühen ſah. Wollen Sie meine Bitte erfüllen?“

Es bedarf keiner Erwähnung, daß Frau Freundlich die dargebotene Hand des Nachbars zum Zeichen ihrer freudigſten Zuſage eben ſo haſtig ergriff, als herzlich drückte, mehr Schwierigkeiten erhob ſie vor Erfüllung der zweiten Bitte, das dargeliehene Capital ſo lange zu behalten, bis Arhold es ſelber zurückfordern würde; indeſſen gelang es dieſem nach vielfacher Auseinanderſetzung der Gründe, warum er auf Erfüllung dieſer Bitte beſtehen müſſe.

Noch an demſelben Tage wurde Arhold's Knabe der neuen Mutter übergeben.

Ein ruhiges, idylliſches Leben ſchlug nunmehr ſeine Wohnung in den beiden, engverbundenen Häuſern auf. Die Kinder entfaltete eine gütige Natur zur ſchönſten Blüthe. Herr Arhold und die Wittwe, die täglich ſich ſahen, ſei es, daß er ſie oder ſie ihn beſuchte, freuten ſich des erblühenden Kinderpaares, ja die Wittwe verleugnete ihr weibliches Naturell nicht, ſondern ließ einſt die Bemerkung entfallen, wie ſie wohl wünſche, daß die Beiden im

Digitized by Google

Leben nie getrennt werden möchten. Herrn Arhold's ernste Mienen durchlief ein heiteres Lächeln, das jedoch sofort verschwand, als die Nachbarin seines Reichthums gedachte und daraus die Möglichkeit einer solchen Verbindung bezweifeln wollte. Dieses zog ihr eine Mißbilligung aus dem Munde des Nachbars zu, die sie jedoch insofern falsch verstand, als sie meinte, ihre ganze Idee sei ihm nicht genehm. Sie unterließ daher fernerhin derartige Gedanken auszusprechen, hegte sie aber desto eifriger im Herzen und lebte sich so in die Möglichkeit ihrer Verwirklichung hinein, daß die Fata Morgana einer glücklichen Zukunft in schimmernden Bildern sie umgaukelte.

Das Weib ist eine Kennerin der Herzenswelt, von dort aus geht es, dahin kehrt es, und darf es dort nicht wohnen, so vergeht es in stiller Sehnsucht oder wird durch Verbitterung in ein anderes Wesen umgewandelt, dessen Nähe nicht wohlthut, wenn auch die sengenden Strahlen eines feurigen Geistes blenden.

Frau Freundlich wohnte in stiller Herzenswelt,

Digitized by Google

und beobachtete von dort aus ihr liebes Kind und den nicht minder geliebten Pflegling, den sie ihren Sohn um so lieber nannte, je mächtiger die Hoffnung in ihr war, er werde es einst werden, wenn der Name ihres Kindes in dem seinigen untergehen würde, wie die Röthe des Morgens in dem Lichte des Tages. —

Es gehörte zu ihren Erholungsfreuden des Abends, wenn sie die Kinder in den nachbarlich gestellten Betten zur Ruhe wußte, die Kammerthür zur Stube offen zu lassen, sich einen Stuhl hineinzurücken uud den Schlummer der kleinen Wesen zu betrachten. Es kam nicht selten vor, daß Angelika's Hand in der Wolfgang's ruhte, wenn sie über dem Geben der gegenseitigen „Betthand" eingeschlafen waren, eben so war es keine seltene Erscheinung, daß an Angelika's Brust das Lockenhaupt des Knaben angeschmiegt lag. Es waren dies so reizende Bilder, daß der Wittwe Schmerz zu erklären ist, den sie bei dem Gedanken empfand, es könne dem Lieblingswunsche ihrer Seele doch wohl die Erfüllung nicht folgen.

Digitized by Google

So ganz nur mit ihrer Herzenswelt beschäftigt, würde Frau Freundlich weniger auf die Ausbildung der geistigen Wohlfahrt der Kinder bedacht gewesen sein oder Fehlgriffe gemacht haben, wenn nicht im Nachbarhause ein ernster, lebenserfahrener, männlicher Geist dafür gesorgt hätte. Er legte die geistige Ausbildung in die Hände eines Lehrers, den er aus der Hauptstadt berief, setzte ihm, damit er von allen Besorgnissen für die Zukunft frei, den ganzen Strom der Lebenskraft seinem Berufe zuführen könne, eine bedeutende Leibrente auf Lebenszeit aus und stellte diese sicher.

Die beiden Kinder genossen den Unterricht, so weit es die Verschiedenheit des Geschlechtes und des Lebenszweckes zuließ, gemeinschaftlich und selbst, nachdem Angelika die erste Stufe des Mädchenalters überschritten hatte, dauerte die Theilnahme an dem Unterrichte fort. Wolfgang's beflügelte Seele überwand alle Hindernisse.

Des Vaters Wunsch sich fügend, bereitete er sich auf die Universität vor, um dort aus dem sorgfältig gesammelten Staube des Justinianischen Rechts

Digitized by Google

und der alten Traditionsfolianten das Wissen eines künftigen Rechtsgelehrten aufzubauen.

Ehe der Vater diesen seinen Lieblingswunsch gegen den Sohn aussprach, unterhielt er sich darüber mit der Nachbarin. Er fand sie allein im Garten, als er eintrat.

„Es ist billig und naturgemäß," begann er, „daß die Eltern gemeinsam, Vater wie Mutter, sich über die Wahl des Berufes ihres Kindes berathen. Sie, liebste Freundlich, haben an meinem Sohne Mutterstelle so vertreten, daß mein Dank dafür nicht auszusprechen ist; einen kleinen Beweis meiner großen Verehrung mögen Sie in der heutigen gemeinsamen Berathung finden. Der Beruf eines Mädchens ist von der Natur vorgeschrieben; wird einst an ihre holde Jungfrau Tochter" — er pflegte diesen Ehrentitel nie wegzulassen — „der Ruf der Natur ergehen, ihre Bestimmung zu erfüllen, so werde ich meine Ansichten und meinen Rath in keiner Weise vorenthalten. Ein Anderes ist es mit dem Berufe des Mannes. Mein Wolfgang hat allerdings so bedeutende Fähigkeiten und Geistesanlagen an den

Digitized by Google

Tag gelegt, daß ich, ohne mich von dem gerechten Stolze eines durch sein Kind glücklichen Vaters blenden zu lassen, eingesehen habe, er sei berufen, die hohe Schule des Landes zu beziehen, um reich an Wissen von dort in die Welt zurückzukehren. Nun sagen Sie mir, für welches Studium würden Sie den Wolfgang bestimmen?"

An die Nachbarin war noch nie eine solche Lebensfrage ergangen, ja, sie hatte noch nie an die Möglichkeit gedacht, daß sie einstens in solchen Angelegenheiten zu Rathe sitzen sollte. Natürlich erhob sich zuerst das Gefühl der Schwäche und gab in vielen Entschuldigungen sich kund. Arhold liebte jedoch Dergleichen nicht, und wies sie, wenn sie auf diese Weise vom Wege abschweifen wollte, bestimmt auf Beantwortung der an sie gestellten Frage zurück. Sie entschied sich endlich für das Studium der Theologie.

„Ich kann es Ihnen, werthe Frau Freundlich, in keiner Weise übel nehmen, wenn Sie sich dafür entscheiden. Es ist ein hoher Beruf als Diener des ewigen Wesens das Evangelium zu predigen und

Digitized by Google

mit seinem Worte zu segnen, aber das ächt patriarchalische Leben einer Zeit, in welcher der Seelsorger auch der Hausfreund aller Derer war, die ihm der Herr anvertraut hatte, ist dahin auf Nimmer-Wiederkehr, mir scheint jetzt zu viel Gelehrsamkeit beigemischt zu sein; wie ich meinen Sohn kenne, wird er im Priesterkleide sich nicht wohl befinden. Ich habe ihn für die Rechtsgelehrsamkeit bestimmt, er erlernt wenigstens die Mittel, die betrügerische Welt zu bekämpfen und sich in jeder Lebensstellung am Besten zu berathen."

Die Wittwe, weit entfernt, mit gegenseitigen Ansichten herauszutreten, begnügte sich durch Kopfnicken zuzustimmen und beide Häuser rüsteten zur Abreise des jungen Studenten mit Eifer.

Angelika hatte es sich nicht nehmen lassen, der sogenannten feinen Leibwäsche ihres Bruders besondere Sorgfalt zu widmen und in der That konnte man Zierlicheres als diese Stickereien nicht sehen. Außerdem machte der feine Beobachter eine noch freudigere Entdeckung.

Nicht nur, daß die weibliche Fertigkeit durch

Digitized by Google

dieſe Arbeiten ein glänzendes Zeugniß ſich ausſtellte, auch der Geſchmack der Jungfrau zeigte ſich in jedem Muſter des Gewebes. Nicht geſchmacklos Ueberladenes, Modiſches war zu finden, eine wohlthuende Einfachheit erfreute das Auge des Beſchauers. Freilich ſah weder er, noch ſonſt Jemand die ſtillen Thränen, unter denen bei dieſer liebgewonnenen Arbeit des Mädchens Augen ſtanden wie blaue Blumen am Wieſenbache unter den Tropfen ſeiner Wäſſer.

Wem floſſen dieſe Thränen? Der Trennung von dem lieben Bruder, oder war ein anderes Gefühl erwacht, das nur dann und wann im lichten Strahle aufblitzte, um ſein bezauberndes Daſein in ſchwachen Umriſſen erkennen zu laſſen?

Endlich erſchien der gefürchtete Tag der Abreiſe.

Die Augenblicke der Trennung waren wortarm, aber reich an den Ausdrücken des Gefühls, rothgeweinte Augen der Mutter und Tochter ſahen dem Wagen lange nach, in welchem Herr Arhold ſeinem Sohne bis zur erſten Reiſeſtation nach der Univerſitätsſtadt das Geleite gab.

Digitized by Google

II.

Der Abſchied von dem Sohne hatte im Herzen des Vaters die Erinnerung an die bedeutungsreicheren Abſchiedsaugenblicke am Bette ſeines ſterbenden Weibes aufgeweckt. Er ſchloß ſich nach der Rückkehr in das Gartenhaus ein und blieb einige Wochen lang in der Familie ſeiner Nachbarin unſichtbar.

Je größer die Sehnſucht nach ihm und nach dem war, was etwa Wolfgang ihm noch aufgetragen haben könnte, deſto inniger war der Empfang, als er in der dritten Woche wieder im Nachbarhauſe erſchien. Er hatte die alte Ruhe wiedergewonnen, erzählte von der Anmuth der Gegend, durch welche ſie gereiſt, von den kleinen Zerſtreuungen, die ſie durch das Zuſammentreffen mit angenehm unterhaltenden Perſonen genoſſen und ſchloß ſeine

Digitized by Google

Erzählung mit Grüßen, die ihm Wolfgang an seine Mutter und Schwester Angelika aufgetragen habe. Natürlich hatten diese ersten Grüße großen Werth, als Erkennungszeichen treuer Anhänglichkeit des nur eben vom Hause Geschiedenen.

Nach einiger Zeit vermeldete Herr Arhold der Familie freundlich die Ankunft des ersten Briefes.

„Er ist, meine Lieben, ein wirklicher Geschäftsbrief. Mein Sohn schreibt von seinen häuslichen Einrichtungen, den Anordnungen seiner Studien und nur am Schlusse fügt er, lieber Gewohnheit nach, Grüße für Euch an."

Die Mutter war mit diesem Gruße vollkommen zufrieden gestellt, nicht so Angelika. Ein besserer Beobachter als die Mutter würde bemerkt haben, daß in dem Mädchen eine Veränderung vorgegangen war, allein die gute Mutter zehrte an dem gesandten Gruße mit besonderer Behaglichkeit und nahm das süße Gefühl mit zu Bette.

Anders gestalteten sich die Dinge in der kleinen Erkerstube, die, nach dem Garten gelegen, Angelika bewohnte.

Digitized by Google

Zunächst öffnete sie mit einer ihr sonst nicht eigenen Hast und Heftigkeit das Fenster, weil es zu schwül und dumpfig in der Stube sei, dann begann sie sich zu entkleiden, bei welchem Geschäfte jene Heftigkeit fortdauerte, denn, was ihr sonst niemals widerfuhr, bald verschlang sich das zu lösende Band zu einem mißgestalteten Knoten, dessen Entwirrung den glänzenden Nägeln ihrer feinen Hand nur schwer gelang, bald grub sich der Kopf einer Nadel so tief in Tuch und Kleid, daß die Hand lange suchen mußte, des Flüchtlings habhaft zu werden. Mitten in dem Auskleiden hielt sie plötzlich inne, stützte den Kopf, dessen gelöste Locken auf- und niederwogten wie der blonde Roggen im leisen Winde des Abends, in die Hand, sprang dann auf, verschränkte die Arme unter dem zarten Busen und ging hastig auf und ab.

„Das," rief sie stillstehend, „ist nicht recht von dem Wolfgang, daß er mir nicht schreibt, nur so ganz am Schlusse einen Gruß für mich, nein, für mich und die Mutter, als könnten wir uns drein theilen und jedes seine Hälfte für sich behalten. Ich werde ihm auch nicht schreiben."

Digitized by Google

Der übrige Theil ihrer Gedanken gestaltete sich nicht zu Worten, sondern löste sich in das flüssige Element der Thränen auf. Sie hatten jedoch einen wohlthätigern Einfluß als die Worte, denn der Trotz des lieblichen Mädchens schwamm auf den rollenden Tropfen mit hinweg, und als sie entschlummert war, hing nur noch ein ganz kleines Thränchen im Seidenhaar der geschlossenen Wimper.

Die Mutter mußte, was sonst das Amt des frühen Morgenstrahles war, die Tochter wecken. Sie fragte besorgt, ob ihr etwas fehle und schüttelte ungläubig den Kopf, als Angelika ihr vollkommenes Wohlsein versicherte, was das blühende Aussehen allerdings bestätigte. Das Kopfschütteln der Mutter wiederholte sich, als sie der Tochter Kleider nicht in gewohnter Ordnung liegen sah. Es erfolgte ein kleiner Verweis, dem sie eine Belehrung über die Wohlthat der Ordnung anschloß. Die Mutter erwähnte, um die Rede mit einem Nachdrucke kräftig zu schließen, wie sehr hier Wolfgang zum Muster dienen könne, dem jede derartige Verwirrung ein Gräuel sei.

Digitized by Google

Der Name Wolfgang entzündete eine glühende Röthe auf Angelika's Wangen; nicht sowohl die gepriesene Ordnung Wolfgang's war der Grund, als vielmehr der Gedanke, daß er einmal in die Stube treten und sie wie gestern nur leicht gekleidet antreffen könnte.

Die Mutter sah das verrätherische Erkennungszeichen auf den Wangen ihrer Tochter nicht, sie riefen die Geschäfte des Tages und nur am Abend erst fand sie geschickt den Faden wieder, die Unterhaltung über Wolfgang anzuknüpfen.

Die Ankunft des Nachbars unterbrach das Gespräch, um es desto eifriger in Umschwung zu bringen.

Er hatte zwei Briefe erhalten, den einen von einem Freunde, der ihm über die trefflichen Studien seines Sohnes Nachricht gab und in einer Nachschrift beifügte, daß der wirklich schöne Jüngling allen Damen eine anmuthige Augenweide sei; den zweiten von dem Belobten selbst. Er schrieb dem Vater von interessanten Familienbekanntschaften, die er gemacht, von hochgebildeten Damen, welche er kennen gelernt habe.

Digitized by Google

„Es ist," lautete die betreffende Stelle des Briefes, „ein eigener Zauber um ein weibliches Wesen, das, obschon im Reiche des Wissens erfahren, den Schmuck der Weiblichkeit bewahrt hat, man sonnt sich ordentlich in diesem Lichte, wie in den Strahlen der Tageskönigin, sie leuchtet und erwärmt."

Der Brief schloß wie gewöhnlich mit Grüßen an Mutter und Schwester. Nachbar Arhold war ungemein heiter und verweilte über die gewöhnliche Besuchsstunde, zu nicht geringer Freude der Frau Freundlich, zu nicht geringem Unbehagen Angelika's. Endlich verabschiedete er sich und die Jungfrau betrat ihre Stube.

Diesmal glänzte der Mond durch das Fenster, vermochte aber des Mädchens Wolke von der Stirn nicht zu scheuchen, ja Angelika war gegen sich grausam genug, im Garten allerhand Damenfiguren wandeln zu sehen und aus dem Blattgeflüster Stimmen herauszuhören, die sich über Wolfgang unterhielten.

Natürlich schmähte sie, daß er ihrer in den belobten Damenzirkeln gänzlich vergessen habe, den

Digitized by Google

Gruß ſtempelte ſie zur Gewohnheitsſache, kurz, der von ihr ſo ſehr geliebte Bruder ward zu einem Gegenſtand, nach dem ſie eine Schaar von Vorwurfspfeilen abſendete, die aber alle ſtatt ihn die erzürnte Jägerin trafen und in ihrem Herzen eine gräuliche Verwüſtung anrichteten.

Sie ſuchte Beruhigung und fand ſie endlich, indem ſie zwei ganze Bogen geduldigen Briefpapiers mit Vorwürfen über Wolfgang's Gleichgiltigkeit beſchwerte.

Feſt entſchloſſen, das Schreiben in aller Frühe abzuſenden, ſchlief ſie ein und erwachte diesmal ſehr früh, denn es ſchimmerte nur erſt ein kleiner Wolkenſaum morgenröthlich.

Ihr erſter Gang war an den Schreibetiſch, auf welchem der Brief noch ausgebreitet lag.

Sie las ihn, fand aber für jeden Vorwurf eben ſo viele Entſchuldigungen, daher für nöthig zu ändern, zu mildern. Als endlich der neue Brief beendet war, las ſie mit Erſtaunen von den Vorwürfen kein Wort mehr, dagegen allerhand Herzensergießungen, die ſie ihm doch nicht mittheilen wollte. Der Brief

Digitized by Google

wurde also vorsichtig im Ofen verbrannt, sie betrachtete das Papier, bis das letzte irrende Feuerfünkchen erloschen war und das graue, dünne Häufchen der Windzug des Kamins zerblies.

Der Sommer war indessen vergangen, im Garten bereitete der Herbst seine Fruchtausstellung vor, kühlere Abende sahen zwei zufriedene, glückliche Menschen, die Wittwe und den Nachbar, und die nicht unglückliche, aber auch nicht zufriedene Angelika am leicht erwärmten Kamin.

Die Hauptunterhaltung bewegte sich stets um Wolfgang, man erging sich mit Wohlbehagen bereits in seiner Zukunft und säete für sie in das fruchtversprechende Feld der Gegenwart eine hoffnungsreiche Erndte.

Angelika nahm, seitdem Wolfgang ein feuriger Lobredner der Damenbildung geworden war, ein sorgfältiges Privatstudium vor.

Digitized by Google

III.

Wir übergehen den Zeitraum von zwei Jahren, innerhalb welcher in den Verhältnissen der beiden Familien sich nichts Wesentliches geändert hatte, nur daß Wolfgang mehrmals an die Mutter, einige Male auch an die Schwester geschrieben, erstere sich stets sehr gefreut, letztere das nicht gethan hatte, an der Ansicht festhaltend, daß die Briefe für sie, an sich nicht zu tadeln, noch viel anderen Inhalts sein könnten und müßten.

Sie selbst war in dieser Zeit zur blühenden Jungfrau entfaltet worden, man konnte in der That nichts lieblicheres sehen, als diese gerundeten Formen, diesen Glanz der Glieder, dieses Ebenmaß des Gesichtes, die mit Sanftmuth wunderbarlich gepaarte Schalkheit und herzliche Frische der Augen,

Digitized by Google

dieſe wogende Fülle von Haaren, ſo recht geſchaffen dem Grün des Brautkranzes zum weichen Kiſſen zu dienen.

Während dieſe ihre Schönheit eine Schaar Bewerber um ihre Hand herbeizog, verſcheuchte bald die Kühle der Spröden die Heirathscandidaten, und wie früher blieben die drei Menſchen auf ſich beſchränkt.

Die Mutter war mit dieſer Zurückweiſung nicht ſo unzufrieden, als andere Mütter in dieſem Falle zu ſein pflegen, ſie nahm ihren alten bekannten Lieblingsgedanken wieder vor und ſah, oder meinte zu ſehen, daß die Sprödigkeit ihrer Tochter jenen wohl gehegten und gepflegten Ideen neue Hoffnungsſprößlinge angeſetzt hatte.

Eins nur bekümmerte ſie, die Verſchloſſenheit Angelika's; ihre Heiterkeit war ganz verſchwunden. Ernſt ruhte in dieſen Zügen, der, ein fremdes Element, ſie, wenn auch nicht unangenehm beſchattete.

Der Nachbar, dem ſie ihre Beſorgniß nicht vorenthielt, wußte ſie jedoch mit der Bemerkung zu beruhigen, daß die zum eigentlichen Leben erſtar-

Digitized by Google

kende Seele ihren eigenen Weg wähle und oft in sonderbaren Erscheinungen an das Licht der Welt zu treten beliebe. —

Wieder blühten die Astern, als eines Abends Wolfgang's Vater mit der frohen Botschaft erschien, morgen komme sein Sohn auf einige Wochen zu Besuch, um vor dem Abschlusse der Studien im väterlichen Hause der lieben Heimat sich zu erholen. Die Stunde des Eintreffens habe er nicht bestimmt.

Der Ausdruck des Gesichtes dieser drei um den Familientisch sitzenden Personen war ein höchst eigenthümlicher.

Der Nachbar las, gegen seine Gewohnheit, die betreffenden Stellen den beiden stets von Neuem aufhorchenden Frauenzimmern wiederholt vor und setzte, als er endlich das Blatt, was ihm sonst nicht begegnete, in andere als die alten Falten gebrochen und in das Couvert geschoben hatte, vergnügt

Digitized by Google

hinzu: „Ja; morgen kommt mein Sohn, der Wolfgang.“

Frau Freundlich schlug die Hände ein Mal über das andere zusammen und brach dann in eine nachhaltige Wehklage aus, daß ihr Hauswesen in keiner Weise auf des Gastes Empfang vorbereitet sei; sie zählte dabei eine lange Liste Unmöglichkeiten an den Fingern her, das Fehlende zu ersetzen, bis sie durch Arhold's beruhigende Worte unterbrochen, sich Erholung gönnte.

Angelika sah auf ihre Arbeit nieder und sprach kein Wort, was bei der seit langer Zeit beharrlich festgehaltenen Verschlossenheit nicht auffiel. Plötzlich blitzte ein Entschluß in ihren Augen auf, von Jenen nicht bemerkt, die heute abermals die Abschiedsstunde hinausrückten.

Endlich trennte man sich, die Mutter zeigte nicht üble Lust, mit der Tochter eine längere Berathung wegen des morgenden Besuchs zu pflegen; allein diese schützte stechendes Kopfweh vor und eilte in die verschwiegenen Räume der Erkerstube.

Digitized by Google

Hier verräth uns ihr Selbstgespräch den gefaßten Entschluß.

„So sei es, ich lege mich zu Bette morgen den ganzen Tag, die anderen Tage, bis er abgereist ist, er soll mich gar nicht wiedersehen.“

Während dieses kategorischen Imperativs schloß sie ihren Kleiderschrank auf und hielt eine genaue Umschau, legte wohl auch ein anderes als ein Alltagskleid über die Lehne ihres gestickten Armstuhles aus und prüfte darauf, um zu sehen, wie sich die Farben vertragen möchten, ein neues, bis jetzt noch nicht getragenes Band, eine bis zu besonderen Festtagszeiten sorgsam in feines Papier eingeschlagene Spitzengarnitur, ja sie ging soweit, das gehäkelte Nachthäubchen wieder abzunehmen und ein himmelblaues Band in die neu frisirten Locken zu flechten, wobei sie den geheimen Ceremonienrath, den Spiegel, um Rath zur späten Nachtzeit befragte, und, um seine Augen zu schärfen, das lustig brennende Lämpchen ihm sehr nahe hielt.

Diese an sich schon etwas auffällige Beschäftigung frappirt um so mehr, je deutlicher man sich

Digitized by Google

des Entschlusses erinnert, während Wolfgang's Anwesenheit das Bett hüten zu wollen.

In Angelika's Seele mochte wohl auch ein solcher Gedanke auftauchen, denn sie fing laut an zu lachen, doch war dies nur ein vorüberschießender Strahl der Heiterkeit am Zornhimmel.

Den nur eben gefaßten Entschluß verwarf sie als unpassend, substituirte aber sofort einen zweiten, von dessen Ausführung sie sich mehr versprach, zumal er die Nothwendigkeit des unangenehmen Liegens nicht in seinem Gefolge hatte.

Dieser zweite Entschluß zeigte sich als Selbstverbannung vom Hause.

Sie beschloß eine ferne Freundin zu besuchen, deren Einladungsbrief allerdings in mehreren Exemplaren vorhanden, jetzt hervorgesucht und mit beifälligem Lächeln gelesen wurde.

Mit diesem neuen Entschlusse ließ sich auch die Kleidermusterung recht wohl in Einklang bringen, denn es war natürlich, daß sie des Besuches wegen, nämlich den sie abzustatten entschlossen war, nicht den sie erwartete, Toilette zu machen gezwungen war.

Digitized by Google

Das Aussuchen und Mustern wurde also fort, gesetzt und am Schlusse hatte sich denn auch ein Anzug zusammengefunden, der allerdings sehr wohl geeignet war, die Schönheit des Mädchens in das vortheilhafteste Licht zu setzen.

Somit war Angelika mit sich wohl zufrieden, nur, wie sie mit Anstand verreisen könne, wurde ihr nicht klar, sie sann, sann und schlief endlich über dem angestrengten Nachsinnen ein.

Im Traume gelangte sie zu einem besseren Resultate, sie entfloh, aber, — ärgerte sie oder gefiel ihr der Traum? — in einem Wagen mit Wolfgang.

Wenn wir uns dafür entscheiden, daß ihr der Traum gefallen habe, so haben wir einen Umstand, ein Erkennungszeichen für uns, — ihre Heiterkeit beim Erwachen, und daß sie, obschon sie ihren Reiseplan nicht aufgab, behüte Gott, nur aufschob, doch das gewählte Kleid anlegte und dem verschwiegenen Privilegium des Spiegels einen Genuß gewährte, um welchen dieses gefühllose Glas zu beneiden man alle Ursache hatte.

Digitized by Google

Als sie mit fröhlichem Morgengruße vor die Mutter trat, bestand diese einen harten Kampf, ihr Entzücken über den herrlichen Anblick nicht zu verrathen, Herr Arhold aber, der bereits am frühen Morgen erschien, von einem Diener gefolgt, welcher zum Fest- und Familienmahle einen trefflich assortirten Weinkorb trug, erklärte offen und klar der erröthenden Angelika, daß sein altes Leben in diesem Sonnenglanze vollrosiger Jugend von Neuem aufzublühen beginne.

Man sprach, ordnete an, fand an den getroffenen Einrichtungen fortwährend zu ändern, kurz, es war in die Ruhe der Familie eine Aufregung gekommen, die etwas Komisches an sich trug.

Alter Gewohnheit nach hielt Herr Arhold gleich der Mutter Freundlich nach Tische ein Stündchen beschaulicher Ruhe und erquickenden Schlummers.

Angelika wandelte geschmückt durch den Garten und stand eben vor einem im buntesten Gemische blühenden Asterbusche, um für das Haar eine dieser Herbsteszierden zu wählen, als ein feuriger Arm sie umschloß. Der Schrei des Schreckens starb, als sie

Digitized by Google

sich umwandte und Bruder Wolfgang vor ihr stand.

Welch ein Gebilde jugendlicher Kraft, gemildert durch die Anmuth seiner Formen, in diesem Auge welches Feuer zugleich mit weiblicher Milde wundersam gepaart, auf diesen Wangen das zarte Roth heilig bewahrter Jugend und doch die Energie willenskräftiger Züge.

Beide waren über ihre gegenseitige Erscheinung eine Zeit lang sprachlos, denn Wolfgang meinte, die Venus eines Titian stehe verkörpert vor ihm, es wehte ihn so wonnig an, als ströme ein blühender, schlanker Rosenbaum den Duft seiner Blumen in seinen ganzen Körper über.

Er breitete die Arme aus und jeder Vorsatz der zürnenden Schwester schwand, sie ruhte an seiner Brust und der Kuß des Wiedersehens, der an sich keine Etikette kennt, verlängerte sich doch um ein Merkliches, würde wohl auch noch längere Lebenskraft bewahrt haben, wenn nicht der Mutter Schlaf durch jenen Schrei verscheucht worden wäre.

Sie trat jetzt selbst mit einem Schrei froher

Digitized by Google

Ueberraschung in den Garten, und gestattete gern, daß der schöne Jüngling die Fortsetzung des Kusses ihren Lippen übertrug.

In wenig Augenblicken erschien der überglückliche Vater und begrüßte den Erwarteten mit dem Höchsten, was das Herz eines Mannes zu geben hat, Thränen ächter Vaterfreude.

Spät erst endete das frohe Abendmahl der drei glücklichen Menschen. Wolfgang hatte es vom Vater erlangt, daß er seine alte Wohnung im Hause seiner lieben Pflegemutter beziehen durfte, natürlich hatte diese an eine solche Auszeichnung nicht gedacht, den gewünschten Raum für den Gast nicht vorbereitet und so begleitete denn für heute Wolfgang seinen Vater.

Die Mutter, sonst der Gewohnheit hold, nach des Herrn Nachbars Entfernung noch ein längeres Zweigespräch mit der Tochter zu halten, forderte heute selbst auf, schleunigst zur Ruhe sich zu begeben, um mit dem frühesten Morgen des nächsten Tages die unaufschiebliche Einrichtung zur Aufnahme Herrn Wolfgang's treffen zu können.

Digitized by Google

Die Mutter erfreute längſt ein angenehmer Traum, deſſen Hauptfigur abermals natürlich Niemand anders war und ſein konnte, als der geliebte Wolfgang, als ſich auf der hölzernen Treppe vom erſten Stocke her leiſe, vorſichtige Tritte hören ließen; oft hielten ſie an, als ob ein Ohr lauſche, daß ein anderes durch das leiſe Kniſtern des weißen, auf den Stufen geſtreuten Sandes nicht erwacht ſei.

Noch vorſichtiger, noch leiſer öffnete Jemand die Thür der Unterſtube, eine Hand, und zwar eine recht kleine, weiße Hand ſuchte nach dem Schlüſſelhaken am Nagel und nahm einen Schlüſſel herunter. Eben ſo vorſichtig, als ſie genaht, entfernten ſich die Tritte, eben ſo leiſe ſchlichen ſie die Treppe hinan.

Daß dieſe umſichtige Nachtwandlerin Angelika war, wer möchte das bezweifeln?

Sie betrachtete beim Schein des Lichtes vergnügt den Schlüſſel und freudig rief ſie, den anmuthigen Mund halb öffnend, daß die blendende

Digitized by Google

Weiße gleich großer Zähne wie ein Saum über das Roth der schwellenden Lippe stieg: „Er ist es!“

Das Zimmer, welches Wolfgang früher im Hause der Wittwe bewohnt hatte, und das er jetzt wieder beziehen wollte, lag dem Angelika's gegenüber.

Sie öffnete die Thür und stand in den Räumen, in denen der Genosse ihrer Kinderjahre gewohnt, die ihn morgen wieder empfangen sollten.

Die Ruhe der stillen Nacht überkam sie bänglich, und doch, nachdem sie das Gefühl überwunden hatte, wie heimlich war der Raum! Noch manche Kleinigkeit, die sich in der langen Reihe von Jahren hier erhalten hatte, redete eine stumme, doch laut zum Herzen dringende Sprache. Eine kleine Gypsfigur, Amor und Psyche darstellend, welche sie dem Bruder einst zum Geburtstage geschenkt hatte, erschien ihr, als sie vom Staube gesäubert, das Licht der Lampe traf, belebt, ein welker Kranz raschelte von dem Luftzuge, den ihr vorüberrauschendes Kleid verursachte und eine verdorrte Rose fiel auf das

Digitized by Google

Kanapee herab. Das eine berührte sie tief, ein schmerzlicher Gedanke traf ihr Herz und über die welke Rose strömten heiße Thränen, unfähig dieses kurzen Blumenlebens Glanz zu wecken. Dachte sie an die Rose ihrer Jugend und an das Loos der rosigen Jugend und Liebeszeit?

Sie küßte die welke, todte Blumenkönigin, lächelte durch die Thränen und barg sie in ihrem Busen, dann, als wollte sie den Eindruck ertödten, den die beredte Einsamkeit dieses Zimmers in ihr erweckte, faßte sie sich, rückte nicht ohne Anstrengung den Schreibtisch an's Fenster, stäubte ihn und die Bilderrahmen sorglich ab, stieg auf das Sopha, zog die alte Rahmenuhr auf und trug dann ihren gestickten Armstuhl aus ihrem Zimmer herüber; hierauf schloß sie das Zimmer und stieg, die niedlichen Füße von den Schuhen entkleidet und sorgsam das Kleid gehoben, daß es den Fuß nicht berühre, hinab zur Stube des Parterre, klinkte leise die Thür und hing den Schlüssel an die alte Stelle, mit angehaltenem Athem lauschend. Erst als tiefe Ruhe ungestört fortdauerte, eilte sie froh des vollbrachten

Digitized by Google

Werkes zum Lager und entschlummerte angenehm träumend.

Ob die Hauptfigur dieser Träume dieselbe als diejenige war, welche in denen der Mutter den erfreulichen Vordergrund bildete, wollen wir zwar nicht ohne allen Grund vermuthen, keineswegs aber behaupten; so viel aber ist gewiß, daß Wolfgang im Hause des Vaters erst spät vom Schlafe heimgesucht wurde und lebhaft von Angelika träumte. —

Als die Mutter früher noch als der erste Morgenstrahl in das für den geliebten Pflegesohn bestimmte Zimmer trat, erstaunte sie nicht wenig über die allenthalben wahrzunehmende Ordnung und Sauberkeit; sie schien einen Augenblick nachzusinnen wie das gekommen, lächelte aber dann, mit dem Kopfe erst langsam, dann hastiger nickend, vor sich hin, als Angelika's blumiger Lehnsessel den Urheber des Werkes deutlich verrieth. Sie nahm dies für ein nicht zu bezweifelndes Erkennungszeichen von Angelika's Anhänglichkeit, trat vergnügt an das Bett der Tochter und betrachtete mit inniger Freude

Digitized by Google

das schöne Haupt, dessen Locken aus der Haube auf die halbentblößte volle Schulter fielen und das auf dem untergeschobenen runden Arme ruhte, dessen feines Adergeflecht, sonst nicht sichtbar, von dem sanften Drucke gepreßt, als blaues Netzgewebe durch die untadelige Haut schimmerte.

Dem ziemlich lange anhaltenden Rufe zu erwachen, folgte eine kleine Strafpredigt über langes Morgenhineinschlafen und die Mahnung für die Vasen in Wolfgang's Zimmer Blumen zu besorgen.

Jenes Roth, welches das Antlitz eines Mädchens so sehr verklärt, ergoß der Name: Wolfgang, über Angelika's Wangen, indessen war der Auftrag ein so angenehmer, daß die Tochter, kaum daß die Mutter sich entfernt hatte, eine blühende Rose im blühenden Garten stand und mit eigensinniger Ausdauer unter den Blumen wählte. Nur die wiederholte Mahnung jener durch das laubgrüne Fenster, sich zu sputen, und die Bemerkung, wie jeden Augenblick der theure Gast erscheinen könne, bewog die zögernde Strausbinderin zum endlichen Abschluß des Auftrags.

Digitized by Google

Dies Mal irrte die Mutter nicht, denn kaum hatte Angelika den schimmernden Straus in das frische Wasser der Vasen gesenkt, als Wolfgang erschien.

Der alte Diener aus dem Vaterhause, von einem jungen Gehilfen unterstützt, fuhr Koffer und Kisten, mit Büchern und Schriften gefüllt ihm nach, ja es gewann den Anschein, als wolle Wolfgang länger, als er im Briefe sich angemeldet, hier verbleiben. —

Das Leben, welches nun in dem kleinen Hause sich entwickelte, zu schildern, ist nicht möglich; keine blendenden Lichtstrahlen warf die Sonne dieses Glückes, und doch war es ein beneidenswerthes Glück, das mitten unter diesen Menschen seinen Wohnsitz aufschlug.

Wolfgang entwickelte in seiner Unterhaltung eine Anmuth und einen Reichthum von Kenntnissen, daß der Vater sich freute, die Mutter staunte und Angelika's Begeisterung des Zuhörens nicht müde wurde.

Digitized by Google

Unter solchem Glücke vergingen die Abende des Winters, für welche die Langeweile der Mode so viele Zerstreuungen geschäftig erfindet, eine um die andere als zweckwidrig zerstörend.

Wolfgang theilte die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der schönen Künste mit, sein klares Verständniß, der Wohlklang seiner Stimme, die Begeisterung im Feuer seiner Augen, die männlich schöne Gestalt übten einen mächtigen Zauber auf seine gefesselten Zuhörer aus. Daß natürlich dieser Zauber in Angelika's Herzen am tiefsten Wurzel gefaßt hatte, versteht sich von selbst. Sie saß oft noch lange in ihrem Zimmer, der Kälte nicht achtend und wußte eigentlich nicht warum, sie stand öfters an der Thür ihrer Stube und lauschte den Schritten drüben in der Nachbarstube, ebenfalls ohne genugsamen Grund, sie war ungehalten, daß Wolfgang ihr Zimmer nicht ein einziges Mal mit seinem Besuche beehrte, sie nannte die Art und Weise seines Umgangs eine höfliche, aber keine herzliche, gleichwohl entzog sie ihm gegen die Art und Gewohnheit der Schwester ihre Hand, wenn

Digitized by Google

er während des Leſens oder im Eifer der Unterhaltung ſie faßte, ſie war einſilbig, wenn er mit ihr ſprach und ärgerte ſich darüber. Sie nahm ſich oft des Abends vor, morgen über recht Vieles mit ihm zu ſprechen, und wenn die Gelegenheit ſich bot, hatte ſie alles Andere mit ihm beſprochen, nur nicht das, was ſie beſchloſſen hatte. —

Digitized by Google

IV.

Seit einiger Zeit erhielt Angelika Briefe, nach deren Lesung sie stets verstimmt war. Wolfgang, dessen Züge beim Ueberreichen jener, denn sie kamen stets unter seiner Adresse, etwas Geheimnißvolles, Erwartendes ausdrückte, nahm Gelegenheit, Angelika, die vor einigen Tagen abermals ein solches Schreiben erhalten hatte, in ihrer Stube — sie beide waren allein, Frau Freundlich stattete einige lang verschobene Besuche ab — aufzusuchen.

„Liebste Schwester," begann er seine Anrede und setzte sich dicht an ihre Seite, „ich bin ungehalten, Du empfängst durch mich dann und wann Briefe, deren Inhalt Dich zu betrüben scheint; nun meine ich, wäre es Deine Pflicht, bei der Mutter oder bei mir Dich Rathes zu erholen und die Hälfte Deines

Digitized by Google

Kummers auf meine Schultern überzutragen. Darf ich wissen, was jene Briefe enthalten?

„Des Absenders Person ist mir bekannt, er ist mein Freund, ein gebildeter und was in den Augen des schönen Geschlechtes, dem meine so reizende Schwester angehört, die Hauptsache ist, ein junger Mann von sehr gefälligem Äußeren.“

Angelika blickte ihn lange an; ohne ein Wort zu sagen, reichte sie ihm den Brief.

Wolfgang las und legte das Schreiben wieder in Angelika's Schoos.

„Eine Werbung um Deine Hand in bester Form Rechtens, und was hast Du beschlossen?“

„Ich mag davon nichts wissen, das kannst Du Deinem Freunde schreiben.“

„Machst Du ihm nur leise Hoffnung auf Deinen Besitz, so lasse ich den Trefflichen hierher kommen.“

„Nein, ich will nicht, ich will überhaupt nicht heirathen.“

„Das ändert allerdings die Sache wesentlich,“ bemerkte Wolfgang. „Ich bedauere, daß Du

Digitized by Google

dieſen Entſchluß gefaßt haſt und zwar aus zwei Gründen."

„Die ich wohl erfahren darf?" fragte Angelika ziemlich haſtig.

„Warum nicht? Der erſte iſt, weil der Entſchluß: überhaupt nicht heirathen zu wollen, ein unweiblicher iſt; das Mädchen ſoll den Wunſch hegen, einem Manne als treues Weib anzugehören.

„Euch ward die ſchöne Beſtimmung, des Mannes ſchwere Arbeitstage mit dem Kranze der Anmuth zu ſchmücken, zwiſchen ſein Haus und ſeine Sorgen zu treten und dieſe mit der Beredtſamkeit der treueſten Liebe zur Umkehr an der Schwelle zu bewegen; Euch iſt endlich das Amt der Seelen geworden; Ihr ſeid berufen, den Keim des Menſchengeiſtes zu pflegen. Weil Du nun dieſem eben ſo ſchönen als heiligen Wirkungskreis niemals angehören willſt, verſtimmſt Du mich.

„Der zweite Grund betrifft mich, ich möchte ihn deshalb einen egoiſtiſchen Grund nennen. Ich hatte mir die Möglichkeit reizend ausgemalt, daß wir wohl an einem Tage heirathen könnten."

Digitized by Google

Angelika entfärbte sich. „Du willst heirathen?“ fragte sie sehr bestimmt.

„Warum nicht?“

„Du hast doch Deine Studien noch nicht beendet, noch kein Amt.“

„Meine liebe Schwester,“ unterbrach sie Wolfgang, ihre Hand fassend, die sie ihm heute gegen Gewohnheit ließ, „ich muß Dir ein Geheimniß anvertrauen, das bis jetzt Niemand weiß, morgen aber offenkundig werden wird. Ich habe meine Studien längst absolvirt, meine Arbeiten hier bezwecken ein anderes Resultat, das, wie ich aus dem zweiten an mich gerichteten Briefe meines von Dir verschmähten Freundes vorhin erfuhr, glücklich erreicht worden ist.

„Die Juristerei habe ich dem Vater zu Liebe erlernt; wie ein Handwerk, allein mein Leben dieser Beschäftigung zu opfern, kam mir nicht in den Sinn. Als ich die ersten Collegia hörte, meinte ich Wermuth verschlucken zu müssen; doch ich habe wie ein resoluter Patient drei Jahre wacker geschluckt, freilich nicht fortwährend, das vermöchte

Digitized by Google

kein Riese; eine große Zeit habe ich dem Studium des Schönen und Erhabenen, wie es aus den Blättern der Geschichte, aus den Werken der Dichter uns entgegentritt, gewidmet, ja ich war so glücklich in mir selbst einen kleinen poetischen Quell rieseln zu hören, mit dem ich mein Dasein zu tränken hoffe, daß es grüne und blühe.

„Ich habe in Folge eines dichterischen Versuches und einer historischen Abhandlung die Stelle eines Bibliothekars in der Residenz erlangt und dadurch die Gelegenheit mir und meinem Weibe eine anständige Existenz zu bereiten; auch ist das Wesen, was mich, Deinen Wolfgang, liebste Schwester, begleiten soll, gefunden, und ich hoffe, die freilich bis jetzt noch fehlende, wenigstens nicht bestimmt ausgesprochene Einwilligung zu erhalten, um so mehr, je günstiger ich einige Erkennungszeichen für mich zu deuten im Stande bin.

„Wenn die Rosen wieder blühen und das Leben der Menschenherzen maikräftig, lenzduftig blüht, dort am großen Liebesfeste der Natur, gedenke auch ich das Brautfest meines Herzens zu feiern.

Digitized by Google

„Das ist's, was ich Dir sagen wollte. Ich danke Dir, daß Du mich bis hierher angehört hast und bitte Dich, Deinen Entschluß, weder im Allgemeinen, noch im Besonderen heirathen zu wollen, nochmals in Erwägung zu ziehen."

Er küßte sie leise auf die Stirn und entfernte sich.

Kaum war er zur Thür hinaus, sprang Angelika weinend auf, zerriß den Brief in tausend kleine Stücke und trat sie mit Füßen.

„Das ist zu arg! Heirathen will der Wolfgang und eine Andere als mich, sagt mir das so kaltblütig in's Gesicht, mir, die ich glühendheiß ihn liebe!"

Bei diesen in unvorsichtigem Aerger ziemlich laut gesprochenen Worten meinte sie das Geräusch der Nachbarthür zu hören. Sie lauschte und bereute, das Wort so vernehmlich der Luft anvertraut zu haben, denn wissen sollte der Undankbare nicht, was im Herzen ihr nage.

Wolfgang hatte an der Thür gelauscht und

Digitized by Google

jedes Wort gehört, das wie Gesang in seine Ohren drang; mit Eile betrieb er seinen Entschluß.

Der Vater wollte sich anfangs nicht zufrieden geben, als sein vielgeliebter Sohn über die Hoheit der Themis eine so geringschätzende Meinung aussprach, indessen versöhnte ihn das Diplom aus der Residenz, das zugleich den Doktortitel für den neuen Bibliothekar mitbrachte.

Wie Wolfgang seinem Vater das Geheimniß die Juristerei aufgeben wollen, und zugleich die Bitte um Einwilligung zu seiner Vermählung vorgetragen hatte, eben so hatte Angelika endlich das süße Geheimniß ihrer Liebe vom Herz gerissen, der Mutter anvertraut.

„Ich werde sterben, Mutter, an dieser Liebe," schloß sie ihr Bekenntniß.

Die Mutter, schon von dem Gedanken erschüttert, von Wolfgang sich trennen zu müssen, konnte neben dem eigenen Schmerz den der Tochter kaum ertragen. Trübe Wochen sah das Haus, und doch war es draußen so maienleicht, denn der holde Lenz als Gärtner schmückte mit Laub und Blüthen Rabatten,

Digitized by Google

Spaliere und Gelände. Ja es gewann den Anschein, als sollte die Prophezeiung der Tochter in Erfüllung gehen, denn die rothen Rosen ihrer Wangen wandelten sich in weiße.

Herr Arhold vermuthete den Grund, er hatte Angelika lieb und nicht selten gegen Wolfgang den Wunsch geäußert, sie möge an der Hand eines wackeren Mannes das verdiente Glück finden, der Sohn aber schien darauf nicht einzugehen, und so wurde dieses Punktes von keiner Seite weiter gedacht.

Jetzt nun berührte der Schmerz der Mutter wie der Tochter sein Gemüth noch tiefer.

Zu feinfühlend, um nur mit einem Worte die schmerzliche Wunde noch schmerzender zu machen, verdoppelte er seine Aufmerksamkeit, durch diesen warmen Antheil wohlthuend.

Der Einzige, welcher seine Freude nicht verbergen konnte, war Wolfgang.

Der Vater nahm eines Tages Gelegenheit, ihn darüber zur Rede zu setzen mit dem Bemerken, daß eine so große Freude kummervollen Herzen gegen-

Digitized by Google

über zur Tyrannin werde. Wolfgang gab dem Vater Recht, meinte aber, es lasse sich dem Herzen nicht gebieten, wenn dessen Gebieterin die Freude über ein nahes Glück sei.

„Ich muß gestehen, Wolfgang," fuhr der Vater fort, „daß ich, seit Du meine Einwilligung zu Deiner Verheirathung von mir erhalten hast, in Dir gänzlich irre geworden bin. Du verschweigst mir Namen und Stand der Braut und ich bin, nenne es nur unklug, darauf hin meine Einwilligung zu geben."

„Was Sie, bester Vater, nie bereuen werden, meine Wahl schändet Niemandes Ehre."

Wolfgang's Ernst hieß den Vater das Gespräch abzubrechen. Er kam auch nie mehr darauf zurück, ließ geduldig geschehen, daß der Sohn einige Universitätsfreunde und natürlich auch die Nachbarinnen, Mutter und Schwester, zum Feste einlud, wunderte sich im Stillen, daß, obschon die Geladenen mit Ausnahme der Wittwe und Angelika's heute bereits versammelt waren, die Braut noch immer nicht erschien und daß seines Wolfgang's Freunde

Digitized by Google

durch dieſe ſeltſame Abweſenheit ſich nicht im Mindeſten beirren ließen.

Der Roſenbaum, der Grenzhüter beider Gärten, trug an dieſem Feſttage vollduftende Johanniskronen.

Mutter Freundlich las in einem Geſangbuche und bat um Glück für Wolfgang, um Troſt für Angelika. Dieſe ſtand vor dem Roſenbaum und hielt ſinnend eine zarte Knospe in der Hand, eine andere hob ſich auf dem trauernden Buſen. Da erſchien Wolfgang in des Vaters Garten.

„Angelika!“ ſprach er mit einem Ton der Stimme, der in das Herz der Angeredeten wie ein zündender Funke ſchlug, — „Angelika,“ — ihr ſchönes, bleiches Angeſicht ſah zu ihm empor, Wolfgang zitterte, als er weiter ſprach: „Ich möchte meiner Braut das mir theuerſte Geſchenk reichen, und als ſolches bezeichne ich die Roſenknospe an Deiner Bruſt, willſt Du mir ſie geben?“

Angelika reichte ſie ihm mit zitternder Hand. Er küßte ſie innig, daß die weiße ſich röthete und ſprach:

Digitized by Google

„Nun bitte ich Dich, mit der Mutter zum Feste zu kommen, wir harren Eurer und mit uns die Stunde, in der sich mein Glück erfüllen soll!“

Hoch und edel stand die Jungfrau vor ihm, mit fester Stimme versprach sie sogleich zu kommen.

Wolfgang war kaum in das festlich bekleidete Zimmer zurückgekehrt, als sie mit der Mutter eintrat.

Der Letzteren Glückwunsch, den sie Herrn Arhold alter Sitte gemäß abstattete, erstarb in Thränen, auch der ernste Mann wehrte dem schönen Zeichen menschlicher Rührung nicht, nur Wolfgang schien entzückt, mit erhobenem Haupte in den Wolken zu wandeln.

Er bat die Gäste sich nach dem kleinen Familiensaale zu begeben, weil er vor der Trauung mit seiner geliebten Schwester noch einige Worte zu sprechen habe.

Sie waren allein.

„Angelika, ich bat Dich um die Rose als Geschenk für meine Braut, nimm sie jetzt zurück, denn Du bist meine Braut, deren Liebe ich mit seligem Herzen an manchen Zeichen seit lange erkannt habe.

Digitized by Google

Willst Du, meine blühende Rose im grünen Laubkranz meiner Tage mir folgen zum Gange an jene Stelle, von welcher ab unsere Wege in einem sich verschlingen?"

Es wäre ein vergebliches Bemühen das Entzücken Angelika's, das sprachlose Erstaunen des Vaters, die wortarme Freude der Mutter, das schlaue Lächeln seiner Freunde zu beschreiben.

Spät erst endete das kleine, aber freudeübersprudelnde Festmahl.

Als Wolfgang mit der jungen hocherrötheten Frau sich allein befand, verrieth er ihr unter manchen Küssen, daß er der Verfasser jener Briefe, — er nannte sie Erkennungszeichen — einer seiner Freunde der Schreiber derselben gewesen sei, und daß er ihr Liebesgeständniß, welches sie bei Zerreißung des Briefes ihm durch die Thüre unwissend, daß er gelauscht, gemacht, mit Entzücken gehört habe. Was sie noch unter Herzen und Küssen sich zulispelten, haben wir nicht zu berichten, wir schließen vielmehr mit der Bemerkung, daß, als die holdeste Mondnacht, die je zu dem Feste des Täufers

Digitized by Google

geleuchtet, den Silberschleier über das hochzeitliche Lager breitete, jenes Bild sich wiederholte, an dessen Anblick Frau Freundlich vormals von ihrem Stuhle aus sich weidete, und daß diese selbst, als um Ostern die Erkennungszeichen des Frühlings überall grünten, eine Reise zur Tochter anzutreten hatte, weil ein Brief an sie ebenfalls einen um Rath fragenden Bericht über „allerhand untrügliche Erkennungszeichen“ abgestattet hatte.

Digitized by Google

Der Schulmeister.

Skizze.

Digitized by Google

Digitized by Google

Winter ringsum! Die Bäume sind mit Silberfranzen behangen, als wären sie allesammt Christbäume, die man zur Probe für die nahe Weihnachtszeit geschmückt. Der über Nacht gefallene Schnee hat das kleine Gebirgsdorf Blankenitz beinahe vergraben, haushohe Wände sind plötzlich entstanden und die Bewohner müssen sich aus den Häusern herausgraben. Nur die Pfarre theilt nicht das allgemeine Loos, denn sie steht auf einer Anhöhe, von welcher der heftige Wind den Schnee zu Thal treiben mußte. Am Schlimmsten aber ist es dem Schulmeister ergangen, seine kleine Wohnung liegt nach dem Walde zu, von welchem her der scharfe Nordwind die Schneewolken getrieben hat. Als er früh in die Stube tritt und die Laden öffnen will, kann er die Schneewände nicht zurückdrängen, die ellen-

Digitized by Google

breit angeweht liegen. Er hat mit dem Nachbar, dem Wagner, eine richtige halbe Stunde zu arbeiten, ehe er dem Tageslichte Zutritt in die Stube verschaffen kann.

Von dem Schulhause unseres Gebirgsdorfes damaliger Zeit darf man sich keine große Vorstellung machen, am wenigsten lassen sich die jetzt oft recht stattlichen Wohnungen der Lehrer auf dem Lande damit vergleichen.

Du lieber Gott, das war ein bescheidenes, mit Stroh gedecktes, niederes Häuschen, nur ein Stock hoch, und in diesem Parterre nur eine Stube, eine Kammer und eine Küche.

Die allerdings sehr geräumige Stube war Wohn- und Schulstube zugleich, je nachdem man sich in der einen oder der andern Hälfte befand, in jener standen die Bänke für die Kinder, in dieser ein Tisch, ein Kanapee, ein Schrank und ein kleines Positiv. Hinter den Ofen in der „Hölle" verweilte die Frau Schulmeisterin, wenn ihr Mann die Jugend des Dorfes unterrichtete, um die Aufmerksamkeit der Kleinen nicht abzulenken.

Digitized by Google

In der Hölle hing das Küchengeräthe, seiner Quantität nach, klein, der Küche und ganzen häuslichen Einrichtung angemessen, in einem sauber weißen Topfbrete über dem Lehnstuhl alten Zuschnittes; grüne Vorhänge zu beiden Seiten begrenzten den Raum und trennten ihn von der Außenwelt.

Im ersten Stocke breitete sich der gespündete Boden aus, auf welchem der Dezem geschüttet wurde. Um „die gute Zeit“ lagen hier in einzelnen, streng geschiedenen kleineren oder größeren Haufen und Häufchen Hafer, Roggen, Weizen aufgespeichert.

Der kleine Gemüsegarten vor dem Hause mit hochflattrigen Mohnhäupten war der Witterung sehr abhängiger Vasall, je nach ihren Launen lieferte er wenig oder viel für die bescheidene Küche und Vorrathskammern der Hauswirthin, hinter dem Hause dagegen breitete sich ein großer Plan aus, mit Obstbäumen bepflanzt. Er übernahm es, seinen Collegen zu übertragen.

Allerliebst ließ es dem Schulhause, wenn es um die Zeit, da der Storch zog und die Krammetsvögel

Digitized by Google

im Eibischbaum naschten, die zum Trocknen angereihten Aepfel, Birnen und Pflaumen wie Perlenketten an sich trug. —

Gehen wir jetzt auf einen Augenblick in die Zeit zurück, wo des jetzigen Schulmeisters Vater in diesem Hause wohnte und waltete. Es sind nun an die dreißig Jahre her, daß der Schulmeister freudigen Angesichts dem an einem herrlichen Herbstmorgen vorübergehenden Holzläufer Wehder an's Fenster pochte, es öffnete und dem neugierig Lauschenden zuerst mittheilte, daß seinem Hause so eben durch die Geburt eines Sohnes Heil wiederfahren sei.

„Gottes Wunder!" rief der alte Waldkumpan, „wie sich das absonderlich trifft!"

„Was sich absonderlich trifft?" fragte der Schulmeister.

„Komme," fuhr jener fort, „eben des Weges vom Hause des Bergmann Braun vorüber, wißt ja, steht dort hinten. Tritt Braun unter die Thür und pfeift auf den Fingern, daß ich stehen bleibe, er winkt und ich komme näher. Ist auch Vater geworden, aber eines lieblichen Mädchens. Die

Digitized by Google

Kinder werden ein Mal ein Paar, Herr Schulmeister, wenn sie das Leben behalten."

Der Schulmeister lächelte.

„Ist mein Tag nicht anders gewesen, Ihr mögt nun lächeln oder den Kopf schütteln," — setzte der Alte, ob des Herrn Schulmeisters Ungläubigkeit fast erzürnt hinzu und zog seines Weges, jener aber den Kopf in's Fenster zurück, denn der neue Gast machte durch helle Stimme bemerklich, daß die Zeit zum Plaudern mit der Pflicht seiner Wartung unverträglich sei.

Die Nachricht des alten Wehder war vollkommen richtig, ein Mädchen weiß, wie aus Wachs gebildet, ruhte in der uralten schnarchenden Wiege im Hause des Bergmann Braun zur großen Freude der Eltern, die ihre Kinder frühem Tode verfallen sahen und die Ankunft des Püppchens als die Erhörung ihres Gebetes, den Verlust ihnen zu ersetzen, betrachteten.

Der Vater, ein gewesener, tapferer Soldat, kannte nichts Höheres als die Ehre, die geringste Lächerlichkeit oder Verspottung, welcher sich, sei es Mann oder Frau, aussetzte, haßte er wie die Sünde,

Digitized by Google

und diese seine Idee prägte er des Mädchens weicher Seele ein, sobald nur diese anfing zum Selbstbewußtsein zu erwachen. Mit ihm harmonierte der alte Schulmeister, beide wie aus einem Gusse in diesem Punkte geschaffen. Er schritt mit Würde durch das Dorf, floh jede Veranlassung sich in die allgemeine Heiterkeit zu mischen, deren Ausbrüche nicht selten unwillkommen seien, und hütete sich nur in der kleinsten Weise von jener Höhe herabzusteigen, die ein dem geistlichen Stande, wie er sagte, so naher Anverwandte, wie ein Schulmeister, behaupten müsse, wolle er nicht lächerlich und auf Lebenszeit unwirksam werden.

Wie pries Vater Braun sich glücklich, als er sein Töchterlein, die er nach der über Alles lieben, verstorbenen Mutter, Charlotte nannte, selbst eigen in die Schule führen konnte, nachdem er ihr zu Hause, wenn sie folgen würde, einen Pfefferkuchen versprochen hatte, wie bat er den alten, hoch in Ehren gehaltenen Freund, nur recht das Ehrgefühl seines Kindes auszubilden und wie heilig versprach es ihm Jener.

Digitized by Google

Nun saß das kleine Lottchen als Schulkind mitten unter Knaben und Mädchen neben dem ebenfalls schulpflichtigen Sohne des Schulmeisters. Beide zeichneten sich aus, beide waren die besten, beide blieben oft nach der Lehrstunde sitzen und machten sich gegenseitig klar, was ihnen vielleicht dunkel war. Auch des Sonntags erschien des Bergmannskind und hörte aufmerksam, fleißig dabei ihr Gestrick handhabend, dem kleinen Schulmeister zu, wenn er ihr von ehrenhaften Männern, von Frauen vorlas, die ihrer Würde im Leben nie etwas vergeben.

Die Kinderzeit entfloh, ihr Jugendfreund bezog eine Bildungsanstalt, sie waltete als ernste Jungfrau im Hause der Eltern.

Die Lustbarkeiten mied sie, las des Sonntags daheim oder lustwandelte in den herrlichen Wäldern des Gebirges.

So ging Jahr um Jahr hin, der alte Schulmeister starb, sein Weib folgte, der Sohn, ihr Gespiele, erhielt die Anstellung.

Als er nach überstandener Trauer um die guten Eltern Lottchens Hand vom Vater erbat, führte

Digitized by Google

dieſer ihn die Tochter hocherfreut mit den Worten zu:

„Danke Gott, er beſcheert Dir einen Mann, der ſeine Ehre rein bewahren wird vor Verſpottung und nie ſein Amt der Lächerlichkeit Preis geben.“

So hatte Charlotte den Bewerber um ihre Hand ſchon kennen gelernt, auf dieſem feſten Grunde war die zarte Pflanze ihrer Liebe erwachſen, ſie ſehnte ſich in dem Hauſe zu walten, in dem ſie ſo viele tief gehende Lehren erhalten hatte, ſie folgte daher dem neuen Schulmeiſter mit Freuden über die Stufen des Altars in's Brautbett. Seit ſeinem Trauungstage hatte der Schulmeiſter mit ſeinem Weibe glücklich in der Stube ſeiner Eltern gelebt, hochgeehrt vom Paſtor und von dem ganzen Dorfe. Zufriedenheit und Liebe ließ manches Ungemach überſtehen, das ihnen der Herr nach ſeiner Weisheit zu ſenden für gut befand. Die härteſte Prüfung ſollten ſie noch beſtehen.

Weihnachten, dieſe grüne Oaſe in der öden Winterwüſte war erreicht. Ein grünes Bäumchen holt man, wenn dieſe liebe Zeit mit ihren Erwar-

Digitized by Google

tungen, Hoffnungen, Träumen, Erinnerungen, mit ihrem Lichterglanze und ihrer Wehmuth herbeigekommen ist, aus dem Walde, in welchem, ob alles von Frost starrt, noch immer das Mährchen wohnt, das uns von der blauen Waldblume erzählt, dem Weihnachtsfeste des Zaunkönigs, den Rockenstuben der Eichhörnchen und all der wundersamen Waldpoesie; aus dem Walde holen wir das Bäumchen, und weil die Freude die düstere Nacht nicht liebt, zündet man unzählige Lichter an und besetzt dem kleinen Waldsohn das grüne Kleid mit Spangen, Tressen, Flitter und Gold. Was thäte nicht aufopfernde Liebe am großen Fest der Liebe? Hat der Schmerz dieser Erde ein Plätzchen, wo er sich vergessen kann, so ist's unter den grünen, nach Waldkraft, nach Waldlust duftigen Zweigen des Weihnachtsbaumes.

Auch unser Schulmeister wollte sich seine Christfreude nicht nehmen lassen. Er hatte schon einige Tage zuvor den Förster aus Rudelbach, der oft in den Kretscham zu Blankenitz kam, um ein Bäumchen gebeten, und am Weihnachtsmorgen kam der Holz-

Digitized by Google

läufer Gündel, der Nachfolger des alten, nun in Gott ruhenden Wehder, und brachte sammt schönem Gruße und Wunsch: „glückliche Feiertage“, nicht nur den bestellten Baum, sondern auch was Apartes, einen feisten Hasen als Weihnachtsbraten.

Das so unverhofft beschenkte Paar stand sprachlos, namentlich war die Frau Schulmeisterin bei dem gesegneten Anblick beinahe zur Salzsäule geworden.

Der Schulmeister fand sich zuerst im Glück zurecht, er ließ dem Herrn Förster seinen verbindlichsten Dank vermelden, drückte Gündeln „zur Ergötzlichkeit“ einen Groschen in die Hand und ging seinem Weibe in die Küche nach; Charlotte hielt den Hasen noch immer, von allen Seiten ihn betrachtend und nur des Lobes viel berichtend, in der zitternden Hand.

„Siehst Du, Lottchen, der liebe Herrgott erfreut uns schon am Weihnachtsmorgen. Ich habe einen Gang nach der Stadt zu machen; um Mittag bin ich heim, geh' zum Nachbar Wagner und bitte ihn, dem Bäumchen einen Fuß zu machen. Es liegt ein

Digitized by Google

schönes Stückchen Birkenholz im Schuppen, das mag er dazu nehmen. Wir wollen recht vergnügt sein.“

Er küßte sie und machte sich eilends auf. Charlotte sah ihm noch lange nach, besorgte hierauf ihr kleines Hauswesen und ging dann zum Nachbar, der auch sofort ein tüchtiges Fußgestell schnitzte.

Als der Schulmeister gegen Mittag aus der Stadt zurückkam, ging er nicht sofort in's Haus, sondern sah zwischen den Eisblumen, die noch immer an den Scheiben saßen, in das Zimmer; wie er richtig vermuthet, war es leer, sein Lottchen befand sich in der Küche; eiligst und leise schlüpfte er in die Stube und schloß das Packet, das er unter dem Arme trug, in den Schrank.

Das war ein Geschenk für sein liebes Weib. Er hatte viel Noten schreiben müssen für den Cantor in der Stadt, um das Geld, das er sich heute hatte auszahlen lassen, zu verdienen, aber er dachte an seines Lottchens Freude und da wurde ihm die saure Arbeit süß.

Außer dem Packet hatte er auch kleine bunte

Digitized by Google

Lichter mitgebracht und Draht, aus dem er Nachmittags Dillen fertigte.

Als sie nun Beide am Abend vor dem brennenden Baume standen, glänzten ihre Augen freudig, er wie sie hielten die eine Hand hinter sich, seine Rechte das Packet.

„Hier hast Du Deinen heiligen Christ," sagte er und packte den prächtigen Muff vor ihr aus.

Als sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, sprach sie mit niedergeschlagenen Augen, indem sie ihre Hand vorzog und ihrem Manne eine buntgestickte Weste überreichte: „Da kann ich freilich nicht mit fortkommen, das ist recht wenig!"

„Ein Beweis Deiner Liebe ist das Geschenk, mein liebes Lottchen, und mir deshalb unendlich viel."

Er hatte Recht, das Geschenk war ein Beweis ihrer großen Liebe, denn während er Unterricht gab, hatte sie in der nicht günstig beleuchteten „Hölle" emsig genäht.

Arm in Arm verschlungen standen sie vor dem brennenden Weihnachtsbäumchen, selig wie die

Digitized by Google

Kinder; der Engel jener schönen, schuldlosen Tage ging wie ein bleicher Mondstrahl durch die Stube und streute Frieden und Glück auf zwei frohe, selige Menschenherzen.

Da klopfte es vernehmlich an die Thür, es war des Pastors Magd, Ulrike, die eine schöne Empfehlung vom Herrn Pastor und der Frau Pastorin an den Herrn Schulmeister und an die Frau Schulmeisterin brachte, auf die Pfarre zu kommen und den heiligen Abend dort zu feiern.

Die Einladung eines Pastors ist für den Schulmeister eine Art Befehl; hier war sie es jedoch nicht, denn beide Familien hingen in treuester Freundschaft an einander.

Es war eine herrliche Weihnachtsnacht, — aus dem klaren, blauen Winterhimmel glänzten die Sterne goldner denn je, als der Schulmeister mit seiner Frau nach der Pfarre wandelte, die Schulmeisterin trug natürlich den neuen Muff und hatte es hierin besser als ihr Mann, der allerdings die neue Weste heute Abend nicht tragen konnte, weil sie der Schneider erst fertigen mußte.

Digitized by Google

Der Pastor hatte einen sogenannten Punschabend veranstaltet, zur damaligen Zeit etwas Seltenes.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt," rief er, „nur ungenirt Platz genommen!"

Dieser Aufforderung kam man denn auch von allen Seiten bereitwilligst entgegen, und während in der geräumigen Familienstube allgemeine Freude herrschte, erlustigten sich auf dem Pfarrberge, wie die Anhöhe, auf welcher das Haus stand, genannt wurde, die Schulkinder des Ortes, indem sie auf „Ruschelschlitten" den Berg hinunter fuhren.

Es mochte etwa nach 8 Uhr sein, als sich in der Hausflur eine fremde Stimme vernehmen ließ, welche die Magd nach dem Wirthshause fragte. Der Pastor, die Gastfreundschaft selbst, ging sofort hinaus und nöthigte den Fremden einzutreten. —

Das ganze Jahr hindurch hatte die Gemeinde mit dem Fiskus darüber gestritten, wer die Brücke über den Herrnteich, die vor zwei Jahren ein Wolkenbruch weggerissen, bauen müsse. In verwichenem Herbste war der Spruch gekommen, die Gemeinde hatte gewonnen. Der Staat schickte einen Architekten,

Digitized by Google

der den Winter über im Dorfe wohnen und das Nöthige vorbereiten sollte, um sofort mit Eintritt der wärmern Jahreszeit den Bau in Angriff zu nehmen.

Dieser Architekt war der neuangekommene Gast, er kam vom Landesbauamte gesandt, war in der Stadt aufgehalten worden, und hatte den Weg in's Dorf bei tiefem Schnee zu Fuß gemacht. Er mußte bleiben und an dem fröhlichen Punschabend Theil nehmen.

Der Architekt war ein heiterer Gesellschafter, er wußte nicht nur eine Menge Lieder und Anekdoten, sondern besaß auch in reichem Maaße die seltene Gabe, diese Scherze anmuthig vorzutragen. Kein Wunder also, daß die Freude, statt durch den Fremden vertrieben zu werden, in dem kleinen Kreise erst recht heimisch wurde.

Die Frau Pastorin insbesondere war so heiter, wie sie noch Niemand gesehen, sie lud die schlittenfahrende Jugend in die Hausflur und erfreute sie hier mit einem tüchtigen Stück Napfkuchen und einer mächtigen Kanne Kaffee's. Die Gäste waren,

Digitized by Google

ein Jeder mehr oder minder in seliger Punschlaune dahin gefolgt.

„Wie wäre es, wenn wir auch ein Mal unser Geschick im Regieren des Schlittens versuchten," rief der Architekt; „in unserer Kindheit sind wir oft damit gefahren, Weihnachtszeit macht frohe Kinder, wir wollen's auch sein. Wir loosen!"

Gesagt, gethan. Während aber die Loose in einem Hute geschüttelt wurden, hatte sich der Pastor unbemerkt wieder in's Zimmer geschlichen.

Jetzt rollte jedes sein Loos auf, und siehe, es traf den Schulmeister das Loos zur ersten Fahrt.

Unter allgemeinem Bravo zog die ganze Gesellschaft sammt schaulustiger Jugend vor die Thür.

Der Schulmeister setzte sich oder kauerte vielmehr auf dem an sich kleinen, und für ihn, der eine lange Figur war, noch kleineren Schlitten und fuhr ab.

Er war kaum bis zur Hälfte des Weges gekommen, als der Schlitten unter der Last brach und der Schulmeister die glatte Anhöhe „hinabkollerte". Die Kinder, die staunend die Fahrt ihres Schul-

Digitized by Google

meisters betrachtet und sich auf eine Extraleistung gefaßt gemacht hatten, sahen sich bei seinem Unglück anfangs verstohlen an, brachen aber, als er sich vergeblich bemühte, auf die Beine zu kommen, und endlich mit Ergebung in das Unvermeidliche die Anhöhe hinunterrutschen mußte, in ein schallendes Gelächter aus, in das die ganze Gesellschaft einstimmte.

Der vom Mißgeschick betroffene Schulmeister lachte herzlich mit, nicht so seine Frau, sie war ernsthaft geworden und nahm den übrigen Abend sichtlich gezwungen an der Unterhaltung Theil. Der joviale Schulmeister, dem die Verstimmung seiner Frau entging, war indessen mit dem Architekten ein Herz und eine Seele geworden. Er lud ihn für den nächsten Tag zu Tisch ein, da, wie er sagte, dieser Tag ein durch ein Ereigniß merkwürdiger Tag zu werden verspreche, es sei ihm nämlich ein Hase geschenkt worden, den er von seiner Hausehre am ersten Christtage lecker zubereiten lassen wolle.

Um Mitternacht trennten sich unter allgemeiner

Digitized by Google

Heiterkeit die Gäste, der Architekt blieb diese Nacht in der gastlichen Pfarrwohnung, logirte sich aber sofort am andern Morgen in dem Wirthshause ein.

Eben im Begriff, Toilette zu machen, um der Einladung des freundlichen Schulmeisters zu folgen, klopfte es an die Thür.

Es war die Wirthin, die jenen bat, schnell in das Seitenstübchen hinunter zu kommen, der Herr Schulmeister sei da und habe Wichtiges mit ihm zu sprechen.

Wahrscheinlich eine Entschuldigung, daß er seine Einladung aus irgend welchem Grunde zurücknehmen muß, dachte der Architekt und folgte der Wirthin auf dem Fuße.

Sie öffnete die Thür und zog sich zurück.

Auf dem Kanapee, das Haupt in die Hand gestützt, saß der Mann trübe und niedergedrückt, der gestern von heiteren, harmlosen Scherzen übersprudelte. Sobald der Architekt eintrat, erhob sich jener und sagte mit dem Ausdrucke tiefsten Seelenschmerzes: „Freund, ich habe mein Weib verloren."

Digitized by Google

Ehe sich der Angeredete von seinem Erstaunen erholen und eine Frage thun konnte, begann der Arme so:

„Setzen Sie sich zu mir, ich bin so angegriffen, daß ich nicht lange stehen kann. Sie erinnern sich des gestrigen Vorfalls, der allgemeine Heiterkeit erregt hatte. Als ich gestern Abend mit meiner Frau nach Hause ging, war sie einsilbig, schweigsam, gab mir auch zu Hause ausweichende Antworten und schützte Kopfschmerzen vor, als Folge des genossenen und ungewohnten Punsches. Ich fand das sehr natürlich, drang nicht weiter in sie, sondern gab ihr den Rath sich niederzulegen, das Uebel werde über Nacht gewiß weichen. Ich selbst war müde und entschlief bald. Als wir heute früh uns zum Kaffee setzten, bemerkte ich an meiner Frau einen ungewöhnlichen Ernst, so daß ich in der That besorgt fragte, ob wir nicht einen Arzt kommen lassen wollten."

„Mein Uebel kann kein Arzt heilen," antwortete sie halblaut und brach in einen Thränenstrom aus.

Digitized by Google

„Um Gotteswillen, Lottchen, was fehlt dir?“ fragte ich erschrocken.

„Du fragst noch? Sagt Dir eine innere Stimme nicht, daß Du an Deiner Ehre gebrandmarkt, daß Du gestern zum Gespötte Deiner Schulkinder geworden bist? Oder glaubst Du, daß Du hier, daß Du überhaupt noch Lehrer bleiben kannst? Wird nicht der Pastor selbst an das hohe Consistorium den Skandal berichten müssen, und thut er es nicht, wird es nicht die Gemeinde thun, die Dich nunmehr nicht ferner in der Kirche sehen mag, da Du im tollen Uebermuthe vom Schlitten gefallen bist? Werden Dir nicht die Bauern vorhalten, daß Du den Apostel beleidigt hast, der vor dem süßen Getränk warnt, weil allerlei unordentliches Wesen daraus folgt? Aber das ist die gerechte Strafe, man soll nicht dem Looſe sich vertrauen, das regiert kein guter Geist. Wer seinem Weibe solches Leidwesen bereitet kurz nach dem beseligenden Weihnachtsfeste, da unser Herz der Liebe voll sein muß ob der Segnungen des Herrn, der hat seine Ehre nicht lieb und ist ein sündiger, gottloser Mann.“

Digitized by Google

„Ich muß bekennen, ich war überraſcht, ja unwillig, daß die Chriſtfreude ſo verbittert werden ſollte, doch hatte ich Nachſicht mit meinem Weibe und ſprach liebreich und ermahnend. Wie und was ich aber auch ſprach, vergebens, da wurde ich erzürnt und ſchied mit den Worten: nun wohlan, Du willſt es ſo, ich will nicht zur Laſt fallen, auf unſere alten Tage mag das Eine dahin, das Andere dorthin gehen.“

Erſchöpft ſchwieg der Mann und hielt das Tuch vor die Augen.

Ohne eine Wort über die Sache ſelbſt zu ſagen, drückte der Architekt dem Armen die Hand, bat ihn einſtweilen auf ſein Zimmer zu gehen und gegen Niemanden etwas zu äußern, dann eilte er fort.

Ungeachtet des ungeſtümen Schneewetters flog er nach dem Filialdorfe, in welchem der Paſtor heute gepredigt hatte und eben ſich zur Heimfahrt anſchickte.

Er erſtaunte nicht wenig, als er ſeinen Gaſt von geſtern ſchnee-, und ungeachtet der kalten Luft,

Digitized by Google

schweißbedeckt vor sich sah, sein Erstaunen verwandelte sich aber in Schreck, als er erfuhr, wie weit ein solcher Begriff von Ehrverletzung auch das biederste, liebendste Herz vom rechten Pfade bringen kann.

„Kommen Sie," rief der Pastor, „mit mir, die Irrende zu belehren, ehe es zu spät ist." —

Sie eilten zu der Frau und fanden ein Bild des tiefsten Seelenleidens.

Bitten, selbst ernste Reden glitten ab, nur als der Pfarrer, ihr Beichtiger, ihr erklärte, er, als Pastor, würde sich an seiner Ehre nicht gekränkt fühlen, wenn es ihm passirt wäre, als er ihr auf die Wunden Christi versicherte, daß Niemand ein Aergerniß daran nehmen werde, als er endlich noch hinzusetzte, daß er für jeden Nachtheil ihr verantwortlich sein wolle, beruhigte sich zuletzt nach heftigem Weinen das redliche Weib. Der Architekt eilte fort zu dem Bekümmerten und bald lag dieser in den Armen seines Weibes. Sie hatte vergessen, er vergeben. — Am Abend prangte der Feiertagshase auf dem Tische.

Digitized by Google

Als am andern Tage, dem zweiten Feiertage, der Schulmeiſter zur Kirche ging, lauſchte ſein Weib hinter den Vorhängen der Schule und wie ſie gewahrte, daß Alle ihren Mann reſpektvoll grüßten, auch die Schulkinder ehrerbietig die Mützen in der Hand behielten; dann erſt wurde ſie vollends beruhigt und dankte Gott im Herzen, daß er Alles noch gut gemacht. —

Das Schulhaus iſt längſt zerfallen, die Beiden ſchlummern auf dem Friedhofe. Das Grab kennt Niemand, aber die ſo eben mitgetheilte Geſchichte hat ſich erhalten. Mir erzählte ſie neulichſt der Schmied, als ich einer Wagenreperatur wegen bei ihm verweilen mußte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weihnachtsbilder.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Vom Weihnachtsbaum.

(Ein Mährchen.)

Wald, du Wort, gefüllt mit Sang
Aus dem Liederbuch des Maien,
Sei gegrüßt zum Weihnachtsfeste!
Bist du doch ein Freund, willkommen
Mit dem Christbaum um die Zeit.

Wir befinden uns vor dem Hause des Försters. In seiner Waldfreude blickt es in die duftig grüne Nacht der Tannen, die ihrerseits die Lust an dem schmucken Hause, mit dem Geweihe des Edelhirsches auf beiden Giebelenden geziert, durch melodisches Rauschen verkünden.

Auf dem Strohdache wohnt, seitdem im Lenze Maaslieb und Himmelschlüssel im Thale blühten, ein Pilger aus dem alten Fabellande Aegyptens,

Digitized by Google

Meister Storch, der Silhouetten-Fabrikant mit dem schwarzen Käppchen, silbergrauem Fracke, rothen Strümpfen und Schuhen.

Die Aussicht, welche das Jägerhaus hat, ist eben nicht umfangreich; vor ihm sind Blumenbeete, weithin liegt eine große Wiese, die der scheidende Sommer mit allerhand Blumen schmückt, wetteifernd mit dem Herbste, dem die reizende Dienerin, Pomona, fruchtgefüllte Körbe nachträgt.

Der freundliche Herbsttag lustwandelte im Walde, im Hause des Försters feierte man den ersten Geburtstag des Töchterchens Marie, und auf der Tanne, der uralten Greisin des Waldes neben dem Hause feierte noch Jemand das Fest in aller Stille mit, ein schwarzes Eichhörnchen. Es speiste eben zum Nachtisch einige sauber ausgesuchte Tannzapfen, da fiel ein Körnchen dicht vor dem Hause nieder. Niemand bemerkte es. Die letzte Herbstblume verblühte, der Winter deckte sein weißes Tischtuch auf, um zum Christfest zu bescheeren, Niemand bemerkte, daß ein Bäumchen, wie von unsichtbarem Zauber regiert, emporwuchs. Erst als zum achtzehnten Male der

Digitized by Google

Frühling seine Blumenausstellung eröffnet hatte und eben so viele Lenze Mariechen zählte, da sahen die Försterseleute das Bäumchen munter und frisch stehen, es guckte in's Fenster, hinter dem das Mädchen emsig arbeitete.

Der kleine Baum freute sich, wenn sie zuweilen das blaue Auge auf ihm ruhen ließ, das unter der seidenen Wimper, wie ein Stückchen blauer Himmel aus silbernen Abendwolken — vom frommen Kindesglauben Schäfchen genannt — hervorblickte.

Heute sah der Baum Thränen im Auge ihr stehen und ein anmuthiger Traum knüpfte in das vor ihr blühende Myrtenstöckchen ein blaues Band. Der Baum, ein Kenner der Perlen, sah es diesem Wasser an, daß es aus dem Brunnen der Freude quoll. Er sann der Ursache nach, ersann es aber nicht. Am andern Tage erzählte ihm ein Rothkehlchen, das des Försters holdseliges Töchterlein fütterte, die Sache.

Des Mädchens Herz war von dem letzten Kirchweihfeste nicht wieder gekommen, ein schmucker Jäger trug es in seiner Brust.

Digitized by Google

Richtig, als noch der muntere Vogel so artig schwätzte, kam der Jäger des Weges gezogen und ihm entgegen flog die Maid.

„Das also ist das Glück der Liebe, von dem die Dichter singen," sagte der Baum und wiegte verständig sein Haupt.

Wieder ging die blinkende Sichel in das goldene Feld, wieder hatten die Buchen Herbsttoilette gemacht und zeigten sich im gelben Kleide mit rothem Blattmuster dem Walde, da fuhr Mariechen mit dem Jäger fort, und Rothkehlchen erzählte dem Tannenbaume, daß die Beiden Hochzeit gefeiert.

Dem Baume war das gar nicht recht, zumal er sah, daß der alte Jäger am Heimweh nach seinem Kinde litt, nur zu Weihnachten war er stets heiter, da besuchte er sein Töchterlein.

Eines Morgens, als der Baum in das Fenster sah, fand er den Jäger im Lehnstuhle den bleichen Schlaf des Todes schlummernd.

Nun stand der Baum ganz allein und dachte in den einsamen Nächten darüber ernstlich nach, da fiel ihm ein, Mariechen zu besuchen.

Digitized by Google

Wie gedacht, so geschehen; zur Weihnachtszeit machte er sich auf, zog ein festlich Kleid mit Bändern und Flittern geschmückt, an und trat mit Lichtern in Mariechens Wohnung.

„Der Christbaum kommt, uns zu bescheeren!" rief das holde Weib, als der stattliche Waldsohn eintrat.

Sie ließen ihn nicht wieder in seine Heimath ziehen, sondern behielten ihn bei sich.

Nun ist er aber lange gestorben; aber die Sitte wird bewahrt, ein Christbäumchen am Weihnachtsabend anzuzünden. Da wirft das Herz alle Last von sich; hinein in den dunkelsten Winkel, wo der Schmerz seinen vererbten Auszugssitz hat, leuchten die hellen Kerzen, jedes Weh flüchtet vor der Freude, denn sie ruft jubelnd aus, so oft des Zimmers Räume im Lichte der geweihten Nacht glänzen:

„Du Christbaum, sei uns viel willkommen!"

Digitized by Google

II.

Im Hause des Gebirges.

Im Gebirge steht ein einsames Haus, das letzte eines kleinen Dorfes, von einer armen, aber fleißigen Familie bewohnt.

Der Mann, rüstig, ein Bild der Gesundheit, arbeitet im Sommer um's Tagelohn, und ist bei Allen beliebt, denn was er angreift, gelingt.

Nach dem Feierabend, an Sonn- und Festtagen schnitzt er geschickt Löffel, Garnwinden und sonstige Kleinigkeiten und geht im Winter aus, sie zu verkaufen. Wohl mühsam ist sein Weg und gering der Gewinn, den das Geschäft für ihn abwirft.

Heut, am Tage vor dem Weihnachtsfeste, sind es nun schon vier Wochen, daß er vom Hause fern

Digitized by Google

ist; „aber morgen," so stand im Briefe, den gestern die Botenfrau mitbrachte, „morgen komme ich zum Christfeste zu Euch."

Die Bewohner des Hauses saßen eben um den kleinen Tisch, vor der Kartoffelschüssel. Else, sein Weib, zwei Mädchen von fünf und sechs Jahren und die alte Großmutter der Familie.

„Nicht wahr, Mütterchen," fragte der kleine blonde Lockenkopf, Lisbeth, „morgen kommt der Vater und der heilige Christ zusammen?"

„Wenn ihr artig seid, will der Vater ihn mitbringen, er ist ihm unterwegs begegnet, und der heilige Christ hat nach euch gefragt."

„Mutter, wie sieht er denn aus?"

„Das ist ein Mann in einem weißen Kleide," sagte das größere Mädchen, „mit einem hellen Schein um den Kopf und zwei Flügeln, nicht wahr, Großmama, so hast Du uns gesagt?"

Die Großmama nickte mit dem Kopfe und dachte an ihre selige Mutter, die einst es ihr so erzählt. Durch das alternde Herz zog eine wehmüthige Erinnerung an ihre Kindheit, ihre erste Liebe, ihres

Digitized by Google

Mannes Tod, sie legte die Hände auf des Kindes Haupt und küßte die Kleinen. Sie waren ruhig geworden und sahen die Großmutter ernst an, dann standen sie leise auf, küßten Mutter und Großmutter und gingen in's Kämmerchen zur Ruhe. Die Mutter legte das dünne Deckbettchen über die Kleinen, und während sie sangen:

Wenn du fromm gewesen bist,
Kommt zu dir der heil'ge Christ;

schliefen sie ein. Der Weihnachtstraum, der sie auf die heitere Stirn küßte, zeigte ihnen den Vater, wie er mit dem heiligen Christ ging. Die Mutter schaute auf die schlafenden Lieblinge und ihr Herz dankte Gott für die Gnade dieses Geschenkes, dann ging sie leise mit der blanken Zinnlampe in die Stube zurück und schob den Docht weiter heraus.

Sie hatte Ersparnisse gemacht, als das Brod billiger gewesen und für die kleinen Lieblinge des Herzens ein paar Ellen Kattun von einem Hausirer gekauft, der vor festlichen Zeiten in's Gebirge feilbieten kam.

Digitized by Google

Zwei Kleidchen hatte sie daraus gemacht und vieles noch daran zu nähen, auch die Großmutter, die Brille vor dem schwachen Auge, strickte mit den hageren, zitternden Händen noch an ein Paar Strümpfen für die Enkel. Sie hatte das Garn mühsam selbst gesponnen, und manches Morgen- und Abendbrod trocken zum schwarzen Kaffee genossen, nur um diese Freude, dieses Weihnachten ihrem alten Herzen bereiten zu können.

So saßen sie Beide und merkten in ihrem freudigen Eifer erst spät, daß es in der Stube kalt wurde und die Eisblume in's Fenster fror.

Der Wächter rief draußen Mitternacht ab, der Schnee knarrte unter seinen Füßen, und im Horne klang dumpf der Ton, da gingen die Beiden, die fertigen Geschenke in die alte Erbkommode verschließend, auch zur Ruhe, — ahnungslos — hoffnungsvoll. —

Ein dichter Nebel deckte am andern Morgen die Gegend weit und breit.

Der Mann des kleinen Hauses war nicht mehr

Digitized by Google

fern von seinem Dorfe und freute sich herzinnig, sein Weib, seine Kinder und seine alte gute Mutter wiederzusehen.

In seinem Ranzen hatte er vier Weihnachtssachen: ein Paar Schreibbücher mit buntem Umschlag für seine Mädchen, eine blaue Schürze mit Weißdruck für sein Weib und ein Paar warme Handschuhe für die Mutter, die an der Gicht litt. Das waren nun freilich große Ausgaben, indessen er hatte sich heuer keinen Feiertagstabak aus der Stadt mitgebracht, wie sonst, und wollte lieber vom Krämer die geringste Sorte rauchen, als die Sachen nicht kaufen, und dann hatte er alle Vorräthe abgesetzt, sogar Aufträge erhalten. Er war ein glücklicher Mann! Ganz unten im Ranzen, in doppelt feines und festes Papier gewickelt, hatte er seine eigentliche Freude eingepackt; das waren vier buntbemalte Lichter, roth, grün, gelb, mit Goldpapierplättchen beklebt; die wollte er auf den Christbaum stecken.

„Wenn ich den nur hätte!"

Als er damit zu Rathe ging, zerriß der Vorhang des Nebels und die prangende Winterland-

Digitized by Google

schaft glänzte in der Frühsonne; da lag der Wald mit seinen unzähligen Christbäumen, sie alle waren mit silbernen Franzen und Sternen behangen; wenn der kalte Morgenwind durch die Zweige zog, klang es wie zartes Glockengeklingel. Es war, als wenn Jemand aus dem Walde ihm zurief: komm, ich will dir einen Christbaum schenken. Ohne es zu wissen, stand er im Walde und schnitt das kleinste Bäumchen um.

„Was brauche ich zu meinen vier Lichtern einen großen Baum," sprach er laut, als sollte es der Wald hören, daß er ihm eine Wenigkeit von dem Ueberflusse genommen.

Er wandte sich um zu gehen. Da stand der Waldhüter vor ihm. All' seine Bitten, all' sein Flehen war umsonst, er wurde zum Schulzen in's nächste Dorf und von da nach der Stadt gebracht.

Als am Abende der Christmarkt die Straßen beleuchtete, saß der Arme an dem harten Gitter des Thurmes, heiße Thränen auf das fühllose Eisen vergießend; seine Weihnachtsgeschenke, seine kleinen Lichter lagen in der Gerichtsstube.

Digitized by Google

Der Waldhüter hatte das Rauſchen des Waldes, die wunderſame Poeſie nicht verſtanden, ſein Herz war hart geblieben, wie der Stamm der Steineiche, an der er jetzt vorüber ſeinem Hauſe zuſchritt.

Es war wohl, als wenn die Sterne, die hie und da aus dem Himmel tauchten, ihm zuriefen: warum wähltest du nicht das Kleinere, du kennſt ja den Mann, du konntest ihn pfänden.

Indeſſen da raunte ihm ein Dämon in die Seele: hat dich nicht ſein Weib zurückgewieſen, als du ſie Beeren leſend im Walde trafſt? Büße der Mann ihre Sprödigkeit.

Der Waldhüter mußte bei ihrem Hauſe vorüber, da er vom Revier ging.

Elſe ſtand in der Thür und ſpähete in die finſter werdende Gegend, ob ſie nicht die liebe Geſtalt ihres Mannes erblicke.

„Wen erwartet Ihr heute?“

„Meinen Mann.“

„Wird wohl heute nicht kommen.“

„Mein Gott und Heiland, doch kein Unglück?“

„Eine Kleinigkeit, er ſitzt im Thurme, er hat

Digitized by Google

einen Christbaum gestohlen; gute Nacht, tugendsame Frau Else."

Er lachte und verschwand.

Die Frau sagte es leise der Großmutter, die schlug erschrocken die Hände zusammen; die Kinder drängten, da legten Beide still ihre Weihnachtssachen hin, die Kinder zogen die neuen Kleider an und vergaßen den Vater über den heiligen Christ. Das treue Weib setzte sich in's dunkle Fenster und weinte, die alte Großmutter in ihrem Sorgenstuhle hinter dem Ofen gleichermaßen.

Hell erleuchtet waren um dieselbe Stunde die Fenster im Hause des Waldhüters, er bescheerte seinen Kindern den heiligen Christ unter einem großen Tannenbaum, den sein Knecht früh im Walde auf des Herrn Geheiß umgehauen hatte.

Digitized by Google

III.

Von Bedenklichem um die Weihnachtszeit.

Das ist gewiß eine Zeit, die im Winter so begrüßt wird, als die Oase der Wüste von dem Wanderer und seinem gemüthlichen Kameel. Das Kind zählt die Tage, Minuten und Sekunden bis zum Erscheinen des heiligen Christes, manche Mutter arbeitet bis hinein in die Nacht für die Lieben, während der Herr Gemahl oft mit seltenem Ungeschick an den Kleidungsstücken des Weihnachtsbaumes schneidet und zuweilen in doppelter Beziehung sich selbst — leimt.

Kurz, um die liebe Weihnachtszeit sitzt gewiß in jedem Herzen ein Stückchen Hoffnung mit dem Weihnachtlichte, und doch hat auch diese Zeit ihr

Digitized by Google

Bedenkliches, von dem Laune oder Unlaune abhängt. Lassen wir uns davon erzählen.

Um diese Zeit erscheinen in den Spalten jedes Tageblattes, Anzeigers, oder wie diese Eintagsfliegen der niederen Literatur immer heißen mögen, Ankündigungen aller und jeder Bestandtheile, aus denen das Festgebäck der Stollen, auch Striezel, Christbrod u. s. w. genannt — entsteht, oder besser entstehen kann, wenn nämlich das Unglück zur Zeit des Werdens nicht wie jene Göttin bei der Geburt des Herkules mit verschränkten Armen neben dem Backofen kauert, und dem Bäcker in's Gesicht lacht, der sich elend in seinem Berufe abmüht.

Um besagte verhängnißvolle Zeit zeigen sich auf der Stirn des Hausvaters, nicht des angehenden Ehemanns, mehr Falten als sonst, er weis auch warum, wenn er sieht, wie der anfangs recht wohlbeleibte Geldbeutel die Falten auch nicht mehr verbergen kann. Die Frau des Hauses, welche mit allerhand Falten erzeugenden Gedanken hinterm Berge hält, muß sehr geschickt steuern, um an's Ziel zu kommen, jeden Augenblick erquicklichen

Digitized by Google

Sonnenscheines am Ehehimmel benutzen, um die Mittel zum Ankaufe der empfohlenen Zuthaten zu erhaschen. Um diese bedenkliche Zeit geht es in den besten Ehen nicht ohne Winterstürme ab; endlich jedoch ist die kluge Schifferin, die Frau, durch die Klippen zum Ziele gekommen und nun beginnt im Hause ein entsetzlicher Umsturz. Angesagt hat der Backkünstler den Tag, an welchem man vor seinen Augen Gnade finden soll.

Das ist ein schlimmer Tag, noch schlimmer sind die Vortage. Die Waage der Gerechtigkeit hat noch seit ihrem Bestehen so viel nicht abgewogen, als in jenen Tagen jede ehrliche Hauswaage mit der vom Roste belegten Zunge von früh bis Abend wiegen muß, dabei dröhnt des Mörsers gewichtiger Schlag, im Ofen, auf dem Heerde zischt es in jedem Topfe, die Mandel, nach ihrer Eigenschaft, in bittere und süße getheilt, wird in infernalischen Gefäßen gezwungen, die Kleidung zu lockern, bis sie dann aus der Hülle förmlich geschnellt wird, um unter der ambulanten Guillotine des Wiegemessers schmählich zu enden.

Digitized by Google

An einem andern Tische sitzt man über die Rosinen zu Gericht und scheidet die kernbehafteten und kernlosen, wie Schaafe von den Böcken.

Hier machen wir die Erfahrung, daß der Kern nicht die Hauptsache ist, denn gerade die kernlosen sind die besten. Gut, daß bei uns Menschen die Sache umgekehrt ist, sonst könnte man vor guten Menschen sich nicht bewegen, der Himmel müßte anbauen lassen, und der Fürst der Unterwelt, der jetzt noch immer recht leidliche Kundschaft hat, hätte Zeit Wäschklammern zu schnitzen.

Endlich ist der Vorabend des Backtages erschienen, der Familie auch bereits angekündigt, daß, wegen Abwesenheit der Regentin der Küche, die Mahlzeit des Tages sich nur als bescheidener Schatten zeigen werde.

Die Nacht geht dem Morgen entgegen. Das Oberhaupt der Familie und diese selbst ruhen noch im Schlummer; nur zwei Personen flieht der Schlaf mehr oder weniger. Die Frau des Hauses hält die Augen wach, um den ersten Hahnenschrei nicht zu versehen, denn ehe der gefährliche Gang zu dem

Digitized by Google

Hauſe des Bäckers gegangen werden kann, iſt noch Vieles zu ordnen. Der Gedanke daran ſitzt wie ein Kobold auf dem Bettrande der Frau; übergeht ſie der Schlaf zuweilen mit ſeinem Wedel, ſo ſchreckt ſie in Bangen und Träumen auf, wie eben jetzt, und ſieht nach der Nachtuhr. Glücklicher Weiſe iſt es wirklich erſt früh fünf Uhr, man läutet draußen und die hellen Glockentöne, die durch die ſchneeige Winterfrühe klingen, reden in der That um dieſe Zeit eine Weihnachtsſprache.

Die Hausfrau zieht die Klingelſchnur und erweckt die fern in der Dachkammer gebettete Hausmagd ebenfalls aus Chriſt- und anderen Träumen.

Sie fährt empor und kann, je nach Befinden, da die Sparren des Daches etwas tief gehen, gleich mit frühem Morgen die Wahrheit beſtätigt finden, daß man ſich im Leben bücken und vorſichtig ſein muß, wenn man nicht anſtoßen will.

Die Zofe bückt ſich und gelangt ohne Anſtoß zur Frau des Hauſes, welche, da noch Alles dem trügeriſchen Farbenſpiel federloſer Morgenträume ſich überläßt, eine eigene Finger- und Zeichenſprache

Digitized by Google

ausübt. Die beiden Figuren, die sich in dem halb nur beleuchteten Zimmer gespenstig ausnehmen, verstehen die gegenseitigen Zeichen trefflich. Bald bewegen sie die Hände Andante, bald fahren sie schnellen Laufes im Sturmallegro auf.

Das Bedeutsamste und Wichtigste in der ganzen Stube ist verschlossen und überhangen. Was mag es sein? Die beiden weiblichen Frühwächter schleichen vorsichtig hinter einander dem Gegenstande näher, die Zofe leuchtet und die Frau lüftet die weiße Serviette. Was zeigt sich dem Blicke? Ein Wännchen mit kupfernem Gürtel. Der Deckel wird gehoben und siehe, da liegt der Embryo des Festtagsgebäckes. Die Frau des Hauses ist sehr befriedigt, wie ihr bedeutsames Kopfnicken genüglich an den Tag legt.

Der Zeiger an der Uhr ist indessen nicht müßig gewesen, sondern auf die Stunde gerückt, welche der Backkünstler zum Erscheinen vor sein Forum bestimmt hat. Die Zofe faßt mit sorglicher Bedächtigkeit das Wännchen, ob es in den Tragkorb einpaßt. Des Korbes Schwere beugt den Nacken und

Digitized by Google

genirt, da sein Inhalt um ein gutes Theil über den Rand schaut, den in aller Eile aufgehißten Zopf. Auch die Gebieterin, welche sonst mit der Toilette in enger Verwandt- und Freundschaft lebt, läßt sich in einem weniger gelungenen Aufputz sehen.

Folgen wir den Pilgerinnen in des Backkünstlers Stube. Himmel, welch' ein Drang, man glaubt in einem Harem zu weilen; auch wäre es hier recht anmuthig, wäre die Luft nur mehr genießbar und weniger von zimmtartigen Düften durchprickelt.

Mitten durch das Wispern, Reden, Summen, Gehen, Kommen erfüllt ein Angstschrei den Raum der Stube. Die eine der hier zu löblichem Thun versammelten Damen steht hoch wie eine Norne aufgerichtet, die Hände ausgebreitet; ein ziemlicher Topf, dessen Inhalt bestimmt war, einen wohlschmeckenden, nach dem neuesten Kochbuch bereiteten Aufguß auf den Kuchen zu bringen, hat sich enthenkelt, und liegt als widriger Scherbenhaufen auf dem Kuchen, während des Henkels spöttischer Haken noch in der Hand der Geprüften hängt.

Man sammelt eben vorsichtig die Trümmer, da

Digitized by Google

bricht ein neues Unglück herein. Des Bäckers Kätzlein ist beim Naschen entflohen und nimmt seinen Fluchtweg über den so eben vom Falle des Topfes lädirten Kuchen, so daß der Katze Füße eine eßbare Bekleidung erhalten; in unüberlegter Hitze will der Backgeselle den Störenfried nachhaltig bestrafen und wirft seinen ziemlich gewichtigen Pantoffel nach Hinzen. Dieser manövrirt geschickt zur Thür hinaus und der Pantoffel befindet sich ebenfalls als unsüße Zuthat auf dem so systematisch gequälten Gebäck.

Man tröstet die geprüfte Frau, man schilt den Unfall und beruhigt die Arme, indem man auf die mögliche Gewißheit oder gewisse Möglichkeit hinweist, daß desto fürtrefflicher sich sonst alles gestalten werde, kurz es scheint sich der Wolkenhimmel zu lichten, da sucht das Unglück die Nachbarin heim.

Ein stämmiger Bursche, der die Studien der Backkunst vor einigen Wochen erst absolvirt hat, bringt jetzt Früchte seiner Thätigkeit herein. „Himmel," ruft armkreuzend die Betroffene, „sind das die Früchte meines langen Harrens?"

Mehr sagt sie nicht, sie beugt sich nieder und

Digitized by Google

auf den Lippen tanzt eine Gesellschaft stummer Verwünschungen, wohl gar kleiner Flüche, eine unzierliche Menuet. Wer mag es ihr verdenken? das Gebäck ist jämmerlich sitzen geblieben und zeigt eine Menge Blasen und sonstiger misliebiger Auswüchse.

Während die so schlimm Enttäuschte eine Thräne bitteren Mißmuthes zerdrückt, wispern einige intimere Bekannte der Dame folgendes freundschaftliche Gespräch in die geneigten Hörorgane.

„Sehen Sie, verehrte Frau Muhme, ich bin jedem hinter dem Rücken Reden abgesagte Feindin, indessen Ihnen gegenüber kann ich mich schon aussprechen. Unsere sonst so gute, ehrenwerthe Freundin wollte sich, mein Gott in entschuldbarer Schwäche, mit ihrem Backwerke zeigen, sehen Sie nur, welch eine Menge Citronat und welche Zuckerfülle; es kann nicht anders kommen und der Bäcker ist außer Schuld, denn —"

Den Redefluß unterbricht die Strafe für den Verrath an der Freundschaft. Die Angeredete bemerkt eben, daß in der Hand des Meisters vom Ofen ihr erster Kuchen durch die Thür tritt. Sie

Digitized by Google

ſteht wie Loth's Weib; der Kuchen iſt ſo ſtattlich mit Runzeln und Schwielen behaftet, daß er, man verzeihe den Ausdruck, der Haut des Rhinoceros ähnelt.

Die Arme ſtellt mit den Augen nutzloſe Excurſionen nach Roſinen und Mandeln an, fragt, ob ſich der Mann nicht ſchäme, mit ſolchen Erzeugniſſen vor ſie zu treten, ruft die harrende Dirne, welche die Mißgeburt fortträgt und entflieht mit einer Verwünſchung zur Thür hinaus. Kaum iſt ſie fort, ja man kann ſagen, der Griff am Thürſchloß fühlt noch den unſanften Druck der erzürnten Hand, da kommen die prächtigſten Striezel und Kuchen an, allgemeine Freude wird laut, der Meiſter ſteht mit offener Bruſt und bloſen Armen, was in Damengeſellſchaft nicht eben gut zu heißen, und empfängt ſchüchtern, wie wohl geſchmeichelt, ſein Lob.

Wohlvergnügt trennt man ſich und wünſcht vergnügte Feiertage.

Abends wird bei Thee, in dem ſich einige Vanille bemerkbar macht, eine Prüfungscommiſſion

Digitized by Google

niedergesetzt, die sich belobigend ausspricht. Zum ersten Male schläft die Frau vom Hause zufrieden und glücklich im Gedanken, daß in ihrem Schreine wohlgerathenes Festtagsgebäck aufbewahrt ist.

Möge jede unserer geneigten Leserinnen, welche das Schicksal zu dem schweren Gang bestimmt, mit zufriedenem Herzen heimkehren und noch zu Ostern ihrem Kaffeebesuche zurufen:

„Hier können Sie noch ein Stückchen des wohlgerathenen Striezels schauen."

Druck von A. Th. Engelhardt in Leipzig.